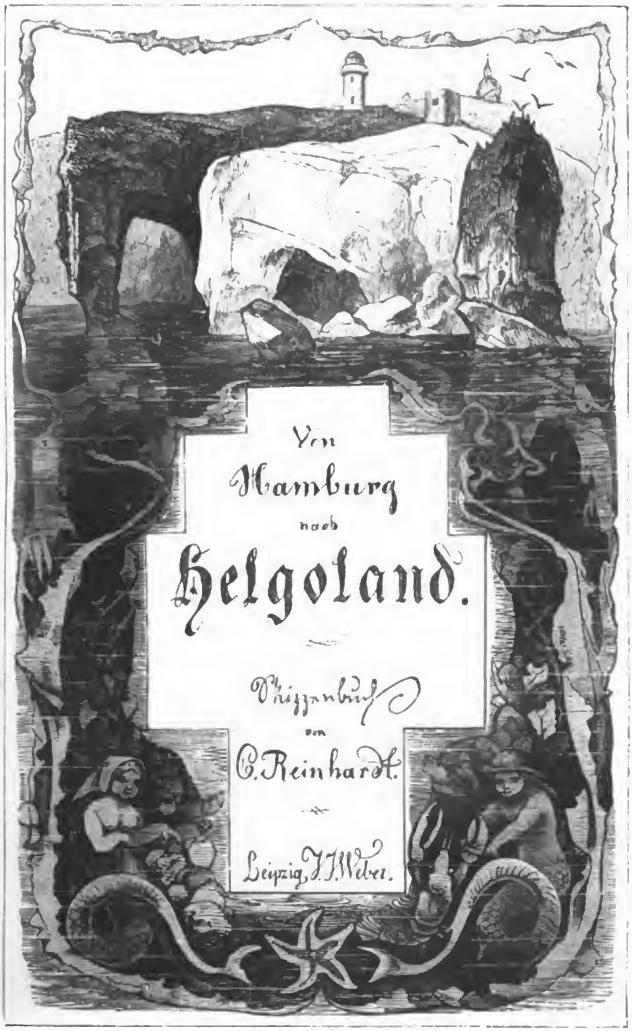
Helgoland.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

1

Weber's Illustrirte Reisebibliothek.

[6]

Von

Hamburg nach Helgoland.

Skizzenbuch

von

Karl Reinhardt.

Mit 90 in den Text gedruckten Abbildungen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1856.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Jeder Fremde, der vom Binnenlande aus Hamburg besucht, und dessen Reise nicht blos dem Geschäft gilt, betrachtet seine Tour als unvollständig, wenn er nicht eine Fahrt nach Helgoland mitgemacht, dort wenigstens ein Seebad und Seefische genossen, vielleicht einen kleinen Seesturm erlebt, etwas seekrank geworden und einige Stunden lang „blos Himmel und Meer" gesehen hat. Gewöhnlich Sonnabends angekommen, durch- und umschwärmt er Sonntags Insel und Düne und wird, wenn er nicht zu den Badegästen gehört, am Montag früh schon wieder der wunderbaren, ihm gänzlich neuen Scenerie entrissen, die, dem Meer entsteigend, mit Nichts in seiner Heimat Aehnlichkeit hat und deren Erinnerung ihn später wie ein schöner Traum umschwebt.

Der von Hamburg ab sich mehr und mehr ausbreitende Fluß, das Verschwinden der Ufer, der Uebergang ins Meer, dessen Wogen, der Zeitpunkt, wo man nur Himmel und Wasser sieht, und das endliche

Digitized by Google

Auftauchen der Insel aus der Fluth, bilden eine Reihe von Scenen, welche die Stunden der Fahrt verkürzen und bis zur Landung auf Helgoland den Reisenden in steter Spannung erhalten. Die Insel selbst mit ihren Felsgrotten und Klippen, so wie der Dünenstrand mit seinen rollenden Brandungen und angespülten Seepflanzen und Thieren, machen dann am Schluß der Reise den großartigsten und schönsten Eindruck, den der Binnenländer von der Seenatur haben kann.

Im vorliegenden Werkchen wird nun sowohl der flüchtige Besucher, wie der länger weilende Badegast, ein treues, in jedem Strich nach der Natur gezeichnetes Bild der Insel und des Weges dahin finden. Wort und Bild werden die Erinnerung an das, was Natur und Menschen dort Eigenthümliches bieten, auffrischen oder darauf aufmerksam machen, und dem Leser wird neben manchen praktischen Notizen, auch Vieles darin begegnen, was nicht blos dem augenblicklichen Bedürfnisse Reisender genügt, sondern an sich selbst Interesse gewährt. Letzterer Gesichtspunkt sollte jedenfalls überhaupt bei jeder Art von Reiselectüre festgehalten werden.

Hamburg, November 1855.

Karl Reinhardt.

Digitized by Google

Von Hamburg nach Helgoland.

Digitized by Google

Grün iſt der Rand,
Roth iſt die Wand,
Weiß iſt der Sand,
Das ſind die Farben von Helgoland.

Digitized by Google

I.

Die Einschiffung.

Das Dampfschiff Helgoland. — St. Pauli. — Altona.

Wenn der Mai in seiner geheimen Werkstätte an dem grünen Kleid der Natur gearbeitet und die Landschaft gleich einer geschmückten Braut dem Juni zugeführt hat; wenn dann auf dem Lande tausend und abertausend Sänger im wonnigen Blüthenduft, in Wald und Wiesengrün ihre Lieder singen; wenn von den nordischen Meeren die Stürme fortgezogen, um

Digitized by Google

sich in der andern Hemisphäre, dort wo am Kap Horn der alte Felsenriese steht, einen Tummelplatz zu suchen; wenn die rastlos gejagten Wogen ihre schäumende Stirn glätten und sich lang hingestreckt im warmen Sonnenschein auf der Düne lagern können, dann erfaßt es uns mit gewaltiger, geheimnißvoller Macht gleich den Zugvögeln und zieht uns hinaus, weg von der Heimat, von Haus und Stadt. Der Strandbewohner wandert Flußauf, bis er verwundert den gewaltigen Strom zum Bach werden sieht; der Binnenländer hinab, weiter und weiter bis sich das unendliche Meer mit seinen Wundern vor dem erstaunten Blick ausstreckt.

So auch Jene, die am sonnigen Junimorgen der Landungsbrücke für Dampfschiffe am Hamburger Hafen zueilen, wo der prachtvolle Dampfer Helgoland, aus den zwei Schornsteinen rauchend und pustend, ihrer harrt, um sie über das Meer zur Insel zu führen.

Die Brücke, deren äußerer Theil aus drei flachen Fahrzeugen besteht, die sich mit der Ebbe und Fluth heben und senken, ist mit Menschen, Koffern, Kisten, Körben und Karren vollgestopft. Blumen, Früchte, Gemüse und andere Lebensmittel sind besonders überwiegend vorhanden und theilen den Raum, der ja noch übrig bleibt, mit Sonnen- und Regenschirmen, Hutschachteln und Reisetaschen, zwischen denen man sich den Weg zum Schiff suchen muß, auf das man über eine ausgelegte Brücke gelangt.

Was vom Gepäck nicht unter den Händen der Matrosen verschwinden soll, um erst in Helgoland wieder an den Tag zu kommen, muß man hartnäckig festhalten und in der Kajüte irgendwo unterbringen, ehe man sich auf das Hinterdeck begiebt, von wo aus man im Schutz des ausgespannten Sonnenzeltes die Umgebung gemüthlich beobachten kann.

Digitized by Google

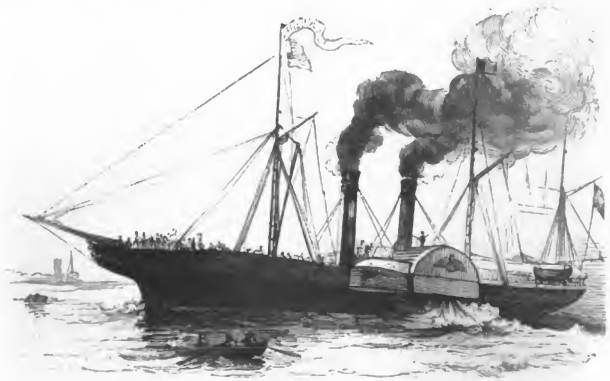
Nachdem der erste Blick jener Gegend zugerichtet war, wo wir das Meer vermuthen, fällt er unwillkürlich wieder in die nächste lebendige Umgebung, auf die Brücke selbst mit ihrem alten malerischen Pfahlwerk, den darüber hervorragenden baumreichen Stintfang, dem der Michaelsthurm wie neugierig über die Schulter sieht, rückwärts den Hafen mit seinem undurchdringlichen Mastenwald, an dem die Flaggen aller Nationen wehen. — Zu unsern Füßen schwimmen hunderte von Jollen und Ewern, welche die Producte aller Erdtheile von und nach den Schiffen führen, und auf die Brücke stürzt sich wieder ein neuer Schwarm von Passagieren, um mit seinem Gepäck die Verwirrung auf den Gipfelpunkt zu treiben.

Plötzlich ertönt die Schiffsglocke so schrecklich in die Ohren einiger Säumigen, daß dieselben mit Hinterlassung aller irdischen Habe auf das Schiff stürzen und es den glücklicherweise ehrlichen Kofferträgern überlassen, nach eigenem Gutdünken mit den Reiseutensilien zu verfahren. Einige Nachzügler und Langschläfer kommen wohl dann noch in verzweifeltem Galopp angesprengt, während eine Masse von Leuten, die Neugier, Geschäfte oder Abschiednehmen nach dem Schiff brachte, das Land zu gewinnen suchen. Die Taue werden nun von der Brücke gelöst, die Räder beginnen zu schlagen und das Schiff setzt sich schneller und schneller in Bewegung.

Wehe nun jenem Unglücklichen, der jetzt noch etwa mit der Reisetasche in der Hand auf der Brücke erscheint. Grausamer, unbarmherziger Spott ist sein Loos, und ich werde jenen Mann nie vergessen, der einmal um zwei Minuten zu spät kommend, eine Reisetasche in der Hand und tiefe Wehmuth im Gesicht dem Capitän zurief: „Herr

Digitized by Google

Captän, halten Sie an, ich bin aus Zwicke!", was maßlose Heiterkeit erregte.



Das Dampfschiff Helgoland.

Das Dampfschiff Helgoland, welches jetzt mit uns der See zueilt, ließen die Rheder, Gebrüder Godefroy in Hamburg, zu Greenock in Schottland eigens für diese Fahrt erbauen. Es ist von Eisen und das schnellste Dampfschiff, welches die Elbe befahren hat, denn es läuft in der Stunde 15 Seemeilen, was etwa 4 deutsche Meilen ausmacht. Die Länge beträgt 195 Fuß englisch, die Breite 22 Fuß. Die Maschine hat 240 Pferdekraft und wird aus zwei Kesseln mit Dampf versehen, weshalb das Schiff auch zwei Schornsteine hat, die indeß nicht wie auf den amerikanischen Dampfern zu beiden Seiten, sondern der Länge nach stehen.

Die Einrichtung der Kajüten ist einfach, aber sehr geschmackvoll. Der Salon, im hintern Theil gelegen, hat zu beiden Seiten fortlaufende Sophas, die mit dunkelm Sammet überzogen sind. Im Hintergrunde ist ein durch Vorhänge

Digitized by Google

abgeschiedener Raum, dessen Dunkel gern von angehenden Seekranken, die sich gewöhnlich noch etwas geniren, aufgesucht wird. Rechts vor dem Salon ist die Damenkajüte und links eine Art Toilettenzimmer von der Größe eines mäßigen Schilderhauses.

Salon im Dampfschiff Helgoland.

Dem Salon gegenüber befindet sich ein kleineres Zimmer mit grünen Sammetmeubles, recht traulich gelegen für solche, die sich während der Fahrt etwa der stillen Betrachtung einer Weinflasche überlassen wollen oder sich bei ungünstigem Wetter die Zeit mit Lectüre zu vertreiben suchen.

Der Speisesaal liegt nach vorn zu und nimmt ziemlich den größten Theil des Schiffes ein. Seine Ausstattung ist im Stil der andern Kajüten gehalten, nur sind die Meubles mit imitirtem Leder überzogen. Auf der rechten Seite thront der freundliche Wirth im Büffet, über dem ein plastischer Schiffskünstler eine Anspielung auf den Wein angebracht hat.

Digitized by Google

Vom Verdeck aus die Umgebung betrachtend, haben wir rechts die Vorstadt St.-Pauli vor uns, wo im Sommer eine ganze Flotte englischer Kohlenschiffe vor Anker liegt. Der obere Theil der Häuser, die wir hier sehen, begrenzt den Hamburger Berg mit seinen Matrosenwirthshäusern und Tanzsalons.

Links hinaus sehen wir in blauer Ferne die Ausgänge der Lüneburger Haide bei Harburg sich nach der Elbe herabsenken, während einige Inseln theils zu Hamburg, theils zu Hannover gehörig, den Mittelgrund bilden. Auf ihnen wird bedeutende Viehzucht getrieben und die Umgegend von dort aus mit Milch versorgt.

Der Strand von St. Pauli bietet ein geschäftiges Hafenleben, die Kohlenschiffe, welche ihre Last hier ausladen, verschiedene Schiffswerfte, Niederlagen von Tauwerk und Ankern, Bäckereien, ein großartiges Actiengeschäft, die Dampfzuckersiederei, gleich daneben das im englischen Geschmack eingerichtete und den Hamburger Gourmands wohlbekannte Wirthshaus „London Tavern", das Hanfmagazin, welches sich durch sein ungeheures Dach auszeichnet, eine Thranbrennerei, wo zum großen Nasenrümpfen der Nachbarschaft das Lieblingsgetränk der Eskimos bereitet wird, und verschiedene Speicher bilden die Wasserfront. Dann folgt eine Reihe von Schiffswerften, auf denen wir Schiffe von jeder Größe, Gestalt und Altersklasse sehen, denen die Zimmerleute unter den Bäuchen und auf dem Rücken herumkriechen, um daran herum zu sägen, hacken, pochen und hobeln. Hier liegen angefangene Schiffe, von Weitem ungeheuern, auf das Land gespülten Fischgerippen ähnlich, daneben alte weitgereiste Gesellen, die manches Meer und manchen Sturm gesehen haben und denen man Stücke

Digitized by Google

London Tavern und die Actien-Dampfzuckersiederei in St. Pauli.

in die alterschwachen Seiten setzt. Das erste Werft gehört Lubau, der sich besonders in elegantem und zierlichem Schiffsbau auszeichnet. Die andern Werfte gehören Marbs, der sich einst den Dank der deutschen Nation zu verdienen hoffte, indem er der seligen deutschen Flotte ein Kanonenboot schenkte, das seinen Namen führte; aber Undank ist der Welt Lohn, Hannibal Fischer verauctionirte das Kanonenboot, und Marbs mußte so viel Spott und Hohn tragen, daß zehn Kanonenboote unter der Last derselben versunken wären. Den Schluß von St. Pauli bildet ein altes großes, vor langer Zeit auf das Land gezogenes

Der Schiffspavillon in St. Pauli.

Schiff, das man zu einem Wirthshaus eingerichtet hat und das den Namen Schiffspavillon führt.

Der Altonaer Hafen am Fischmarkt.

Hier fängt nun der Altonaer Hafen an, der besonders durch die kleine Schifffahrt sehr belebt wird und seine

Digitized by Google

meiste Frequenz dem Umstande verdankt, daß Altona Freihafen ist.

Etwa der Mitte des Hafens gegenüber strömt der südliche Elbarm, „Köhlbrand" genannt, in die nördliche Elbe. Er fließt bei Harburg vorbei und bespült die erwähnten Milchinseln, von denen aus alle Morgen eine Flotte kleiner Fahrzeuge mit roth angestrichenen Segeln nach Hamburg steuert, um die Stadt mit Kaffeemilch zu versorgen. Diese Fahrzeuge sind meistens ganz ausgezeichnete Segler, die gegen Wind und Wasser aufkreuzen, und deren Führer beim größten Sturm tollkühn darauf losfegeln, wodurch schon mancher zu Grunde gegangen ist.

Milchewer.

Dieselben Fahrzeuge werden wegen ihres geringen Tiefganges sehr häufig zum Transport verschiedener Sachen benutzt; am hübschesten sehen sie aber aus, wenn sie mit einer Ladung frischen Grases, das mit Blumen durchwirkt ist, zwischen den Wiesen herauskommen.

Grasewer.

Am Ende des Altonaer Hafens läuft ein Gleis der Kieler Eisenbahn den Berg herunter und verbindet hier die Elbe mit der Ostsee. Die beladenen Wagen werden

Digitized by Google

durch eine Dampfmaschine an Drathseilen den Berg herauf- und hinabgezogen, und die Güter direct aus den Schiffen in die Transportwagen geladen. Hart neben der Eisenbahn liegt am Hügelabhang der bekannte Vergnügungsort

Rainville's Garten.

Rainville's Garten, von wo aus man eine reizende Aussicht über die Elbe hat. Von hier an beginnt die Zollgrenze für das Herzogthum Holstein, auch liegt hier mitten im Strome das dänische Wachtschiff, das früher dem Köhlbrand gegenüber lag.

Digitized by Google

II.

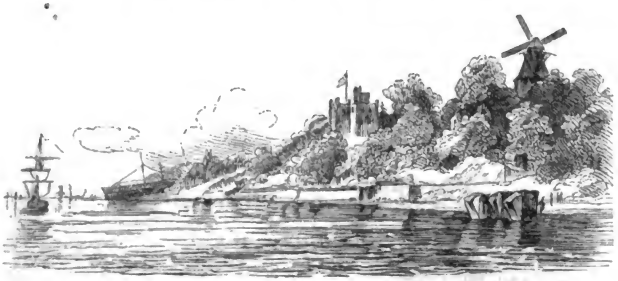
Die Elbe und ihre Ufer.

Neumühlen. — Blankenese. — Staffagen und Trachten. — Stade. — Glückstadt. — Die untere Elbe.

Während nun die linke Elbseite flaches, mit Weidengebüsch und Schilf bewachsenes Ufer zeigt, an dem höchstens einige von Nahrungssorgen geplagte Störche herumspazieren und über das in der Ferne einzelne Baumgruppen und einsame Windmühlen herüberschauen, steigt rechts das Land hügelig empor und ist von den Gärten und Sommersitzen der Altonaer und Hamburger Geldmänner bedeckt. Eine fortlaufende Reihe von Villen, mit wunderschönen Eichen- und Buchengruppen untermischt und von einigen Windmühlen malerisch überragt, bietet dem Auge hier eine reizende Scenerie; zwischen den Bäumen am Ufer schauen meistens die kleinen nett gehaltenen Lootsenhäuser hervor, vor denen mancher alte Lootse, der sein Schäfchen aufs Trockne gebracht hat, behaglich sein Pfeifchen schmaucht und die vorbeisegelnden Schiffe mit kritischem Auge betrachtet. Einzelne Badekarren stehen hie und da am Strande und eine Menge von Jollen und Booten liegt vor Anker oder auf dem Sande. — Die Neumühlner Bootbauerei ist übrigens

Digitized by Google

unter den Seeleuten berühmt, weil die hier gebauten Jollen an Solidität und Eleganz nichts zu wünschen übrig lassen.



Partie aus Neumühlen.

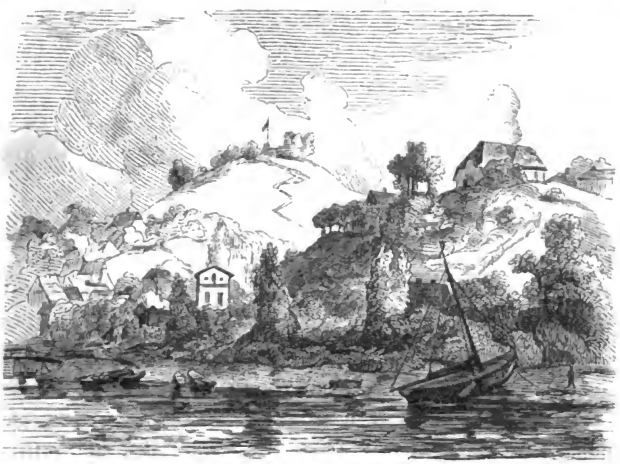
An Neumühlen schließt sich Oevelgönne, oder ist eigentlich eine Fortsetzung desselben und endigt mit einem Schiffswerft. Von hier aus bis Teufelsbrücke erstrecken sich bewaldete Abhänge, auf deren Gipfel Gärten und Landhäuser versteckt liegen. Bei Teufelsbrücke senkt sich der Abhang und läuft in eine kleine Fläche aus, die mit Gebäuden und Gärten dicht besetzt ist und ein parkähnliches Ansehen hat. Die Hügel erheben sich indeß sogleich wieder und steigen mehr und mehr bis an die Ortschaft Nienstädten. Nachdem wieder eine waldige Strecke gefolgt ist, kommt Bauer's Garten, der sich bis Blankenese hinzieht, und den ein chinesischer Thurm ziert oder verunziert, je nach dem Geschmack des Beschauers.

Ein kleines Thal mit einer Wassermühle und einigen reizend liegenden Gebäuden ist gleichsam die Vorrede zu Blankenese, welches hier seinen Anfang hat. Die Häuser liegen meist am Berge (was man hier eben Berg nennt) zerstreut, und ihre Bewohner stehen sehr gemüthlich davor, rauchen Taback, stecken die Hände in die Hosentaschen und

Digitized by Google

gucken auf die Elbe hinaus, indem sie der schönen alten Zeit gedenken, wo sie noch ohne polizeiliche Einmischung den Schiffern zu Hülfe kommen und sie nebenbei ausplündern durften, was mit dem Kunstausdruck „Strandrecht" benannt wird. — Die strandrechtliche Ausübung haben indeß jetzt die Gastwirthe übernommen, um doch noch ein Andenken an die alte gute Zeit zu retten.

Der Süllberg überragt das Dorf und bietet eine schöne Aussicht auf die Elbe, die hier besonders belebt ist.



Blankenese.

Man erblickt Schiffe jeder Art hinauf- und hinabsteuernd und auf den Sandbänken sitzend, die man von hier oben besonders gut übersehen kann. Etwas oberhalb Blankenese liegt am andern Ufer das Fischerdorf Finkenwärder, dessen Einwohner denselben guten Ruf (als Schiffer) genießen, wie die Blankeneser. — Die Finkenwärder Fischer fischen meistens in der Elbe bis Cuxhaven, während die Blankeneser

Digitized by Google

Finkenwärder Fischer.

in der See fischen und besonders bei Helgoland ihre Netze auswerfen. Von den Blankeneser Fischerfahrzeugen kommen die besten und zuverlässigsten Elblootsen her.

Blankenese gerade über mündet die Este in die Elbe, welche hier beinahe eine Stunde breit ist. An der Este liegt Burtehude, jener Ort, der durch nichts weiter berühmt ist, als daß er wirklich existirt, denn im Binnenlande gehört er in das Reich der Fabel und wird vorwitzigen Fragern nach wohin, gewöhnlich als Reiseziel bezeichnet. Es ist mir selbst passirt, daß sich ein sehr würdiger Leipziger, der sich auf dem Dampfboot nach jener Gegend erkundigte, mit großer Indignation zurückzog, als ich ihm der Wahrheit gemäß sagte: „dort liegt Burtehude". — Es findet sich überhaupt für den gebornen Leipziger auf der untern Elbe manches Interessante; denn nicht nur, daß sie an manchen Stellen einen Vergleich mit „Schimmel's Teich" aushält, o nein! an ihrem Endpunkte, in Cuxhaven, existirt noch etwas, das jeden Leipziger oder Den, der in den dreißiger Jahren dort studirte, mit Wonne erfüllen muß. Doch davon in dem Kapitel Cuxhaven! —

Hat man Blankenese ohne strandrechtliche Behandlung passirt, so kommen eine Reihe Haideberge und Hügel, die ganz denen in der Lüneburger Haide gleichen, zum Vorschein, und es drängt sich dem Beobachter der Gedanke auf, als habe hier die Elbe den letzten Zipfel der Lüneburger

Digitized by Google

Haide, die man drüben in blauer Ferne sieht, gewaltsam abgeschnitten, um Holstein damit zu erfreuen. Diese Berge und Hügel sind übrigens die letzten traurigen Anstrengungen, welche das Ufer hier macht, um Berge hervorzubringen. Bei einem nun folgenden Schiffswerft, das den Namen Wittenbergen führt, laufen diese Hügel in Gestalt einer hohen Uferbank fort, bis sie bei Schulau plötzlich hinter einem kleinen Gebüsch verschwinden und in Marschland übergehen. — Hier liegt der kleine Ort Wedel, von wo in alter Zeit die Hauptfähre nach dem andern Ufer abging.

Was die gegenüberliegende hannöversche Seite betrifft, so bleibt der Charakter derselben fast immer gleich. — Ein fortlaufender Steindamm (Deich genannt), über den die dahinterliegenden Bäume und Häuser hervorschauen, und kleine mit Schilf und Weiden bewachsene Inseln wechseln mit Sandbänken ab. — Unzählige kleine Fahrzeuge kreuzen herum oder liegen auf dem Sande und erwarten die Fluth. — Die Finkenwärder Fischer treiben hier unten besonders ihr Wesen. Das sogenannte Kirschenland breitet sich hinter den Deichen auf der hannöverschen Seite aus; von hier werden große Massen Obst nach England verschickt, und die sogenannten Lüher Jollen bringen dasselbe in Körbe verpackt nach Hamburg, wozu die oft mitfah-

Finkenwärder Fischer beim Mittagsbrot.

Lüher Jolle.

Digitized by Google

renden Landleute und beſonders das Frauenvolk eine hübſche Staffage bilden.

Hannöverſche Landleute.

Unterhalb Schulau liegen zwei kleine Feuerſchiffe im Strom, die ſich am Tage durch ihre rothe Farbe und des Nachts durch aufgezogene Lichter bemerkbar machen und den Schiffern das Fahrwaſſer anzeigen. Es muß übrigens ein recht amüſanter Poſten ſein, den ganzen Sommer auf ſolch' einem Wachtſchiff zu ſitzen, Abends die Lampen anzuzünden und dieſelben Morgens wieder auszulöſchen, und iſt dieſe Gelegenheit Leuten, welche die Ruhe lieben, beſonders zu empfehlen; nota bene wenn kein ſtürmiſches Wetter iſt.

Das rechte Elbufer zieht ſich nun in endloſem Marſchland bis nach der See hinunter und erſcheint bedeutend öder als das linke; hier mündet zunächſt die Lühe oder Luhe, welche das Kirſchenland durchfließt, in die Elbe. Dann fährt man an einigen kleinen Inſeln vorbei, die den Entenjägern wohl bekannt ſind, ſieht eine Dampfſchiffſtation, Twielenfleth, und bald darauf über Gebüſch und Bäume

Digitized by Google

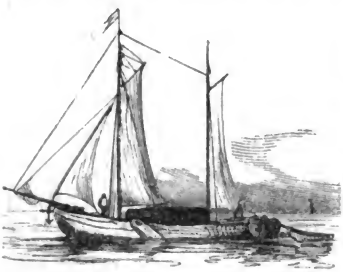
die fernen Kirchthürme von Stade. Wo ein kleiner Fluß, die Schwinge, in die Elbe fällt, laufen die Stader Dampfschiffe ein. Hier hat der Stader Zoll seine Sommerwohnung aufgeschlagen und zum Vergnügen der Vorüberſegelnden hat man eine Batterie und ein Zollhaus errichtet. Stade ſoll dreihunderteinundzwanzig Jahre vor Chriſti Geburt neu erbaut worden ſein, hat alſo dann jedenfalls ſchon vorher exiſtirt, was indeß auf die allgemeine Weltgeſchichte keinen großen Einfluß gehabt zu haben ſcheint.

Von nun an zeigt ſich der Fluß in beträchtlicher Breite. Am linken Ufer, wo das Fahrwaſſer iſt, liegen zwiſchen Bäumen und Gebüſch einzelne Bauernhäuſer und man ſieht hier und da zahlreiches Vieh weiden. Die Landſchaft zeigt hier übrigens nun fort und fort denſelben monotonen Charakter, der bei ungünſtiger Beleuchtung ſehr langweilig genannt werden kann. — Einiges Intereſſe erregt die Nachricht, daß man auf der rechten Seite Glückſtadt liegen ſieht, wovon ich aber vom Schiff aus nie mehr bemerken konnte, als eine Windmühle, einen großen Schornſtein, ein Stück Kirchthurm und einige unbeſtimmte Nebenſachen, welches alles im Jahr 1620 vom König Chriſtian IV. mit großen Geldkoſten erbaut und 1625 von Tilly funfzehn Wochen lang vergeblich belagert ward, wahrſcheinlich um zu probiren, ob die Feſtung gut ſei. Jetzt üben die Glückſtädter großen Einfluß auf die Schnürleiber und Schirme Deutſchlands aus, indem ſie die meiſten Grönlandsfahrer ausrüſten und auf den Wallfiſchfang ſchicken, um Fiſchbein zu holen. Sonſt giebt es dort nichts Merkwürdiges als einen Schiffsanker, den man am Thurm der Stadtkirche aufgehangen hat, wo er über ſeine verfehlte Beſtimmung nachdenken kann. Dieſen Anker verloren die Hamburger

Digitized by Google

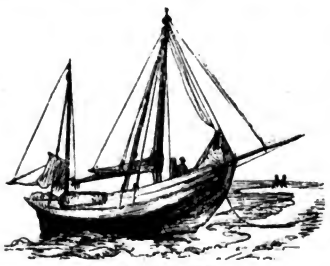
1630 in einer Seeschlacht (auf der Elbe) vor Glückstadt. — Vielleicht erobern die Hamburger einmal eine Kirchenglocke und hängen sie als Repressalie unter ein Schiff.

Links liegt die Insel Krautsand mit ihren Höfen und Feldern, rechts Brunsbüttel. Dann zeigt sich in der Ferne die Stadt Freiburg und etwas weiter hinab bemerkt man einen entfernten Höhenzug, worauf einige Gebäude stehen. Von nun an treten die Ufer mehr und mehr zurück, bis man endlich auf der rechten Seite beinahe gar nichts und auf der linken sehr wenig sieht. Zu diesem Wenigen gehört der Ausfluß der Oste, von wo unzählige Torfewer das Brennmaterial für Hamburg holen, da der Torf von hier viel besser und schwerer ist als der aus der Burtehuder Gegend. Man sieht bisweilen ganze Flotten mit schwarzem Torf beladen die Elbe hinaufsegeln, was besonders in den Herbstmonaten der Fall ist, wo die Schiffer in Hamburg schnelle Abnahme finden.



Ein Torfewer.

Außer diesen Torfewern sieht man hier häufig die Blankeneser Fischewer, die zum Fischfang in die See gehen oder dorther kommen.



Blankeneser Fischewer.

Digitized by Google

Das nun folgende Land gehört zum Lande Hadeln, welche freundliche Gegend schon im Jahre 788 erwähnt wird, um welche Zeit Karl der Große eine Vergnügungsreise dahin unternahm. Da er aber die üble Angewohnheit hatte in Begleitung von 20,000 Mann zu reisen und den Einwohnern ihre kostbaren Hausgötzen zu zerstören, so tractirten ihn diese wiederum mit ihren Wasserkünsten, indem sie die Schleusen öffneten. Um dieses schöne Schauspiel besser genießen zu können, zog sich Karl indeß nach den höher gelegenen Gegenden der Lüneburger Haide zurück, wo er stellenweise schwimmend ankam und sich sehr ungnädig über die Hadeler ausgesprochen haben soll.

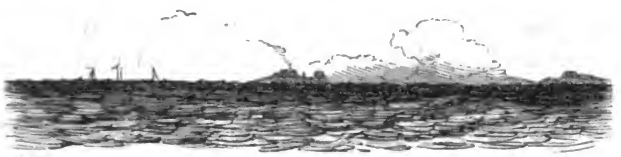
Auf der rechten Elbseite sieht man nur noch hier und da etwas Land aus der Fluth hervorschauen, es ist aber so entfernt, daß man kaum unterscheiden kann, ob es Bäume oder Häuser sind. — Zur Ebbezeit scheinen die

Das rechte Elbufer bei Ebbezeit.

Gegenstände in der Luft zu schweben, da sich die nassen Sandflächen nicht vom Himmel unterscheiden und die darauf liegenden Gegenstände sich scharf und klar abspiegeln, was für den Binnenländer ein neuer eigenthümlicher Anblick ist. — Manchmal liegt dort drüben eine kleine Flotte von Fischerfahrzeugen vor Anker, von der bei Fluthzeit blos die

Digitized by Google

Maſten aus dem Waſſer hervorſchauen, ſo daß es ausſieht, als wären ſie verſunken. Um dieſen Anblick deutlicher zu



Das rechte Elbufer zur Fluthzeit.

machen, füge ich hier zwei Skizzen bei, die durch das Fernrohr gezeichnet ſind.

Am Lande machen ſich jetzt ein paar ſpitze Zwillingskirchthürme bemerklich, dies iſt Otterndorf, weiter rechts ſieht man das Ritzebüttler Schloß, endlich Curhaven, den Leuchtthurm, die Kugelbacke und noch weiter rechts gar nichts mehr, was man auch Himmel und Waſſer oder See nennt.

Man bemerkt hier ſchon eine bedeutende Veränderung in der Farbe des Waſſers, denn obgleich es noch nicht die Seefarbe hat, ſo wird es doch ſchon klarer und grünlicher und kann auch nicht mehr zum Trinken gebraucht werden.

Die Elbe kann hier übrigens recht hübſche Wellen ſchlagen, beſonders wenn Nordweſtwind iſt, und die Seekrankheit macht dem Reiſenden oft ſchon ihren Beſuch, ehe er noch die eigentliche See ſieht. Bei gutem Wetter kann man aber noch einige Meilen weiterfahren, oft ganz bis Helgoland, ohne einem Seekranken Geſellſchaft leiſten zu müſſen.

Bei dem Landungsplatze, einem hölzernen Bollwerk, „die alte Liebe" genannt, angekommen, hält das Dampf-

Digitized by Google

ſchiff einige Augenblicke an, um die Paſſagiere abzuſetzen, die nach Curhaven wollen, und brauſt dann weiter bis es den Augen der Nachblickenden hinter dem Waſſer verſchwindet.

Digitized by Google

III.

Cuxhaven.

Ritzebüttel. — Seebad und Leuchtthurm. — Die Deiche. — Die Watten und Neuwerk. — Die Nordsee.

Das hölzerne Bollwerk, welches zum Anlegen der Dampfschiffe dient, vertritt hier ganz die Stelle der Dresdner Terrasse, denn von hier aus hat man sowohl über den Hafen als über die Elbe eine unbeschränkte Aussicht. Das

Die alte Liebe, Landungsplatz in Cuxhaven.

Dampfschiff von und nach Helgoland wird hier erwartet, die Ankommenden gemustert, nach aufkommenden Fahrzeugen ausgeschaut und Wind und Wetter beobachtet. Unter dem

Digitized by Google

Bollwerk, an der Treppe liegen Fährboote, womit von und an die Schiffe geſetzt wird, was à Perſon 1 Mark koſtet.

Links zieht ſich der Hafen hin, welcher von einigen ganz reſpectabeln Hôtels begrenzt wird, die zur Aufnahme von Badegäſten eingerichtet ſind. Geradeaus führt der Weg nach der Stadt, Flecken oder Dorf (Gott weiß was es iſt) Cuxhaven, welches eigentlich blos aus einer Reihe Häuſer beſteht, von denen immer das dritte ein Wirthshaus iſt. Rechts zieht ſich ein langer Steindamm hin,

Leuchtthurm und Badehaus in Cuxhaven.

welcher den Deich ſchützt, auf dem ſich der Leuchtthurm und das Badehaus befinden. Der Fußweg führt auf dieſem Deich bis Ritzebüttel fort, während die Fahrſtraße zwiſchen dem Deich und den Häuſern hinläuft. Der Fußweg iſt mit Ziegelſteinen belegt und bietet einen hübſchen Spaziergang, da man von demſelben aus in die grünen Niederungen, Gärten und Baumpartien ſieht, worüber hinaus theilweiſe die See zu ſehen iſt. Am innern Hafen liegen zwei Schiffswerfte, denen die Sandbänke der Elbmündung

Digitized by Google

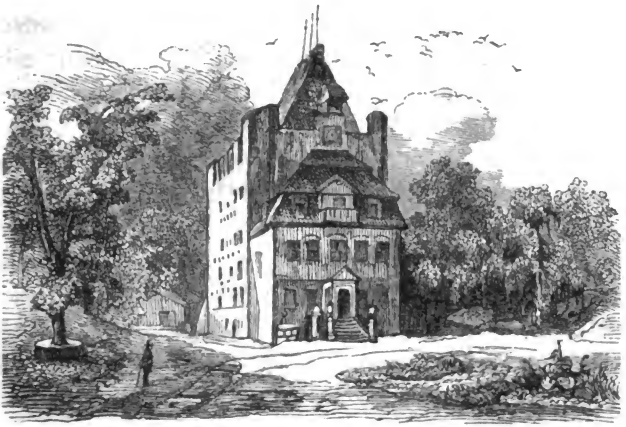
ſtets reichliche Arbeit ſchaffen. Auf dem Werft von Buſe werden oft Schiffe für Hamburger Kaufleute gebaut, weil der Baumeiſter einer der intelligenteſten und beſten Schiffsbauer an der Elbe iſt und ſeine Schiffe alle vortrefflich

Schiffswerfte in Cuxhaven.

ſegeln. Auf der Londoner Ausſtellung erhielt er für ein eingeſandtes Schiffsmodell die große Medaille. Eine recht hübſche Stelle findet ſich gleich bei den vorderſten Häuſern, wo ein Gaſtwirth einen kleinen Hof in einen Kryſtallpalaſt verwandelt hat, der dicht mit Wein, Epheu und andern Pflanzen ausgewachſen iſt und wo es ſich beim Plätſchern eines kleinen Springbrunnens recht gemüthlich ſitzt. Der Fremde wird aber ſtets wieder nach dem Waſſer hingezogen, wo die unbegrenzte Ausſicht und die ungemein ſchöne und reine Seeluft einen wohlthuenden Einfluß ausüben. Das Badehaus iſt deshalb auch immer der Verſammlungsort der Naturfreunde und Badegäſte, welche Letztere leider nicht ſo häufig ſind, als es Cuxhaven ſchon wegen ſeiner vortrefflichen Luft und ſeinen reizenden ländlichen Umgebungen verdient. Die Urſache davon liegt wohl in der ſchlechten Anlage des Bades, welches man nach Duhnen an den freien Strand verlegen und für billige Fahrgelegenheit dahin ſorgen ſollte. Auch wird von den Cuxhavnern gar nichts für

Digitized by Google

das Bekanntwerden und die Empfehlung ihres Bades gethan, ſo daß die meiſten Leute gar nicht wiſſen, ob hier ein Seebad exiſtirt oder nicht. Der vordere Hafen iſt klein, aber ziemlich tief, während der innere zur Ebbezeit ganz leer läuft. Hier liegt ſeit vielen Jahren ein Helgoländer Fahrzeug, deſſen verſchiedene Beſitzer es gemeinſchaftlich verfaulen laſſen, weil keiner ſeine Anſprüche darauf aufgeben will.



Das Schloß zu Ritzebüttel.

Geht man auf dem Deich fort, ſo kommt man nach Ritzebüttel, welches mit Curhaven beinahe zuſammenhängt. Es iſt ein kleiner Flecken mit jener Art Pflaſter, dem ein friſch geackertes Feld unendlich vorzuziehen iſt. Hat man den Flecken hinter ſich und laſſen die mißhandelten Hühneraugen noch etwas Humor aufkommen, ſo macht man beim Eingange nach dem Schloß eine Entdeckung, die man nicht erwartet hätte; denn hier findet man die alten 1830 ſpur-

Digitized by Google

los verſchwundenen Leipziger Stadtſoldaten, wunderbar gut erhalten und ohne jegliche Veränderung, wieder.

Gerſtäcker erzählt in ſeiner Reiſe um die Welt, daß er auf den Sandwichsinſeln einen Leipziger Stadtſoldaten fand und noch dazu einen wahrſcheinlichen Nachkommen, denn er war „etwas jünger". Hier aber fand ich (denn ich beanſpruche die Wiederauffindung dieſes tapfern Corps) alle wieder und nicht etwa jünger, nein genau ſo wie ſie waren, als ich, noch ein zarter Jüngling, ihnen Fröſche und Schwärmer ins Schilderhaus legte, damit ſie Pulver riechen ſollten, gerade wie Jene, denen wir die Schilderhäuſer mit Bindfaden umwickelten, wenn ſie regneriſches Wetter darin feſthielt, die ſich in ihren Mußeſtunden mit architektoniſchen Arbeiten beſchäftigten und im Aufbauen von Vogelbauern und der chemiſchen Bereitung des Vogelleims unübertroffen daſtanden. Als ich am Eingange des Schloßgartens jene Geſtalt erblickte, die nächſt einer ſehr unmilitäriſchen Eigenthümlichkeit, die man im gemeinen Leben Buckel nennt, eine alte roſtige Flinte trug, die jedoch wunderbarer Weiſe wirklich ein Schloß hatte und deren Uniform von einigen freundlichen Stecknadeln zuſammengehalten wurde, da tauchten die glücklichen Tage meiner Jugend in ſonnigen Bildern aus dem verfloſſenen Zeitſtrome auf. Jene Tage, in die kein Schatten des Kummers und Unglücks fiel, wo Geld Chimäre und Hunger Thatſache war, wo ein ewiger Krieg mit Gläubigern und Stadtſoldaten geführt wurde und bei Studien und tollen Streichen kaum Zeit zum Schlafen blieb. Ich hätte den alten Krieger umarmen mögen für die Erinnerung an jene ſchöne Zeit. Da dies aber die Würde des Dienſtes nicht erlaubte, unterhielt ich mich blos mit ihm, wobei er jedoch das Unglück hatte, den Amtmann,

Digitized by Google

der hier zugleich Generalfeldmarschall ist, zu übersehen und das schuldige Honneur nicht zu machen. Er gerieth darüber in eine Höllenangst. Ich hoffe indeß zur Ehre der Menschheit, daß ihn das Kriegsgericht nicht zum Tode verurtheilt hat.

Wie aber nun diese Truppen hierher gekommen sind (denn eine so wichtige Sache muß gründlich besprochen werden), darüber giebt schon Gerstäcker bei *seinem* Stadtsoldaten eine Erklärung, der ich jedoch nicht ganz beistimmen kann. Wenn er behauptet, daß Leipzig an der Pleiße liegt, daß diese in die Saale und diese in die Elbe, die Letztere in die Nordsee fließt, und daß von hier aus der Weg nach den Sandwichsinseln breit genug ist, so hat er ganz recht. Wenn er aber die Vermuthung aufstellt, daß ein Leipziger Stadtsoldat mit dem Schilderhaus desertirt und nach den Sandwichsinseln gesegelt sein soll, so hat er wohl nicht recht; denn ein so guter Seefahrer wie Gerstäcker sollte doch wissen, daß Schilderhäuser gewöhnlich keine seefähigen Fahrzeuge sind. Wenn man annimmt, daß diese Tapfern nach ihrer Vertreibung den mißglückten Kriegszug Karls des Großen nach dem Lande Hadeln wieder aufnahmen, hier aber sitzen blieben, weil sie nicht in die See laufen wollten (denn gute Seetruppen waren sie niemals), daß dann der Sohn eines Stadtsoldaten als Schiffsjunge mit nach den Sandwichsinseln ging und dort das Geschäft seines Vaters fortsetzte, so wird dies wohl die richtigste Erklärung des sandwichsischen Stadtsoldaten sein.

Nächst der Bewachung des Schlosses scheinen diese Truppen über die Sicherheit eines Museums zu wachen, das am Eingange des Gartens einen Theil der Mauer einnimmt. Einige vorsündfluthliche Knochen und ein paar gräßlich schmuzige

Digitized by Google

Vogelbälge sind hier aufgehangen, um die Bewunderung der Vorübergehenden zu erregen.

Das Schloß scheint bis auf den vordern Anbau ziemlich alt zu sein und gehörte früher den Edeln von der Lappe. Als einige dieser Herren gerade nicht bei Kasse waren, versetzten sie ihr Schloß an die Hamburger und scheinen den Pfandschein verloren zu haben, denn sie erhielten es nicht wieder zurück. Dies war im Jahr 1372. Zehn Jahre später wollte der Herzog Erich II. von Sachsen-Lauenburg beim deutschen Kaiser (der damals noch existirte) deshalb klagen. Da er aber nebst andern liebenswürdigen Eigenschaften auch die besaß, allen Seeräubern, Stranddieben und Wegelagerern seinen Schutz angedeihen zu lassen, nahm Kaiser und Reich keine große Notiz von seiner Klage. Es scheint indeß, daß die Hamburger ihres Pfandes nicht sehr froh wurden, denn sie mußten im Jahr 1393 Ritzebüttel im Verein mit den Wurstfriesen erstürmen, worauf sie es ruhig behielten.

Der hiesige Amtmann, welcher aus den Hamburger Senatoren alle 6 Jahre neu erwählt wird, hat eine einträgliche Stellung, und man nimmt bei ihrer Besetzung gewöhnlich Rücksicht auf Senatoren, die nicht zu den Millionären gehören.

Was die Seebäder betrifft, so kann man dieselben im Badehause, so wie am Deich nehmen, wo einige kleine Badehäuser errichtet sind. Das hiesige Wasser soll bei günstigen Umständen einen Salzgehalt von 216 Gran das Pfund enthalten.

Der Leuchtthurm, welcher unweit des Badehauses steht, hat blos ein halbes Licht, weil die nach dem Lande gekehrte Seite keiner Lampen bedarf.

Digitized by Google

Wer sich längere Zeit in Cuxhaven aufhält, sollte jedenfalls eine Tour nach der Insel Neuwerk unternehmen, denn obgleich diese Insel selbst, nächst dem Nordpol und der Wüste Sahara, der langweiligste Fleck auf Gottes Erdboden ist, so lernt man doch auf dem Weg durch die Watten eine Natur kennen, die etwas ganz Eigenthümliches hat und mitunter wunderbare Schönheiten besitzt.

Will man nicht den Weg auf dem Deich nach der Kugelbacke einschlagen, so geht man auf der Fahrstraße nach Duhnen fort. Bei der Fluthzeit hat man hier das eigenthümliche Vergnügen sich einige Fuß unter der Meeresfläche zu befinden, und das Meer wird nur von den ringsum gezogenen Deichen abgehalten, in das Land zu dringen und den ihm in Jahrhunderten abgerungenen Boden wieder einzunehmen. Diese Deiche erscheinen als wahre Riesenarbeit, wenn man bedenkt, daß sie in einer ungefähren Höhe und Breite von 25 Fuß 15—20 Meilen lang fortlaufen, den immerwährenden Angriffen des Wassers ausgesetzt sind und einer steten Bewachung und Ausbesserung bedürfen.

Man geht auf dem Wege an hübschen Gärten, Häusern und fruchtbaren Feldern vorbei, bis man nach Döse kommt, wo eine alte kleine Kirche steht. Indem man sich nun Duhnen nähert, bemerkt man, daß der Boden immer sandiger wird, und daß die Vegetation endlich in Dünengras und Sandhafer übergeht. — Durch Duhnen führt ein naturwüchsiger Sandweg, der am Strande sein Ende findet, ohne eigentlich wohin zu führen. Vor sich hat man nun die unendlichen Wattenflächen, welche zur Ebbezeit trocken liegen. Der Fußgänger, welcher den Weg nach der Insel Neuwerk, längs den besenartigen Reisbündeln, die hier als Wegweiser dienen, einschlägt, macht

Digitized by Google

zuerſt Bekanntſchaft mit einer Art Gummielaſticumſchlamm, der ſich in großen Klumpen an die Füße hängt und dort alles Schlenkerns ungeachtet ſitzen bleibt. Iſt dieſer Schlamm, den ſie hier Schlick nennen, überwunden, ſo kommt man auf Sand, der halb trocken und ſo hart wie Eiſen iſt und auf dem die Wellen der letzten Fluth deutlich abgedrückt ſind. Iſt man ein großes Stück vom Lande weg und der Sand noch naß genug, um die Wolken wiederzuſpiegeln, ſo hat man einen wunderbaren Anblick, denn gegen Oſt, Nord und Weſt zeichnet ſich bei heiterm Wetter der Horizont beinahe gar nicht ab, und die draußen ſegelnden Schiffe ſcheinen in der Luft zu ſchweben. Nur nach Süden zu theilt ein glänzender Streifen, der Reflex der Sonne, das Waſſer von der Luft. Die Wolken ſpiegeln ſich bis zum Vordergrund ab, was die Wirkung hervorbringt, als ob man mitten in der Luft ſtände. Als Staffage dieſes Luftbildes dienen tauſende von Möven aller Größen, und eine Art kleiner Taſchenkrebſe, die bei der Annäherung eines Menſchen in eiliger Flucht das Weite ſuchen und zwar von der Seite laufend, weil ſie wahrſcheinlich aus Princip nicht vorwärts wollen und ſich durch effectives Rückwärtsgehen mit den gemeinen Landkrebſen auf eine Stufe zu ſtellen fürchten. Sie werden deshalb hier Dwarsläufer genannt. Manche dieſer Thiere ſchleppen eine Art Muſcheln mit herum, die ſich auf ihren Rücken feſtgeſetzt haben, und auf einigen fand ich Seepflanzen von zwei Fuß Länge feſtgewachſen.

Seekrebſe oder Dwarsläufer.

Digitized by Google

Eine andere Krebsart, welche dieſen Watten eigenthümlich iſt, ſind die Krabben, hier Knot und in der Weſergegend Kranat genannt. Sie werden zwei, höchſtens drei Zoll lang und haben keine Scheeren. Mit Pfeffer und Salz abgekocht ſchmecken ſie ſehr gut. — Man fängt ſie mit Netzen millionenweiſe, und zur Ebbezeit ſieht man die Krabbenfiſcher ſtundenweit in die Watten hineingehen, wo ſie die Krabben aus den Vertiefungen holen, in denen das Waſſer ſtehen bleibt. Auf dem Rücken haben ſie einen Korb, in den der Fang gethan wird. Einigemal muß man tiefere Stellen, die kleinen Flüſſen gleichen und Baltjen genannt werden, paſſiren, dann ſteigt der Weg ganz unmerklich etwas aufwärts, bis man nach zwei und einhalbſtündigem Marſch die Inſel erreicht, die man vom Land aus für viel näher hielt, welche Täuſchung der hohe Feuerthurm und die durch gar nichts unterbrochene Ebene hervorbringen.

Eine Krabbe.

Krabbenfiſcher im Watt.

Die Inſel ſelbſt iſt ein kleines Stück Land mit ſtarken Deichen umgeben, die einige Felder, Wieſen und Gebäude gegen die Fluth ſchützen. In Zeiten der Noth, das heißt, wenn die Sturmfluthen ſo hoch werden, daß ſie die Deiche überſteigen, muß ſich Alles auf den alten Feuerthurm retten, deſſen 18 Fuß dicke Grundmauern ſchon ſeit Jahrhunderten den Stürmen und Fluthen widerſtanden.

Digitized by Google

Dieſer Thurm wurde im Jahr 1290 von den Hamburgern zum Schutz der Schifffahrt gegen die Strandräuber erbaut, jetzt dient er als Signal für die Schiffe, nebſt noch einem hölzernen Leuchtthurm, der weiter nach der See zu ſteht.

Der alte Feuerthurm auf Neuwerk.

Der Strandvoigt von Neuwerk bewohnt den Thurm, auf dem auch einige Zimmer zur Aufnahme von Fremden eingerichtet ſind. In ſtürmiſchen Winternächten wird die erleuchtete Kuppel von Tauſenden von Möven und wilden Enten umſchwärmt. Die Erſtern ſtoßen ſich häufig die Köpfe an den ſtarken Glasſcheiben ein, während es ſchon oft vorgekommen iſt, daß wilde Enten die halbzölligen Gläſer und ſich zugleich die Köpfe einſchlugen.

Vom Thurme aus überſieht man die Watten zwiſchen der Elbe und Weſer, ſo wie das inmitten beider Flüſſe liegende ferne blaue Land, das letzte Ende von Deutſchland auf dieſer Seite.

Die Umgebung des Thurmes bilden einige Häuſer, in denen die Wohnungen der Lampenwärter, die Schule und ein großes Rettungsboot auf einem Wagen ſich befinden. Es iſt dies das einzige Boot, welches mir auf dieſer Inſel zu Geſicht gekommen iſt, außer einem, das halb in die Erde gegraben als Gartenlaube des Strandvoigtes diente, ſo wie hier überhaupt alles zu Zäunen und dergleichen

Digitized by Google

angewandte Holzwerk sehr verdächtige Aehnlichkeit mit Schiffsgegenständen hat.

Nach dem Lande zu steht eine Signalstange, an der durch aufgezogene Bälle Nachrichten über gestrandete Schiffe nach Duhnen telegraphirt werden; eine dabei befindliche Kanone dient wahrscheinlich dazu, den Strandvoigt in Duhnen aufmerksam zu machen.

Da außer dem alten Thurm auf Neuwerk auch gar nichts zu sehen ist, so tritt der Fremde seinen Rückweg durch die Watten sobald als möglich wieder an und zwar gewöhnlich auf dem rothangestrichenen Leiterwagen des Strandvoigtes, von dem aus man die luft- und lichtreiche Scenerie nochmals mit Vergnügen ansieht. Die Möven folgen dem Wagen haufenweise nach und setzen sich in die Spuren der Räder, wo sie leicht Würmer finden. Hier und da sieht man auch einige Eulen, die aus den Reisbündeln, welche den Weg anzeigen, auffliegen.

Schon oft ist es vorgekommen, daß Reisende von der Fluth überrascht wurden und ihre Rettung auf den Pferden suchen mußten, die man ausspannte. Der Wagen ward dann bei nächster Ebbe entweder tief in den Sand gewühlt oder gar nicht aufgefunden. So Mancher verlor auch bei dieser Gelegenheit das Leben.

Im Winter und Frühjahr sind die Watten der Sammelplatz des Treibeises, das sich hier 20—30 Fuß hoch aufthürmt und einen grausig öden Anblick gewährt. Den alten Römern jagten die Watten einen panischen Schrecken ein, als sie mit ihren Schiffen darauf sitzen blieben und sich in kurzer Zeit von trockenem Land umgeben sahen, das sich stundenweit hinausdehnte.

Hat man in Cuxhaven den seewärts gehenden Dampfer

Digitized by Google

wieder betreten, ſo entſchwindet das Land bald den Blicken. An der Inſel Neuwerk, der Baake auf Schaarhörn und der

Die Watten bei Neuwerk.

Lootsgaliot vorbeiſteuernd, erreicht man die Nordſee, die ſich durch ihr grünes Waſſer auffallend vom Flußrevier unterſcheidet.

Bei der Schaarhörnbaake iſt die Grenze des braunen und grünen Waſſers wie abgeſchnitten zu ſehen. Der Schaum auf den Wellen wird hier compacter und weißer und hält ſich bedeutend länger als auf dem Flußwaſſer, und die Luft hat ſeewärts etwas Zarteres und Duftigeres als landwärts. Rechts und links, wo die Sandbänke Vogelſand und Schaarhörn die Einfahrt in die Elbe ſo gefährlich machen, ſieht man die weißen Brandungen laufen, die, wenn der Sturm hinter ihnen iſt, alles zertrümmern, was in ihrem Bereich auf den Grund geräth.

Da die Wellen hier eine größere Gewalt bekommen und höher und länger werden, ſo fängt das Schiff an zu arbeiten, was der Seemann Stampfen (die Bewegung von vorn nach hinten) und Schlingern (von einer Seite zur andern) nennt, und was den Paſſagieren im Anfang viel

Digitized by Google

Spaß macht. Die Muthigſten ſetzen und ſtellen ſich dann gewöhnlich ganz vorn hin, ohne jedoch einen ſichern Anhaltepunkt außer Acht zu laſſen, und ſehen der Ankunft einer Welle ſo ruhig entgegen, als wären ſie dies längſt gewöhnt. Werden ſie vom Salzwaſſer etwas beſpritzt, ſo machen ſie ſehr gleichgültige Geſichter oder gehen ganz langſam nach hinten und ſuchen ſich einen bequemen Platz, von dem ſie meiſtens nicht eher aufſtehen, als bis ſie die Matroſen bei den Beinen wegziehen, um ihnen begreiflich zu machen, daß ſie in Helgoland angekommen ſind.

Das immerwährende Schwanken läßt endlich den Wunſch nach einer feſten Stelle in dem Reiſenden aufkommen, er ſucht eine ſolche im ganzen Schiff vergebens und ſtellt ſich, ärgerlich darüber, an die Schiffsſeite, wo der Wind nicht herkommt, was der Seemann „im Lee" nennt, während die Seite, wo der Wind herkommt, „Luvſeite" heißt.

So ſehr der Anblick recht großer Wellen früher herbeigewünſcht wurde, ſo bald ſteigt der Wunſch nach glattem Waſſer in dem Reiſenden auf, denn von dem Hin- und Herſchwanken des Schiffes und der Erſchütterung der Maſchine wird endlich der Magen rebelliſch und die Gemüthlichkeit hört auf, wo die Seekrankheit anfängt. Wir wollen indeß den traurigen Zuſtand unberührt laſſen, in den nach und nach der größte Theil der Paſſagiere geräth, ohne bei den Geſunden Mitleid, ja im Gegentheil noch Spott und Hohn zu finden. Etwas Komiſches hat es für den Unbetheiligten allerdings, wenn ein baumlanger ſtraffer Lieutenant plötzlich wie ein Taſchenmeſſer zuſammenklappt und anfängt wie ein Kind zu jammern, oder wenn ein zärtlicher Gatte, dem ſonſt der leiſeſte Wunſch der Gemahlin Befehl war, dieſe jetzt mit empörender Gleichgültig-

Digitized by Google

keit nach einem Glas Waſſer jammern hört und nicht einmal den Kopf nach ihr umdreht, oder wenn jener Paſtor, der früher behauptete, durch „feſten Willen" die Seekrankheit bezwingen zu können, endlich den feſten Willen fahren und den Geiſt vom Fleiſch beherrſchen läßt.

Der Capitän Otten, dem für ſolche Leiden kein Fünkchen Mitleid mehr geblieben iſt, ſetzt ruhig ſeinen Weg fort oder ißt gar, den Magen ſämmtlicher Paſſagiere zum Hohn, ein Beefſteak mit Eiern; denn jetzt kann er das Schiff ruhig dem Mann am Steuer überlaſſen, der es auf dem ihn angegebenen Cours hält.

Endlich taucht am Horizont ein Punkt aus dem Waſſer auf, der höher und höher ſteigend, bald die Inſel und die

Erſter Anblick von Helgoland.

Gebäude darauf erkennen läßt. Rechts davon erhebt ſich nach und nach ein kleiner heller Punkt, die Düne mit den Baaken, die für die Schiffer als Signale dienen.

Das Schiff ſteuert zwiſchen Inſel und Düne hinein, wo es den Anker fallen läßt; ein Kanonenſchuß begrüßt die Ankommenden von der Inſel, die Fährboote kommen heran und Alles verläßt eilig das Schiff, um an das feſte Land zu gelangen.

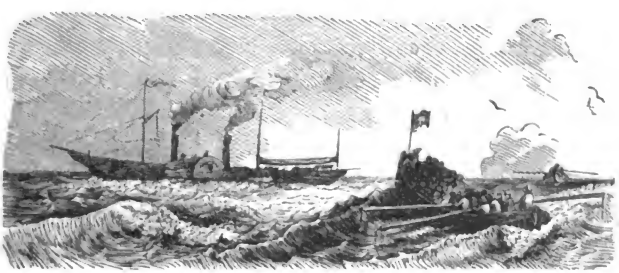
Digitized by Google

IV.

Helgoland.

1. Die Insel.

Ankunft. — Die Lästerallee. — Quartier. — Die Treppe. — Das Oberland. — Spaziergang um dasselbe. — Der Leuchtthurm. — Kirche und Stadt.



Die Ausschiffung der Reisenden bietet bei unruhigem Wasser ein interessantes Bild; denn die Fährboote, welche von den Wellen hin- und hergeworfen werden, sind bald hoch oben am Schiff, bald tief unten an der Treppe. Hülfreiche Hände bringen jedoch die Seekranken oder ungeschickten Landratten bald hinein, obgleich manchmal deren

Digitized by Google

Gliedmaßen in einige Verwirrung gerathen. Die Helgoländer sehen dabei, auf ihre langen Riemen gelehnt, gemüthlich zu, und Einer von ihnen hat die Obliegenheit, den herabsteigenden Damen die Kleider zusammenzuhalten, bis sie im Boot festen Fuß gefaßt haben.

Mitten auf der Fahrt beginnt das Einsammeln des Fährgeldes, welches für eine Person und deren Gepäck 12 Schillinge beträgt.

Wer nun etwa geglaubt hat, er werde beim Betreten der Insel einen einsamen Seestrand höchstens von einigen Lootsen und Fischern belebt finden, der wird bald merken, daß er von einem grausamen Irrthum befangen war, denn erstens tönt ihm schon die unvermeidliche „Bademusik" entgegen, und dann wird er bald in der am Strand harrenden Menschenmenge keineswegs Fischer, sondern lauter Badegäste erkennen.

Wehe nun dem Unglücklichen, der, noch mit der Seekrankheit behaftet, das Boot verläßt und wankenden Schrittes durch die Gasse geht, welche zwei Taue und die eng an einander gedrängten Badegäste bilden, oder der, noch selbst matt und elend, eine leidende Gattin mit schiefgedrücktem Hut durch diese hohle Gasse führen muß. Freundliche Grüße und Erkundigungen nach seinem Befinden werden ihm von allen Seiten zu Theil. Kritiken seines ersten Auftretens auf der Insel werden unverhohlen über ihn ausgesprochen. „Ei guten Tag, Herr Müller", grüßt Einer von der Seite; „sind Sie auch da, Herr Schulze", ein Anderer von jener Seite, und man nennt diesen Leidensweg nicht mit Unrecht die Lästerallee.

Einiger Trost auf diesem Gange liegt allerdings darin, daß ihn Jeder machen muß, und daß man späterhin selbst

Digitized by Google

zu den Bäumen jener Allee gehört und ebensowenig seine Schadenfreude über die Figur verhehlt, die der Ankommende spielt, als die Andern.

Die Lästerallee.

Komisch ist es anzusehen, wie Einer versucht, sehr gleichgültig zu scheinen und mit seinem Reisesack daher kommt, als ging' er durch einen einsamen Wald. Ein Anderer wirft vernichtende und verächtliche Blicke um sich. Ein Dritter versucht zu verschiedenen Malen und an verschiedenen Stellen unter dem Tau wegzukriechen und die Menschenmauer zu durchbrechen; aber vergebens, denn meistens nehmen die Damen die vordere Reihe ein und verweigern jeden Durchgang. Viele wissen gar nicht, wie ihnen geschieht; am schlimmsten sind aber Jene daran, die sich ärgern oder gar ihren Aerger laut werden lassen, denn sie tragen gegen ihren Willen dazu bei, das allgemeine Vergnügen noch zu erhöhen.

Hat man die Landung überstanden, so wird das Nächste

Digitized by Google

sein, sich nach einem Quartier umzusehen, besonders wenn man einiger Ruhe und Erholung bedarf.

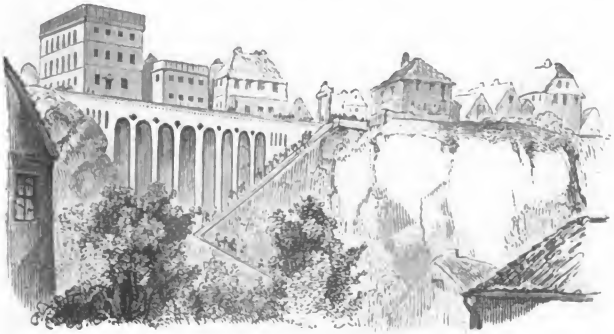
Man thut dabei am besten, von allen Anerbietungen, die gemacht werden, gar keinen Gebrauch zu machen, sondern sich im ersten besten Gasthaus auf einen oder zwei Tage ein Zimmer zu nehmen und nun mit Ruhe eine Privatwohnung zu suchen, deren man sowohl im Unter- wie im Oberland findet. Die Wohnungen im Unterland sind für Leute, die nicht gern mehrere Male täglich die Treppe steigen wollen, bequemer. Auch liegen die Hauptvergnügungsorte, das Conversationshaus und der Pavillon, hier, so wie die beliebten Spaziergänge, die Gesundheitsallee und die Bindfadenallee, in welchen beiden die Badegäste an kühlen Abenden wie wahnsinnig hin- und herlaufen.

Die Wohnungen im Oberland haben mitunter kleine Gärten und die Annehmlichkeit einer unbeschränkten Aussicht auf die See, besonders die an der Falm gelegenen, welche auch höher im Preise stehen als die in den kleinen Gassen versteckten.

Die Treppe, auf der es allein möglich ist, zum Oberland zu gelangen, macht sich schon vom Landungsplatze aus bemerklich. Sie ist von den Dänen etwa 1770 erbaut, in ihrer jetzigen Gestalt von der englischen Regierung 1834 neuerdings aufgeführt worden, und zählt 184 Stufen.

Hat man die Höhe erreicht, so sieht man am Geländer fast regelmäßig eine Anzahl Lootsen sich der angenehmen Betrachtung der See widmen, auf der sie tagelang und unverdrossen ihre Luchsaugen umherschweifen lassen, bis es ihnen gelingt, endlich die Lootsen- oder Nothflagge an einem Schiff zu entdecken, oder, was ihnen noch lieber ist,

Digitized by Google



Die Treppe.

ein Wrack zu ſehen, wovon ihnen ſtets der dritte Theil gehört. So fanden ſie im Winter 1853 ein gekentertes, das heißt gänz-

Lootſen auf der Falm.

lich umgekehrtes Schiff, das ſie indeß, wiewohl ſich beinahe ganz Helgoland mit ſeinen Fahrzeugen vorſpannte, nicht von der Stelle brachten, weil es wahrſcheinlich mit den Maſten auf dem Grund ſaß. Man mußte nach Cuxhaven und das Dampfſchiff Elbe zu Hülfe holen, dem man mit ſtiller Wehmuth einen guten Theil des Profits zukommen ließ. Die Ladung beſtand in Thran, wovon natürlich die beſten und unver-

Digitized by Google

ſehrten vollen Fäſſer auf Helgoland blieben und die großen Fiſcherſtiefel reichlicher als gewöhnlich geſchmiert wurden.

An der Falm, wo eine Reihe von Wirthshäuſern ſteht, hingehend, gelangt man bei den letzten Häuſern zur Reſidenz des Gouverneurs, die aus einigen kleinen netten Häuſern beſteht, an die ſich ein hübſcher Garten und ein Hühnerhof anſchließt. Der Marſtall des Gouverneurs beſteht aus einer Kuh, die einzige, welche auf der Inſel exiſtirt und worauf die Helgoländer mit Stolz und Bewunderung blicken.

Des Gouverneurs Haus.

Hinter des Gouverneurs Haus gelangt man „auf die Klippe", das heißt an den Rand der Felswand, von wo aus man das Meer ringsum den Horizont einnehmen ſieht.

Die Klippen, welche hier gegen 200 Fuß hoch ſind, fallen faſt ſenkrecht ab, und man muß ſich ſehr hüten, den

Digitized by Google

äußersten Rand derselben zu betreten, weil man leicht mit dem losen verwitterten Gestein hinunterstürzen kann.

Bei hellem Wetter und günstigem Wind sieht man in der Entfernung oft das ganze Meer mit aller Art Schiffen bedeckt, die aus oder in die Elbe segeln und wozu sich manchmal Dampfschiffe gesellen, die ihren Weg durch einen langen Rauchstreifen bezeichnen und eins nach dem andern von den Segelschiffen hinter sich lassen.

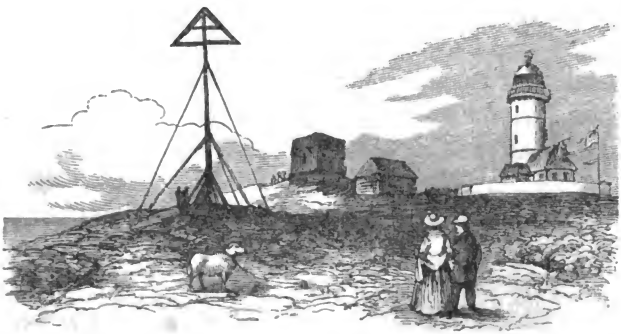
Aussicht von der Klippe.

Bei leicht bewölktem Himmel, wenn die Wolkenschatten über das Meer laufen und dessen Farbe jeden Augenblick verändern, so daß es wie eine Pfauenfeder spielt, kann man stundenlang stehen und diesem Naturspiel zusehen. Ebenso interessant sind die Wogen, die besonders bei Südweststurm sich gegen die Felsen anwälzen und deren salziger Schaum bisweilen vom Winde hier heraufgetragen wird.

Von der Südspitze der Klippe übersieht man das ganze Unterland, die Düne, und erblickt zur Rechten den isolirt stehenden Mönch, der aus der Tiefe herausragt. Geht man weiter, so kommt man an die Baake, hinter der man auf einem Hügel den alten Feuerthurm sieht, daneben steht ein Schuppen und unweit davon der von einer Ring-

Digitized by Google

mauer eingeſchloſſene neue Leuchtthurm, den die Engländer 1810 erbaut haben.



Die Baake, der alte und der neue Leuchtthurm.

Den Leuchtthurm kann man, ſo lange die Lampen noch nicht angezündet ſind, beſuchen und hat von hier aus die beſte Ueberſicht über die ganze Inſel. Durch das Haus des Lampenwärters tritt man in den Thurm und erſteigt denſelben auf einer Wendeltreppe, auf deren gußeiſernen Stufen das Wort ENGLAND zu leſen iſt. Der ganze Thurm iſt mit weißer Oelfarbe angeſtrichen und wird immer ſehr rein gehalten.

Durch das Fernrohr kann man bei gutem Wetter den Thurm auf Wangeroge ſehen. Da er aber nur zur Hälfte aus dem Waſſer ſteht, ſo glaubt man dort eine verſunkene Stadt zu erblicken. Ebenſo zeigt ſich die Baake von Schaarhörn bei Neuwerk. Sonſt iſt ringsum kein Gegenſtand zu entdecken, der auf die Nähe von Land ſchließen läßt.

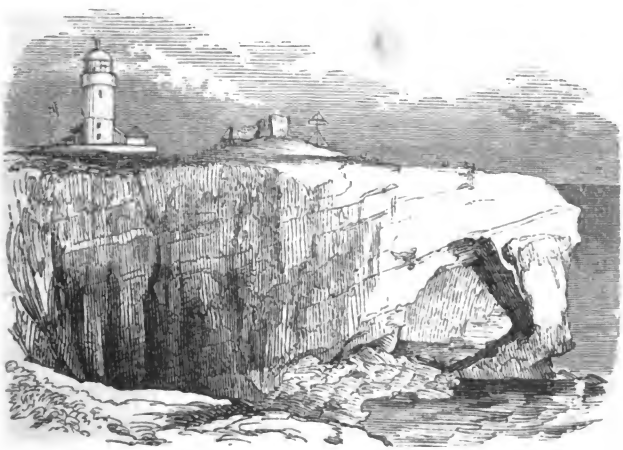
Genau bei Sonnenuntergang beginnt das Anzünden

Digitized by Google

der Lampen, welche nach Sonnenaufgang wieder ausgelöſcht werden. Es ſind deren 24 in zwei Reihen mit ſilberbelegten Reflectoren, welche immer ſpiegelblank geputzt werden.

Iſt man vom Leuchtthurm geſtiegen, ſo ſetzt man ſeinen Weg längs der Klippe auf dürftigem Grasboden fort, auf dem eine Menge Schafe angepflöckt ſind, die hier den ganzen Sommer Tag und Nacht bleiben und die Helgoländer mit Kaffeemilch verſorgen müſſen.

Nicht weit vom Leuchtthurm hat man, auf der Klippe vortretend, eine hübſche Anſicht von der Höhle „Möhrmers Gatt", die viel Aehnlichkeit mit dem Prebiſchthor in der



Möhrmers Gatt von der Klippe aus geſehen.

Sächſiſchen Schweiz hat. Von hier aus kann man die Höhe der Felſen am beſten beurtheilen, wenn beſonders einige Menſchen ſich auf denſelben befinden. Auch tritt hier

Digitized by Google

am meisten die rothe Farbe der Wände mit den schräg durchlaufenden weißen Streifen hervor, welche die Natur in einer eigensinnigen Laune und aller Harmonie zum Trotz an den helgoländer Felsen angebracht hat. Es bedarf überhaupt der günstigsten Umstände, welche bei landschaftlicher Beleuchtung zusammentreffen können, um die ziegelrothen Felsen, das blaugrüne Meer, den grasgrünen Rasen und die blaue Luft so zu stimmen, daß einige Harmonie hineinkömmt; denn bei heller Tagesbeleuchtung sind diese Farben neben einander gesehen, ein Mißton, der die schönsten Formen ebenso verderben kann, wie eine schlechte Melodie ein schönes Gedicht. Es will deshalb auch dem besten Maler nicht recht gelingen, mit Beibehaltung der Lokalfarben ein gutes Bild von Helgoland hervorzubringen. Nur dem alle Farben versöhnenden Monde gelingt es, die Natur hier in einem schönen feierlichen Accord erklingen zu lassen.

Längs der Klippe fortgehend, kommt man noch öfter an Stellen, die eine schöne Aussicht bieten. Mitunter sieht man tief unter sich kleine Boote, die eine Spazierfahrt um die Insel machen, und welche von der Höhe wie niedliches Spielzeug aussehen. Eine Stelle ist besonders hübsch, wo man unten zwei kleine, aus dem Wasser hervorragende Klippen, den „Pastor und seine Frau", sieht, und rechts die letzten Felswände sich nach der Nordspitze hinziehen. Von hier aus macht sich der Sonnenuntergang viel schöner als von der äußersten Nordspitze, wo die Badegäste gewöhnlich auf einer langen Bank sitzen und das Hinabsinken der Sonne wie eine Tasse Kaffee genießen.

Da der Rand der andern Seite der Klippe gar nichts Interessantes bietet, so tritt man den Rückweg durch die

Digitized by Google

Aussicht nach der Nordspitze.

berühmte Kartoffelallee an, welches eine die ganze Insel durchschneidende Kunststraße ist, auf der man im Schatten der umliegenden Kartoffelfelder lustwandelt. Die Helgoländer scheinen indeß das Wort „Allee" etwas willkürlich und unpassend anzuwenden, denn ihren Alleen fehlt gerade Das, was eine Allee macht, die Bäume, die auf der Insel überhaupt nicht aufkommen können, weil sich der Wind in den Kopf gesetzt hat, sie nicht wachsen zu lassen. Hinter seinem Rücken sind jedoch von der Klippe und den Häusern geschützt am Fuß der Treppe einige Linden gewachsen, die man doch nicht geradezu „Strauch" nennen kann, welche

Digitized by Google

Stelle die Helgoländer die „Treppenallee" zu nennen beabsichtigen sollen. Unter diesen Bäumen sitzen gewöhnlich die Fischverkäufer.

Den größten Theil des Oberlandes nehmen Kartoffelfelder ein, deren Früchte stets vortrefflich gedeihen, denn die beiden modernen Krankheiten, Kartoffelkrankheit und Cholera, sind bisher fern von der Insel geblieben.

Die Kirche selbst ist ein altmodisches uninteressantes Gebäude aus dem 17. Jahrhundert. Der Gottesacker umschließt dieselbe. Hier liegt die Schauspielerin Malwina Erk begraben, welche im Herbst 1853 auf der Düne vom Blitz erschlagen ward. Sie hatte Petersburg aus Angst vor der Cholera verlassen, um hier ihrem traurigen Geschick entgegen zu eilen.

Neben der Kirche steht die Schule, ein hübsches Gebäude mit großen Fenstern, an das sich ein netter Garten schließt.

Wenn man durch die kleinen Gassen der Stadt nach der Treppe zurückgeht, so hat man die beste Gelegenheit, die Bauart der Häuser, wie sie vor der Badezeit waren, zu sehen. Meistens sind es blos Erdgeschosse mit einer Kammer unter dem Dach und mit der möglichsten Benutzung des kleinsten Raumes.

Im Frühjahr sieht man hier Fischergeräthschaften und die zum Trocknen aufgehängten Fische, die Schinken der Helgoländer, in langen Reihen an den Häusern der Luft und Sonne ausgesetzt; denn im Winter leben die ärmern Leute von Fischen, wie im Sommer von Badegästen. Vielleicht erfinden sie später noch die Kunst, die Badegäste zu salzen und zu trocknen, um sie für den Winter aufzuheben.

Digitized by Google

Nach der etwas abfallenden und gegen den Wind geschützten Ostseite zu, haben die Häuser öfter kleine Gärten mit Blumen und Obstbäumen, und man findet hier nette und billige Wohnungen, die von allem Geräusch entfernt liegen.

Wie gut die Leute Umstände und Sachen zu benutzen wissen, kann man unweit der Kirche sehen, wo ein Helgoländer seinen alten Wasserstiefel in eine Wasserleitung ver-

Originelle Wasserleitung.

wandelt hat, indem er ihn mit der Oeffnung unter die Dachrinne band, die Schuhspitze durch die Bretwand und über ein Faß steckte, und durch ein Loch darin das Regenwasser in seinen Behälter laufen läßt! Wohl bekomm's ihm! —

Die Länge des ganzen Oberlandes von der Nord- bis zur Südspitze beträgt etwa 6000 Fuß; die Breite kaum 2000.

Als Vergnügungsort des Oberlandes ist hauptsächlich „Das grüne Wasser", ein Tanzsalon in der Leuchtthurmstraße zu erwähnen, weil hier die Helgoländer zum Tanz zusammenkommen. Mitunter haben die Tänze etwas Ori-

Digitized by Google

ginelles, so gibt es einen, wo ein Mann mit oder vielmehr gegen zwei Mädchen tanzt und dabei fürchterlich mit den Füßen zappelt, bis er vor Anstrengung im Gesicht ganz roth ist. Je schneller Einer zappeln kann, je mehr steigt sein Ruhm als Tänzer.

Das Unterland, wohin wir jetzt zurückkehren, liegt auf einer Art Landzunge, die wahrscheinlich ein Ueberbleibsel des Flachlandes ist, das einst den Felsen umgab und sich über den Gesichtskreis hinausdehnte.

Wenn man zunächst den Strand besucht, der aus Sand und kleinem Steingeröll besteht, so ist die rothe Farbe des Wassers auffällig, welche dieses in der Nähe des Landes vom Grunde annimmt. Der besonders nach Stürmen angeschwemmte Seetang verbreitet einen auffallenden, scharfen Geruch, Einige behaupten Gestank, der indeß nicht ungesund sein soll. Mit einer Art Entsetzen betrachten die Landratten diesen braungelben, stinkenden, klebrigen Seetang, der wie schlafende Schlangen sich am Boden hinringelt und mit seinen Wurzeln noch kleine Felsstücken umklammert hat, die der Sturm mit ihm ausgerissen.

Dazwischen finden sich in der Ebbezeit kleine Seethiere, denen von naturforschenden Dilettanten eifrig nachgespürt wird. Manchmal macht wohl auch Einer den Versuch, einen 20 Fuß langen Tang mit nach Hause zu nehmen, indem er ihn wie eine Aderlaßbinde zusammenrollt und in den Koffer steckt.

Das Badehaus, welches hart am Strand steht, enthält das Comptoir der Badedirection und Vorrichtungen für warme Bäder. Hier kauft man die Karten zum Bad auf

Digitized by Google

der Düne, so wie die Fährmarken. Auch ist hier die Redaction der Fremdenliste, welches Blatt in zwanglosen Heften von zwei Seiten erscheint und nur Persönlichkeiten

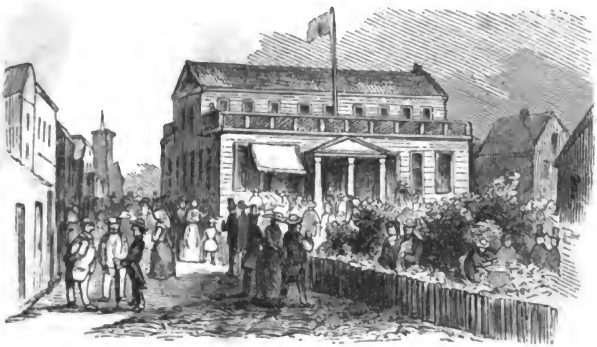
Das Badehaus.

enthält, indem es die Namen der angekommenen Fremden bringt. Es wird in Cuxhaven gedruckt, denn in Helgoland selbst wird die Kunst Guttenbergs ebensowenig ausgeübt, wie die Reitkunst, weil Buchdrucker und Pferde wahrscheinlich verhungern würden.

Geht man die Straße beim Badehaus hinauf, so kommt man zum Conversationshaus, in dem sich die Fremden meistens versammeln. Für Zeitungsleser ist dies ein gesuchter Platz, weil hier die größte Auswahl verschiedener Blätter zu finden ist. Tanzlustige finden ebenfalls hier Befriedigung auf den Bällen, die wöchentlich mehrere Male abgehalten werden. In den Unterhaltungen, die in allerhand Vorträgen von Dilettanten und Künstlern bestehen, herrscht ein ungezwungener, gemüthlicher Ton, und der Spielsaal übt keineswegs die kleinste Anziehungskraft des

Digitized by Google

liegt die Weinhandlung von Buſſe, welche ſich ganz beſonders helgoländer Bades aus. Es wird Roulette und Pharao geſpielt und man kann, ohne ſelbſt mitzuſpielen, manche intereſſante Stunde dort verbringen.



Das Converſationshaus.

Die Bindfadenallee iſt eine Straße, die ſich vom Strand nach der Südſpitze hinzieht und ihren Namen wahrſcheinlich von der Thätigkeit einiger Seiler hat, die hier ihre Taue drehen. In ihr befinden ſich die wichtigſten Etabliſſements der Inſel, nämlich die Barbierſtube, die Apotheke, die Uhrmacherwerkſtatt und die Leihbibliothek mit über 20 Bänden der beliebteſten Romane, die der würdige Eigenthümer gegen wöchentliches Abonnement verleiht. Auch der Bäcker hat ſeine Schätze hier ausgebreitet, und am Ende der Straße ſtreckt ſich eine Kegelbahn aus, daneben eine Bierbrauerei und neben dieſer das ſehr beſuchte Speiſehaus „Fremdenwillkommen", wo man gut und billig ißt und das beſte Trinkwaſſer der ganzen Inſel findet.

Am Ende der Bindfadenallee iſt das Inſelbad, welches

von solchen Patienten benutzt wird, welche die Ueberfahrt nach der Düne nicht vertragen können, indem sie bei der geringsten Bewegung des Bootes seekrank werden. Es hat das Unangenehme, daß der Boden steinig ist und plötzlich in die Tiefe geht. Auch fehlen die Brandungen, welche auf der Düne stets laufen und ein Hauptvorzug des Seebades sind. Das Wasser ist zudem roth und der Boden öfter mit Seegewächsen bedeckt. Das Bad wird meist von Damen benutzt, weshalb in den Morgenstunden ein Helgoländer stets auf der Lauer steht und die Spaziergänger, die die Klippe besuchen wollen, daran zu hindern sucht.

Dem Conversationshaus gegenüber geht die Straße nach der Treppe hinein, in der sich eine Obst- und einige Naturalienhandlungen befinden, in denen oft die Landratten ostindische Muscheln kaufen und ihren Freunden in der Heimat weismachen, sie hätten sie auf der Düne gefunden.

Auch kann man hier Jagdgewehre, per Tag 4 Schilling, leihen und Pulver und Schrot kaufen. Für Liebhaber von Duellen finden sich sogar Pistolen vor, welche die liebenswürdige Eigenschaft haben, die Seitwärtsstehenden zu treffen, weshalb es den Secundanten dringend empfohlen wird, sich bei vorkommender Gelegenheit in den Sand zu graben oder gerade vor den Duellanten zu stellen.

Das Hübscheste, was man in diesen Handlungen, z. B. bei Peter Aeukens, haben kann, sind kleine Herbarien von einigen 30 auf Papier gepreßten Seepflanzen, die sich durch ihre wunderbaren Farben und Formen auszeichnen.

Da wo die Bindfadenallee nach der Gesundheitsallee ausmündet, dicht unter den Felsen hinter den Häusern versteckt,

zum Frühstücken eignet, wenn man dies nicht auf der Düne thun will.

Geht man zum Strand zurück, der immer wieder das Endziel der Spaziergänge ist, so thut man am besten, sich in den Pavillon zu setzen und das Treiben dort zu beobachten. Die Lootsen und Schiffer, welche hier den ganzen Tag herumlungern und auf Leute warten, welche auf dem Wasser fahren wollen, sind echte Seemannsgestalten und in der Führung ihrer Fahrzeuge ganz unübertrefflich.

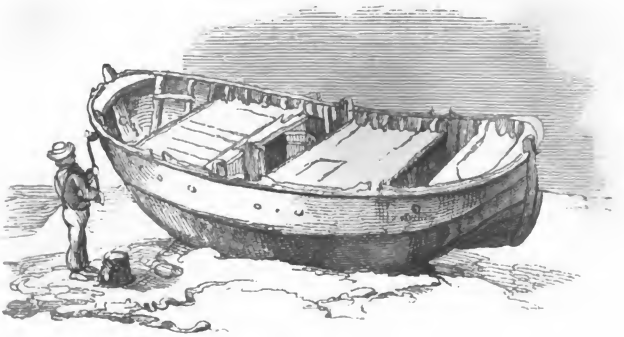
Unter einigen bekannten Persönlichkeiten ragt besonders „der lange Fischer" hervor, der große Aehnlichkeit mit einem auf den Schwanz gestellten Hornfisch hat, im Bewußtsein seiner unendlichen Schönheit aber die Damen mit zärtlichen und die Männer mit geringschätzigen und mitleidigen Blicken betrachtet. In Helgoland geht die Sage, daß ihn einst eine reiche Gräfin heirathen werde, dieselbe ist indeß aus unbekannten Ursachen bis jetzt noch nicht angekommen.

Die Fahrzeuge der Helgoländer haben eine eigenthümliche Bauart und sind auf wenig Tiefgang berechnet. Sie schwimmen deshalb ganz ausgezeichnet, und wenn man sie im hohlen Wasser segeln sieht, so springen sie förmlich über die Wellen hinweg. Sie werden aus ausgesuchtem Eichenholz, das man Wagenschott nennt, gebaut und sind sehr theuer, aber auch ungemein haltbar. Man nennt sie Schluppen (Schaluppen). In diesen beinahe ganz offenen Fahrzeugen segeln die Insulaner nach Hamburg, um Austern, Hummern und Schellfische auf den Markt zu bringen.

An den Vordertheilen der Schaluppen sind meistens Bilder angebracht und zwar von Künstlern der helgoländer

Digitized by Google

Schule. Dieselbe nähert sich weder der münchner, düsseldorfer noch französischen, sondern hat eine etwas byzan-



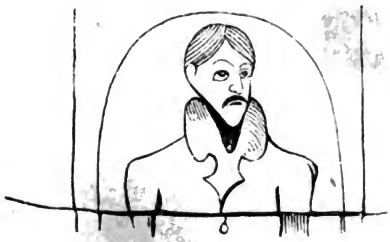
Helgoländer Schlupp.

tinische, den ersten Uranfängen dieser Schule ähnliche, mit einigen altdeutschen Elementen gemischte Richtung, die aus ungetrübter Naturanschauung hervorgegangen ist.

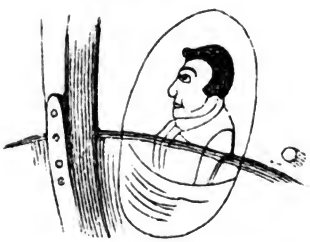
Alle Fächer, vom historischen Genre bis zum Portrait und der heraldischen Malerei, sind vertreten, nur die Landschaft fehlt.

Ich kann nicht unterlassen, dem Leser einige treu copirte Bilder dieser Schule vorzuführen, die hier gewissermaßen als helgoländer Kunstausstellung dienen.

Zuerst kommt das Porträt Georgius des Vierten, dessen charaktervolle Darstellung nur durch einen etwas manierirten Vortrag gestört wird, den sich der Künstler besonders in Haar und Kleidung angewöhnt hat. Anspruchsloser ist schon das Bild Ludwig's, Herzogs von Oldenburg, gehalten, so wie ein mehr ins Genrefach schlagendes Stück mit dem Motto: Der Herr wolle bewahren, alle



Georgius IV.



Ludwig, Herzog von Oldenburg.

Carſten Dreyer.

die mit dem jungen Carſten Dreyer zur See fahren",

Digitized by Google

welches einen gemüthlichen jungen Mann, wahrscheinlich Portrait, mit braunem Frack und gelben Hosen darstellt, der in der einen Hand die helgoländer Flagge und in der andern eine unbekannte Getreideart hält. Zu seinen Füßen wogt das Meer, welches indeß weniger skizzenhaft ausgeführt sein dürfte, obgleich es augenscheinlich als Nebensache behandelt ist.

Die nun folgende Darstellung des Neptun dürfte zu den besten Bildern der helgoländer Schule gezählt werden, denn die Stellung des ruhenden „Neptunus" ist klassisch.

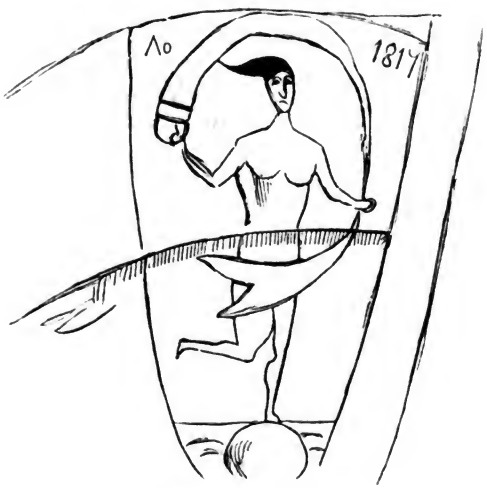
Neptunus.

Der zu den Füßen des Meergottes spielende Fisch, der einem untergegangenen Geschlecht angehört, ist vortrefflich dargestellt und erfüllt den Beschauer mit ahnungsvollem Grauen über die unbekannten Bewohner der Meerestiefe. Der einzige leise Tadel, der dies Bild treffen könnte, ist der etwas rothe Fleischton, womit indeß der Künstler jedenfalls die Wirkung der Seeluft hat andeuten wollen.

Die nächsten zwei Bilder der Fortuna sind zugleich als besonders wichtige Documente des Kunstverfalles, in dem

Digitized by Google

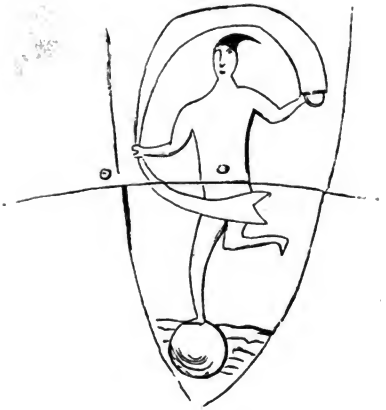
ſich leider die helgoländer Schule befindet, zu beachten. Die „Fortuna" von 1817 zeigt noch jene edle Einfachheit, die uns aus altdeutſchen Bildern entgegentritt. Und welche



Fortuna von 1817.

feine Anſpielung liegt nicht in dem dünnen Bein, auf dem die Fortuna ſteht, während der muskulöſe Schenkel des andern Beines das ſchnelle und plötzliche Entweichen des Glückes andeutet! Wie leichtfertig, der neuern frivolen Richtung annähernd, iſt dagegen die „Fortuna" von 1824 gemalt, und mit wahrer Entrüſtung muß es den Kenner erfüllen, wenn der Künſtler, um den Beifall der großen Menge zu erlangen, einen eingeſchlagenen Nagel als Nabel der Figur benutzt, der doch ſonſt alle anatomiſchen Andeutungen fehlen. — Die Heraldik iſt mehrfach vertreten. Das hervorragendſte Bild darin iſt „das bremer Wappen",

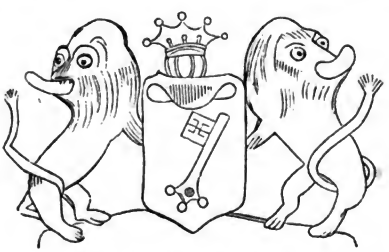
Digitized by Google



Fortuna von 1824.

worauf die Löwen eine lobenswerthe Ausnahme von dergleichen heraldischen Darstellungen machen.

Mit dem Portraitiren von Privatpersonen befassen sich die eingebornen Künstler nicht, sondern überlassen dies den Malern, die vom Festlande herüberkommen. Unter diesen ist besonders ein Pastellmaler bemerkenswerth, der Männer



Das bremer Wappen.

mit wildblickenden und Damen mit schmachtenden Augen malt, wofür man den Preis von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Thaler

Digitized by Google

nicht zu hoch finden wird. Wenn sich die Badegäste etwa säumig in Aufträgen zeigen, so unterläßt er nie einen Anschlag an sein Fenster zu heften, worin er bekannt macht, daß er blos noch einige Tage auf der Insel verweilen werde und Denjenigen zur Eile rathe, die sich noch malen lassen wollen. Natürlich stürzen die Fremden in Todesangst nach seinem Atelier, um ihre Bildnisse zu erhalten.

Als Darsteller der helgoländer Natur ist Gätke rühmlich bekannt. An diesem Künstler, der vor sechszehn oder siebzehn Jahren nach Helgoland kam, fanden die Helgoländer so viel Gefallen, daß sie ihn dort behielten, bis er sich gänzlich als Familienvater eingebürgert hatte. Er macht reizende Zeichnungen, während seine Bilder an kleinen Härten leiden, die nicht vorkommen würden, wenn er Gelegenheit hätte, die Werke anderer Künstler von Zeit zu Zeit zu sehen, welcher Genuß ihm auf Helgoland gänzlich verloren geht. Berühmt ist er noch als Jäger und im Ausstopfen von Vögeln, von denen er eine schöne Sammlung hat.

Vor dem Pavillon ist gewöhnlich die Jugend der Insel versammelt, die von den Fremden einigen Verdienst zu erlangen hofft. „Werfen Sie einen Schilling in die Krawwel", schreien 20 junge Lootsen den Badegast an und stürzen sich, wenn er ihrer Bitte nachkommt, in einen Knäuel geballt darüber her, was allerdings ein komisches Schauspiel ist.

Einige Andere haben sich irgendwo eine alte Weinflasche zu verschaffen gewußt und suchen nun einem Spaziergänger einzureden, daß es ein besonderes Vergnügen gewähre, diese Flasche entzwei zu werfen, was blos vier Schillinge kosten soll, von denen sie sich indeß drei abziehen lassen. Wieder Andere halten einen gefangenen Vogel in der Hand, den

Digitized by Google

sie gegen ein kleines Honorar fliegen lassen, und wenden sich meistens an die Damen, weil diese das kleine Thier eher befreien als die hartherzigen Männer.

Auch befindet sich der Handel mit Seeäpfeln oder Seeigeln in den Händen der Jungen, welche diese Thiere bei Ebbezeit hinter den Klippen fangen, dann kochen oder roh ausnehmen und sie mit und ohne Stacheln verhandeln, gewöhnlich das Stück zu 1 oder 2 Schilling.

Ein anderer Industriezweig der Jugend ist das Vogelstellen, das hier nebst dem Fischefangen nicht zu den Lastern, sondern zu den Tugenden gehört und eifrig betrieben wird.

Auf vorspringenden Klippen machen sich die Vogelfänger einen künstlichen Ameisenhaufen, worüber ein dahinterliegendes Netz gezogen wird, sobald sich Vögel dort gütlich

Vogelsteller.

thun wollen. Der Fänger lauert unverdrossen, etwa 100 Schritt davon mit der Zugleine in der Hand. Im Spät-

sommer kommen von Schweden herüber eine Art Finken, die manchmal massenweis gefangen werden.

Auf der Insel findet man allenthalben hohe Stangen aufgestellt, zwischen denen im Frühjahr große Netze ausgespannt werden, worin man Schnepfen fängt. Dieser Schnepfenfang war früher sehr ergiebig, so daß die ganze Insel auf die Beine kam, wenn der Schnepfenstrich begann. Dann gibt es freilich andere Beute als bei uns, wo man sich nach einer Schnepfe acht Tage lang die Beine ausläuft und sie dann am Ende gar nicht zu sehen bekommt.

Nächst den Lootsen und der Jugend sind es nun die Badegäste, welche durch ihre verschiedenen Trachten und Manieren großen Stoff zur Unterhaltung geben.

Gewöhnlich wird ein Comité aus den Gästen gewählt, welches die Anordnung der Vergnügungen und dergleichen übernimmt und bei schlechtem Wetter regelmäßig in Verzweiflung ist, weil es nicht weiß, womit es seinen Schutzbefohlenen die Zeit vertreiben soll.

Die geselligen Badegäste finden sich bald in Gruppen zusammen, welche Freud und Leid miteinander theilen und wo öfter sehr angenehme Bekanntschaften gemacht werden. Die Ungeselligen laufen einsam am Strand umher, Einer wie ein wahnsinniger Storch mit großen Schritten, der Andere langsam, die Hände auf dem Rücken und nur widerstrebend der anwachsenden Fluth weichend, die er mit grimmigen Blicken betrachtet. Ein Dritter steht wie ein vergessener Regenschirm, ohne sich zu rühren, stundenlang im Sande und guckt nach Seehunden aus, während ein Vierter sich die Taschen voll Steine und Pflanzen stopft, die ihm das Dienstmädchen am andern Morgen beim Reinmachen regelmäßig herauswirft. Einige Andere machen

Digitized by Google

sich das Vergnügen mit den anbrandenden Wellen „Kriegen" zu spielen, indem sie der ablaufenden Welle nachgehen und vor der nächsten ankommenden ausreißen, die sich dann den Spaß erlaubt, ihnen die Stiefel vollzufüllen, wenn sie sich einholen lassen.

Sehr komisch ist es anzusehen, wenn der Wind sein Spiel mit den Spaziergängern treibt und sie zwingt sich jeden Schritt zu erkämpfen, den sie gegen ihn thun, während er sie bald ins Meer jagt, wenn sie mit ihm gehen. Plötzlich erhebt sich dann wohl ein Hut aus der Menge, der trotz aller Vorsicht seinem Besitzer entschlüpfte und der nun wie ein Wagenrad dem Wasser zuläuft, verfolgt von seinem Herrn, der umsonst nach ihm greift und endlich barhäuptig am Ufer steht, um der Spazierfahrt zuzusehen, die seine Kopfbedeckung auf eigene Hand nach der Düne unternimmt.

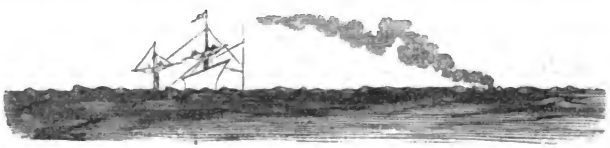
Manchmal wird der Ausreißer noch glücklich ertappt, indem er sich entweder in eine Ecke verläuft oder von einigen Entgegenkommenden mit Stöcken und Regenschirmen überfallen und gefangen genommen wird. Zur Strafe für sein Entweichen wird er dann an ein Gummiband gelegt, welches, im Knopfloch festgebunden, ihm blos den nöthigen Spielraum zum Grüßen läßt, seinen fernern Ausflügen aber ein Ziel setzt.

Auf der Klippe sieht man regelmäßig jene Badegäste, die der Seeluft wegen hergekommen sind. Diese stehen dann gewöhnlich gegen den Wind und schlucken von dieser heilsamen und sehr billigen Medicin, so viel sie durch Nase und Mund kriegen können, wobei sie sich jedenfalls den Magen weder verderben noch überladen.

Im Pavillon kann man sich beim Kaffeetrinken das Ver-

Digitized by Google

gnügen machen, die Schiffe, welche am Horizont aufkommen, durch das Fernrohr zu beobachten, welches als Inventarstück hier liegt. Besonders interessant ist es für den Binnenländer, wenn die oberste Stenge eines Schiffes über dem Horizont erscheint und dann nach und nach das ganze Schiff aus dem Wasser emporsteigt. Die beifolgende Zeichnung ist durch das Fern-



Entfernte Schiffe durch das Fernrohr gesehen.

rohr aufgenommen und zeigt ein Schiff, das bis zu den Stengen über den Horizont herauf ist und auf dessen Bramraaen die Segel gerefft werden. Nahebei sieht man den Rauch eines Dampfschiffes, das noch unter dem Horizont ist.

Oft kann man auch nordwärts die Fischer in ihren Booten beobachten, wenn sie nach den Hummerkörben aus sind. Man sieht sie dann gänzlich im Wasser verschwinden und gleich darauf wieder auf der Spitze einer Welle erscheinen. Bei dieser verzweifelten Schaukelei treiben sie ganz gemüthlich ihre Beschäftigung.

Zu den angenehmsten Unterhaltungen gehört unstreitig eine Spazierfahrt um die Insel, welche man bei Fluthzeit macht, um die Höhlen und Klippen in der Nähe anzusehen. Zur Ebbezeit kann man beinahe um die ganze Insel gehen, was indeß Niemand zu rathen ist, der nicht gute Wasserstiefeln hat und sehr genau mit Ebbe und Fluth bekannt

Digitized by Google

ist; denn der Boden, den das Wasser verläßt, ist voller Löcher und mit schlüpfrigen Seepflanzen bedeckt, und die anlaufende Fluth zwang schon manchen Vorwitzigen, sechs Stunden lang auf einem Felsstück zu sitzen und Klagelieder zu singen. Einige mußten sogar die Nacht, wie verzweifelte Fettgänse, dort verbringen und kamen erst am andern Morgen halb verhungert im Unterland wieder an.

Am besten ist es, die Fahrt in Gesellschaft von einigen Personen zu machen, die den Schiffer gemeinschaftlich annehmen. Man fährt gewöhnlich beim Badehaus ab, zwischen den vor Anker liegenden Schluppen und großen Hummerkästen durch und an der steilen Felswand hin, die sich nach der Südspitze zieht. So wie man um die Ecke biegt, erblickt man einen isolirt stehenden, imposanten Felskegel, welcher der Mönch heißt oder vielmehr jetzt so genannt wird, denn der eigentliche Mönch ist schon lange von den Wellen zertrümmert worden, die sogar sein Fundament bis zu einem kleinen runden Stein abgespült haben, der sich zur Ebbezeit aus dem Wasser erhebt. Hinter dem Mönch macht die Klippe eine kleine Bucht, in welcher der Predigtstuhl, ein kanzelähnlicher Felsen, liegt, wobei man eine kleine Grotte findet, aus der man eine hübsche Ansicht des Felskegels hat.

In dieser Ecke werden immer eine Menge Seepflanzen an den Strand gespült, so daß der gelbbraune Tang oft den ganzen Boden bedeckt.

Hierauf folgt ein beinahe viereckiger, oben mit Gras bewachsener Fels, den die Helgoländer Hoyshörn nennen. Dahinter ein kleiner Stein, Tau Stack genannt, und daneben, gleichsam als Wächter einer dunklen Höhle, der Düvstein. Bei ihm ist der Eingang zu der im vorspringenden

Digitized by Google

Felſen befindlichen Grotte Jung Gatt, welche durch die ganze Felswand geht. In der Mitte dieſer Höhle befindet

Der Mönch.

ſich ein Spalt, der nach der Weſtſeite auf das Meer hinaus führt, und durch den ſich bei Sturm die Wogen wie gewaltige Waſſerfälle in die Höhle ſtürzen und ſie mit ihrem

Digitized by Google

Gebrüll erzittern machen. Es ist auch nicht sehr rathsam lange Spaziergänge in der Grotte vorzunehmen, indem von Zeit zu Zeit kleine Felsstücken von zwei- bis dreihundert, wohl auch noch mehr Pfund, herunterfallen.

Der Mönch, aus der Grotte beim Predigtstuhl gesehen.

Neben Jung Gatt ist das Felsenthor Möhrmers Gatt, das die schmale Felswand in ziemlicher Höhe ganz durchbrochen hat, und welches man schon von oben sah.

Digitized by Google

Hinter Möhrmers Gatt folgt eine lange Klippenreihe, in deren Fuß kleine ſchmale Höhlen und Sprünge ſind, die nach der Inſel hineinlaufen und öfters ſtark an die egyptiſche

Jung Gatt.

Architektur in der Zauberflöte erinnern, wo Herr Saraſtro in ſolchen Lokalen logirt. Wem die Wohnungen in der Stadt zu theuer ſind, der hat hier Gelegenheit etwas Robinſon zu ſpielen, wofür die Helgoländer freundlicherweiſe nichts anrechnen.

Nicht weit von Möhrmers Gatt iſt ein Echo, welches von den Badegäſten ſtark benutzt wird und öfter viel dummes Zeug nachſprechen muß. Ungemein komiſch waren die Verſuche, die vor einigen Jahren ein Engländer damit

Digitized by Google

anſtellte, der, um es in der Nähe zu hören, ſich an und auf den Felſen ſtellte und es endlich für grundſchlecht und total untauglich erklärte, weil man auf dieſen Stand-

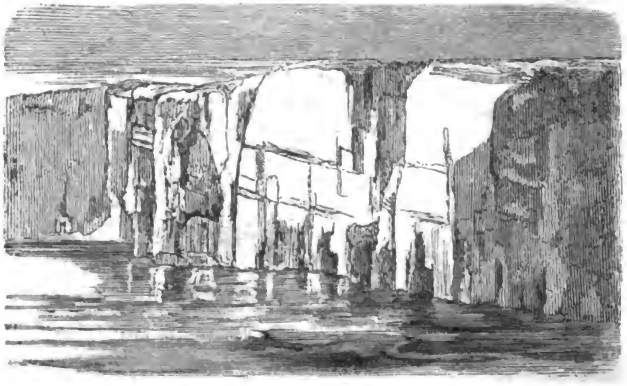
Möhrmers Gatt.

punkten nicht das Geringſte davon hörte. Hätte er es für gut befunden, ſo würde er es den Helgoländern abgekauft, und in ſeinem Park angebracht haben. Nur hatte er

Digitized by Google

einiges Bedenken darüber, ob es durch den Wassertransport nicht leiden würde.

Außer einigen kleinen Höhlen, die stets den Charakter von Möhrmers Gatt haben, findet man an den fortlaufenden Felswänden nichts Besonderes, als ihre rothe Farbe und die gelben und weißen Querstreifen. Recht deutlich



Klippen an der Westküste.

sieht man mitunter, wie der Zahn der Zeit an diesen Felsen knabbert und manchmal starke Bisse gethan hat. Das zur Winterzeit in den kleinen Spalten und Rissen gefrierende Wasser sprengt die Felsen nach und nach ab, so daß ein Stück nach dem andern ins Meer stürzt und die Insel, wenn auch langsam, von Jahr zu Jahr kleiner wird, was bei den Helgoländern einige Besorgnisse für ihre Nachkommenschaft erregt.

Wenn man diese langen glatten Klippenreihen hinter sich hat, kommt man an eine Stelle, wo ein Felsstück auf so dünnem Fuß im Wasser balancirt, daß man nicht begreift, wie es die nächste Welle nicht umwirft. Daneben steht ein kleinerer Felsblock, der offenbar zur Familie gehört. Beide

Digitized by Google

Der Paſtor und ſeine Frau.

nennen die Helgoländer „der Paſtor und ſeine Frau“.

Die Nordſpitze.

Von hier aus ſind die Klippen bis zur Nordſpitze ſehr zerklüftet und zerriſſen. Hinter einer dieſer Klippen halten

Digitized by Google

ſich im Winter eine Menge wilde Enten auf, die im Frühjahr an einem beſtimmten Tage geſchoſſen werden.

Die Nordſpitze ſchließt mit einer Grotte, hinter der ein Trümmerhaufen großer Felsſtücke liegt, die von einem eingeſtürzten Felſen, der das Pferd oder der Hengſt hieß, herrühren.

Die andere Seite der Klippe hat weiter keine Eigenthümlichkeit, als daß immerwährend Steine herunterfallen, was kein beſonderer Vorzug iſt. Es befindet ſich dort weder eine Höhle noch ſonſt etwas Bemerkenswerthes, und man fährt gewöhnlich von hier nach der Düne hinüber, um ſich am Schluß der Umfahrt etwas von den Brandungen ſchaukeln zu laſſen.

Digitized by Google

2. Die Düne.

Ueberfahrt nach derselben. — Strand und Sandhügel. — Bäder. — Der Pavillon.

Die Düne, jener unbedeutende Sandstreifen, ist die eigentliche Lebensbedingung Helgolands als Bad. Der Untergang der Düne würde das sofortige Aufhören der Badesaison zur Folge haben und die Bewohner der Insel in ihren Urzustand, wo sie als Fischer und Lootsen lebten, zurückführen.

Der Eintritt des Jahres 1855 war für Helgoland durchaus nicht erfreulich; jagte er doch den Helgoländern einen doppelten Schreck ein. Die Sturmfluth am Neujahrstage wüthete so gewaltig gegen die Düne, daß

Digitized by Google

man ihren Untergang fürchtete. Dazu kam die Nachricht, daß die Insel als Werbestation der Fremdenlegion dienen sollte, was den Helgoländern, von denen der jüngere Stamm kaum Soldaten gesehen hatte, und womit Helgoland seit 40 Jahren verschont war, noch schlimmer vorkam als zwei Sturmfluthen. Denn fürchteten sie, daß die Sturmfluth ihnen die Badeinsel wegtriebe, so bangte ihnen ebenso dafür, daß die Soldaten die Badegäste vertreiben würden. Beide Calamitäten gingen indeß besser vorüber, als man erwartet hatte.

Die Düne ist eine kahle Sandinsel, etwa eine Viertelstunde von der Felseninsel entfernt, mit der sie noch 1720 zusammengehangen haben soll. Ihre Länge beträgt etwa 3500, die Breite 1000 Fuß.

Die Mitte oder der Kern der Insel besteht aus Sandhügeln, die mit Sandhafer bewachsen und rundum von einem flachen Strand umgeben sind, auf dem sich fortwährend die Wellen brechen. Dieses seichte, weiche, steinlose Sandufer mit seinen Brandungen macht die Düne so sehr zum Baden geeignet; denn man braucht hier nicht wie anderswo die Fluth abzuwarten und seine Badezeit täglich zu verändern, sondern kann regelmäßig von Morgens 6 bis Nachmittags gegen 2 Uhr baden.

Da die Düne nach allen Seiten hin große Meeresstrecken um sich hat, so ist stets ein starker Wellenschlag vorhanden, der Wind mag kommen, woher er will. Die Seebäder an den Küsten haben diesen Vortheil nicht, da der Wind von der Landseite wenig oder keine Wellen hervorbringt.

Die Ueberfahrt nach der Düne geschieht in großen, der Badeanstalt gehörigen Booten. Man steigt an demselben

Digitized by Google

Platz ein, wo man vom Dampfschiff landete und auf dem schmalen Steg, der zum Boot führt, bildet sich alle Morgen ein Gänsemarsch, der beim Aussteigen auf der Düne fortgesetzt wird und am Pavillon endigt, wo die Damen links und die Herren rechts sich nach den Bädern wenden.

Nach den Herrenbädern führt der Weg entweder über die Sandhügel oder um dieselben auf Bretern, die hier gelegt sind, damit man nicht im Sande zu waten braucht. Bei den Badekarren befindet sich eine Handtuchniederlage, in welcher sich Diejenigen, die keine eigene Badewäsche führen, gegen das Honorar von 1 Schilling damit versehen können. Wenn die Wagen alle besetzt sind, so macht man es wie die Studenten im Theater zu Leipzig und belegt den nächsten Platz mit seinem Handtuch, was hier eben so heilig respectirt wird wie dort.

Wer zum ersten Male in der See badet, wird einigermaßen in Verwunderung gesetzt, wenn er in kaum fußtiefem Wasser, plötzlich von einer mannshohen Welle überfallen, unter günstigen Umständen zu Boden geworfen und mit den Beinen in der Luft an den Strand gespült wird. Glücklicherweise macht der weiche Sandgrund eine solche Fahrt weniger unangenehm als dies auf steinigem Boden der Fall sein würde. Man kriecht nun mit geschlossenen Augen und zur Belustigung der Anwesenden auf allen Vieren ein Stück landeinwärts, um erst wieder auf die Beine zu kommen und dann von neuem den Wellen entgegenzugehen. Die beste und bei den alten Praktikern beliebteste Stellung einer ankommenden Welle gegenüber ist die, daß man ihr den Rücken zukehrt, sich etwas bückt, die Hände auf die Knie stemmt und so den Schlag der Welle auf den Körpertheil fallen läßt, der für Schläge

Digitized by Google

einmal bestimmt zu sein scheint. Die Woge stürzt dann wie ein brausender Wasserfall über den Kopf weg und man kommt auf der andern Seite unversehrt wieder zum Vorschein.

Die Kälte des Wassers, das blos 13—15 Grad hat, ist durch den starken Stoß, mit dem man von der Welle überfallen wird, weniger fühlbar, als dies in ruhigem Wasser sein würde, weshalb auch Leute, die sonst nicht gern kalt baden, hier mit Vergnügen ins Wasser gehen.

Die Herrenbäder auf der Düne.

Hat man das Bad verlassen, so geht man auf der Südspitze spazieren (denn die Nordspitze darf man der Frauenbäder wegen nicht betreten) oder erklettert die Sandhügel, auf deren Gipfel man sich mit Bekannten unterhält, liest oder durch das Fernrohr ferne Gegenden beobachtet, die man sich in die Nähe wünscht. — Nach einer so verbrachten halben Stunde macht gewöhnlich der Magen sich mit seinen Forderungen so ungestüm geltend, daß man den Weg zum Pavillon einschlägt, um dort zu frühstücken.

Hier findet man Vormittags stets große Gesellschaft und der Wirth muß den Sommer über seine gute Ernte machen, wenn man die Preise in Betracht zieht, auf die er

Digitized by Google

hält. Man kann zwar im Allgemeinen nicht über übertriebene Forderungen klagen, denn wer Schweizerkäse essen will und sich dabei auf der Düne befindet, der muß bedenken, daß die Schweiz weit ist, und daß ein politischer Wirth das jüngste Erdbeben, von dem sie heimgesucht ward, beim Käse in Betracht ziehen muß, so wie, daß Schinken und Mettwurst nicht zu den Naturerzeugnissen Helgolands gehören. Wenn aber dieser unverdorbene Naturmensch von Dünenwirth für einen Taschenkrebs, den man in Hamburg stets für 1—2 Schilling kauft, 12 Schillinge, und für das Dutzend Austern, welches man bei Wilkens in Hamburg mit 12 Schillingen bezahlt, 14 Schillinge verlangt, so verdient er dafür den Winter über in seinen Pavillon oder auf die Galerie des Leuchtthurms gesperrt zu werden.

Der Pavillon auf der Düne.

Wer sich zum Andenken an die Insel kleine Seepflanzen und dergleichen mitnehmen will, findet dieselben am besten zur Ebbezeit am Dünenstrand, wo sich die von der Fluth zurückgelassenen Gegenstände auf dem glatten, feinen Sande zeigen. Pflanzen an kleine Steine festgewachsen, von Bohr-

Digitized by Google

muſcheln durchlöcherte Steine und beſonders kleine Seeſterne, ſind die am meiſten geſuchten Gegenſtände und laſſen ſich ſehr hübſch in kleine Glaskäſten zuſammenſtellen, wo ſie auf Sand gelegt ein natürliches Strandbild geben. An den Seiten des Kaſtens kann man einige Büſchel Dünengras oder Sandhafer anbringen und auf die Rückwand eine Anſicht von Helgoland kleben und ſich ſo mit wenig Mühe eine hübſche Erinnerung an die Inſel herſtellen.

Eine dürftig eingezäunte Stelle der Düne dient als Kirchhof für ſchiffbrüchige Seeleute, die ihr Leben im Sturm verloren und deren Körper an der Düne auf den Strand treiben. Kein Merkmal oder Grabhügel bezeichnet dieſe Stellen, denn der Wind jagt die Hügel auseinander und ebnet den Boden in kurzer Zeit wieder. So nehmen die großen Dünenhügel, welche nicht dicht mit Sandhafer

Die Düne bei Sturm.

bewachſen ſind, ſtets andere Geſtalten an, und bei ſtürmiſchem Wetter gewährt das Fortlaufen des trockenen Sandes, den der Wind in kleinen Wolken vor ſich herführt, einen eigenthümlichen Anblick.

Digitized by Google

Stundenlang kann man bei der Brandung am Strand verweilen und die ſich überſtürzenden endlos daher rollenden Wogen betrachten, wie ſie ihren weißen Schaum auf den Sand ſchleudern. Eine kommt immer größer als die Andere, bis der Größten wieder eine Kleine folgt und das alte Spiel ſich erneuert. Eine beſtimmte Zahl von der kleinſten bis zur größten Welle konnte ich nie herausbekommen. Einige behaupten die ſiebente bis neunte oder elfte Welle ſei die größte.

Einen ſehr intereſſanten Anblick gewährt es, wenn die Seeleute ein Boot durch die Brandung bringen, um auf

Brandung.

die See zu kommen. Während ſich zwei an die Riemen ſetzen und dieſe bereit halten, ſchieben die andern das Boot gegen die Wellen an und ſpringen hinein, ſobald es flott iſt. Auf etwas mehr oder weniger Naßwerden kommt es dabei nicht an.

Die Sandhügel mit ihrem dürftigen Dünengras und den kleinen verſteckten Thälern ſind der Verſammlungsort

Ausfahrende Fiſcher.

kleiner Geſellſchaften, die entweder von den Gipfeln das Meer betrachten oder ſich mit heitern muthwilligen Spielen die Zeit vertreiben, indem ſie ſich eingraben, die Abhänge hinunterkollern oder eine kleine Erſtürmung von Sebaſtopol aufführen.

Manchmal wird auch ein Bekannter, der ſich auf einem ſteilen Sandhügel in ein Buch vertieft hat, in der größten Stille meuchlings abgegraben, ſo daß er plötzlich mit ſeinem ganzen Sitz abwärts rutſcht.

Einzelne Menſchenſcheue verſtecken ſich gern in die kleinen Schluchten und verzehren da ihr einſames Frühſtück. So hielt ſich vor einiger Zeit ein Miſanthrop in Helgoland auf, der mit einem ſo ſauern Geſicht herumging, daß die Kuh des Gouverneurs ſtumpfe Zähne bekam, wenn er ſie zufällig anſah. Dieſer moraliſche Eſſigfabrikant brachte alle zwei Tage eine Flaſche Rothwein mit nach der Düne, wovon er die Hälfte nebſt einem in Papier gewickelten Frühſtück vertilgte, worauf er die Flaſche mit dem Reſt im Sand vergrub, um ſie am andern Morgen nach dem Bad

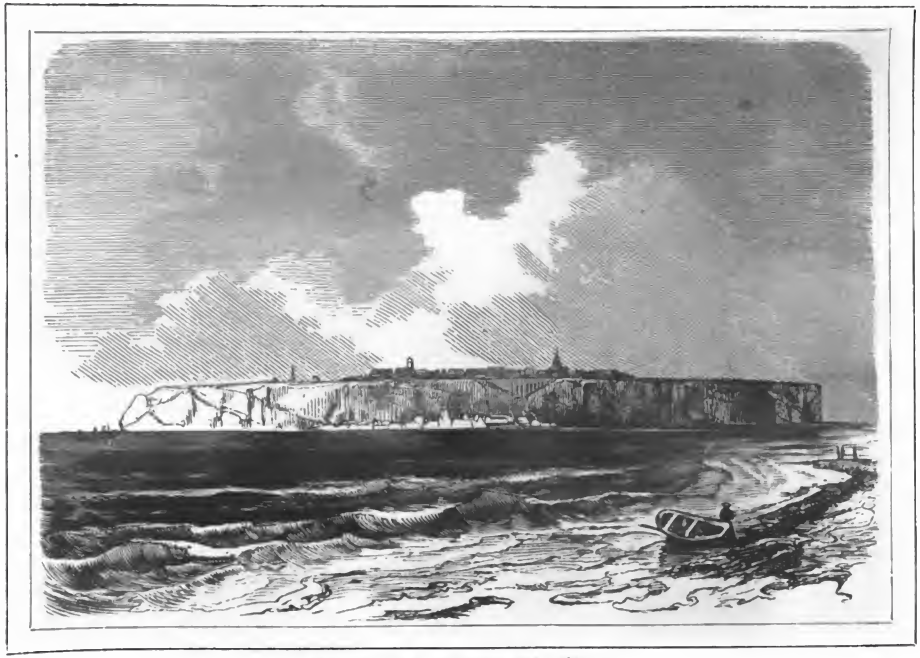
Digitized by Google

zu holen. Ein Spaßvogel, der dies unbemerkt mit anſah, grub nach ſeiner Entfernung den Schatz aus, trank den größten Theil des Weines und goß im Pavillon Eſſig hinzu, worauf er die Flaſche wieder an ihren Platz brachte. Als der Miſanthrop am andern Morgen die unläugbaren Proben von der Schlechtigkeit ſeines Weines und ſeiner Nebenmenſchen in den Händen hielt, hätte er die Erde gewiß wie einen alten Topf zertrümmert, wenn dies mit Sicherheit für ſeine werthe Perſon möglich geweſen wäre. So zertrümmerte er blos die Flaſche und ſtreute die Scherben im Sande umher, mit der freundlichen Abſicht, den Stiefeln einiger Badegäſte Löcher beizubringen.

Die Nordſpitze der Düne.

Um die Abfahrt des Fährbootes nicht zu verſäumen, muß man nach der beim Pavillon aufgezogenen Flagge ſehen. Wenn dieſe niedergeholt wird, geht das letzte Fährboot ab, und man kann, wenn man dies verſäumt, lange warten, bis ſich Gelegenheit zum Ueberſetzen findet.

Digitized by Google



Helgoland von der Düne aus geſehen.

V.

Vergnügungen.

Grottenbeleuchtung. — Jagd. — Fischfang. — Hummer- und Austernfischerei.

Zu den Scenen, welche den malerischsten Eindruck machen, gehört jedenfalls die Grottenbeleuchtung, welche gewöhnlich im August einige Male veranstaltet wird. In den hauptsächlichsten Grotten zündet man dann große Feuer an, die mit Holz und Theertonnen unterhalten werden, während die Jugend sich im Kreise lagert oder über die Flammen

Digitized by Google

hinwegſpringt. Dadurch bilden ſich an den Wänden und Decken der Höhlen die abenteuerlichſten Schattenbilder,

Grottenbeleuchtung.

welche ſich die Phantaſie nur erdenken kann, und man glaubt manchmal Scenen von Salvator Roſa's Pinſel verwirklicht zu ſehen.

Die ganze Badegeſellſchaft iſt dabei in den Booten verſammelt, auf denen hier und da kleine Privatfeuerwerke und bengaliſche Flammen abgebrannt werden, und Muſik und Lieder in die Nacht ſchallen. Beſonders ſchön iſt der

Digitized by Google

Anblick bei Mondſchein, wo das rothe praſſelnde Feuer am ruhigen blaſſen Mondlicht einen herrlichen Gegenſatz findet.

Die Farbe des Felſens kommt bei dieſer Gelegenheit gut zu Statten, denn ſie erhöht die Wirkung der Beleuchtung bedeutend.

Mövenjäger.

Die Jagd iſt in Helgoland frei. Es geht hiermit aber wie gewöhnlich, wo eine Sache frei iſt, trifft man ſie ſelten an und ſo beſchränkt ſich die Jagd hier nur auf einiges Geflügel und auf Seehunde, die gewiſſermaßen die hohe Jagd bilden.

Wenn viele Möven da ſind, ſo kann man allerdings ſeiner Mordluſt in kurzer Zeit genüge thun und einige erlegen. Wenn aber die Möven gerade anderswo nothwendig zu thun haben und blos etwa ſechs bis acht Stück ihre Sommerwohnung hier aufſchlagen, dann laufen und fahren die Jäger verzweiflungsvoll umher, verſtecken ſich in Schluchten und Höhlen, legen ſich auf den Bauch, graben ſich in Sandhaufen und überfallen ſo jede unglückliche Möve, die ihnen zu nahe kommt. In der Regel kommen dann 20 bis 30 Jäger auf einen Vogel, der, wenn

Digitized by Google

er gerade in die Mitte seiner Verfolger kommt, so zerschossen wird, daß man ihn gar nicht wiederfindet.

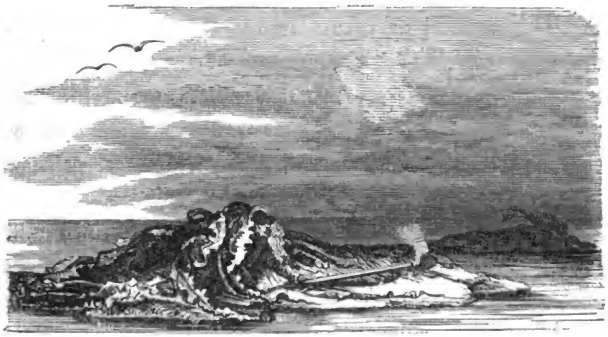
Wilde Enten finden sich im Sommer von Zeit zu Zeit ein und rufen eine große Bewegung unter den Schützen hervor, die nicht eher ruhen, als bis diese Fremdlinge ihren Schroten verfallen sind.

Für Büchsenschützen findet sich Gelegenheit ihre Kunst zu üben, wenn die Möven gegen Abend, wo es auf der Düne ruhig ist, am Strand sitzen und die Annäherung eines unvorsichtigen Fisches erwarten. Der Jäger errichtet sich dann eine kleine Parallele mit einer Schießscharte, etwa 120—130 Schritt von den zweibeinigen Anglern und sucht sich sein Opfer aus, das durch seinen Fall die Nachbarn nicht im mindesten in ihrem Geschäft stört, wenigstens wird dies bald wieder fortgesetzt. Das öftere Abschießen des Gewehres treibt die Fischergesellschaft freilich in die Luft, wo sie mit einem heillosen Geschrei, das genau so klingt, als würden eiserne Ringe über Ketten gezogen, so durch einander fliegen, das man fürchtet, sie müßten sich die Augen mit den Flügeln ausschlagen, sie lassen sich indeß bald wieder nieder und beginnen ihr Geschäft von vorn, so wie der Jäger das seinige.

Die Jagd auf Seehunde erfordert bedeutend mehr Ausdauer und Kenntniß der Gewohnheiten dieser Thiere. Es kommt wohl vor, daß sich hier und da ein Seehund auf der Düne sehen läßt und auf den Strand kommt, wo er von einem glücklichen Jäger erlegt wird; das eigentliche Revier dafür sind aber die Seehundsklippen, eine in nordöstlicher Richtung von der Insel liegende Gruppe Riffs, welche von der Fluth überströmt, bei Ebbezeit aber frei wird und mit Seetang bedeckt ist.

Digitized by Google

Dort angekommen legt sich der Jäger auf den Bauch und läßt sich mit Seetang bedecken, so daß blos eine Oeffnung für den Lauf seiner Flinte frei bleibt. In dieser angenehmen Stellung, vom Wohlgeruch des Tanges umgeben, muß er, ohne sich zu rühren, liegen bleiben und erwarten, ob es einem Seehund gefällig ist, einige Zeit am Lande zuzubringen und dem Jäger als Zielscheibe zu dienen. Die Seehunde sind indeß schlau und wachsam, deshalb kommt man selten zum Schuß.



Seehundsjäger.

Die Fischerei wird von den Helgoländern meistens mit Angelschnüren betrieben, Netze wenden sie wenig an, nur manchmal eine Art Reusen, in denen sie Dorsche fangen.

Zum Schellfischfang gehört eine solche Masse Leinen, daß dieselben oft eine Länge von zwei Stunden erreichen, woran dann wenigstens 8000 Angelhaken hängen. Die einzelnen Leinen sind etwa $^1/_4$ Zoll stark und 300 Fuß lang, von 6 zu 6 Fuß sind die Angelschnüre mit den Haken daran befestigt, an welche der Köder angebracht wird.

Digitized by Google

Die Leinen werden sehr accurat in Mulden zusammengelegt, damit sie beim Auswerfen nicht in Unordnung gerathen.

Die Ausfahrt zum Schellfischfang geschieht gewöhnlich in einer Schlupp, in der sich drei, vier oder fünf Mann befinden. Wenn das Fahrzeug auf der Stelle angekommen ist, wo man fischen will, beginnt das Auswerfen der Leinen mit einer Art Gebet, in dem die Fischer Gott um einen glücklichen Fischzug bitten. Zuerst wird ein Anker ausgeworfen, woran die erste Leine und eine Boje befestigt sind, dann werden die Leinen im steten Segeln über Bord geworfen, indem immer eine an die andere geknüpft wird, wozu eine gewisse Geschicklichkeit gehört. Von Zeit zu Zeit kommt wieder ein Anker. Die letzte Leine wird an den Anker befestigt, der die Schlupp hält, und mit diesem ausgeworfen, wobei gleichzeitig die Segel gestrichen und das Fahrzeug ruhig liegen gelassen wird.

Nach einiger Zeit wird der Anker mit den Leinen unter verschiedenen Ausrufen, die nur Gott und ein Helgoländer versteht, wieder in die Höhe gezogen. Ich wenigstens habe von diesem Rothwälsch selten den Sinn herausbekommen, und wenn ich dies wirklich einmal glaubte, so hatte ich gewiß das Gegentheil von Dem verstanden, was damit gemeint war.

Die Leinen müssen immer so gestellt werden, daß der Strom quer hindurchgeht, weil sonst die Haken in einander gerathen und sich eine Menge Schmuz hineinhängen würde.

Mitunter wird wohl auch ein Haifisch in die Höhe gezogen, der einen an der Angel hängenden Schellfisch verspeisen wollte, so wie natürlich Alles mitgenommen wird, was angebissen hat.

Das in Ordnung bringen der Fischgeräthe überlassen

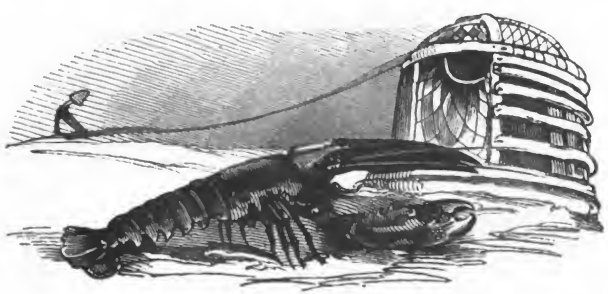
Digitized by Google

die Helgoländer den Weibern, die überhaupt die Arbeiten am Lande meiſtens verrichten müſſen.

Der Schellfiſchfang beginnt gewöhnlich im März und wird bis Juni fortgeſetzt, im Herbſt fängt man dann wieder an und fiſcht ſo lange, bis der Froſt es verbietet.

Der Makrelenfang findet nur im Sommer ſtatt. — Es wird im flotten Segeln mit einer oder zwei Schnuren gefiſcht; an den Haken kann man irgend etwas beliebiges Glänzendes oder ein buntes Stück Zeug hängen; denn da die Makrele ein ſehr gieriger Raubfiſch iſt, ſo fährt ſie nach Allem. Am beſten beißen ſie auf die Leber oder das Herz einer Makrele. Dieſe Fiſche ſterben, ſobald ſie aus dem Waſſer kommen, und können deshalb blos geräuchert verſandt werden.

Die Hummerfiſcherei wird mit vogelbauerähnlichen Körben betrieben, die inwendig mit Netzen überzogen ſind und am Eingang ein überhängendes Netz haben, das dem



Hummerkorb.

Hummer den Eintritt ſehr leicht, den Ausgang aber faſt unmöglich macht. Der Boden der Körbe iſt mit Steinen

Digitized by Google

beſchwert, und außerdem hält ſie noch ein kleiner Anker feſt, damit ſie von den Wellen nicht fortgeriſſen werden.

Als Köder legt man getrockneten Fiſch, Köpfe von Kabeljauen und Schellfiſchen hinein.

Eine andere Art des Hummerfanges iſt die mit dem Plumper, welches ein kleines Beutelnetz mit ſchwerem eiſernen Ring iſt, das man aus einem kleinen Boot auf den Grund läßt. Inmitten des Ringes iſt eine Lockſpeiſe angebracht. Sobald man vermuthet oder an der Schnur fühlt, daß etwas am Köder iſt, thut man einen ſcharfen Ruck nach oben, damit der Fang in das Netz fällt, und zieht es ſchnell herauf. Man muß ſich aber bei dieſer Fiſcherei ſehr ruhig verhalten, weil der Hummer ein mißtrauiſcher und vorſichtiger Burſche iſt. Das Nächſte, was er nach ſeiner Gefangennahme thut, iſt, daß er mit ſeinen Scheeren ganz rückſichtslos um ſich kneipt, weshalb man ihm ſofort dieſe gefährlichen Gliedmaßen feſtbindet.

Die Hummer logiren in den Klippen um Helgoland, wo ſie in Spalten und Löchern ſitzen und auf Beute lauern. Der Fang dauert von Mitte September bis Mitte Juli, in den anderen Monaten bekommen ſie friſche Schalen und dürfen nicht gefangen werden.

Die Helgoländer Auſtern werden etwa vier Seemeilen öſtlich von der Düne gefunden, wo die Bank bei 80 Fuß tief unter Waſſer liegt und bei einer Seemeile Länge über 1000 Fuß breit iſt.

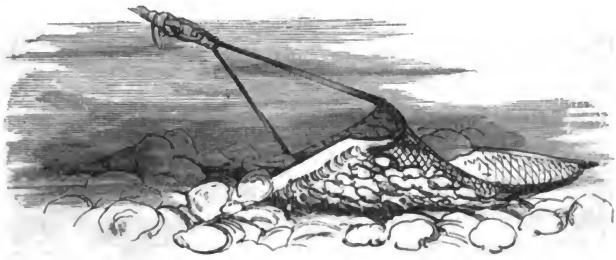
Auf dieſer Bank ſollen die Helgoländer ſchon früher gefiſcht haben, ſie war aber mit der Zeit in Vergeſſenheit gerathen und wurde erſt 1848 oder 49 wieder aufgefunden. Obgleich die Auſtern an Wohlgeſchmack den engliſchen bedeutend nachſtehen und nicht einmal den holſteiniſchen gleich-

Digitized by Google

kommen, werden ſie doch theuer genug bezahlt, ſo daß man in Helgoland mehr dafür geben muß als in Hamburg für engliſche.

Gefiſcht werden die Auſtern mit einer Art Beutel von Eiſenringen, der oben eine ſcharfe meſſerartige Einfaſſung hat, womit er über die Bank geſchleppt wird, die dadurch losgeriſſenen Muſcheln fallen in den Beutel und werden ſo heraufgezogen.

Wenn der Herbſt ſchön iſt und die Badegäſte noch zahlreich vorhanden ſind, wird die Auſternfiſcherei um Mitte September mit einer Art Feſtlichkeit eröffnet, indem bei ruhiger See die ganze Geſellſchaft nach der Bank fährt und das Geſchäft beginnt.



Ein Auſternnetz.

Die Hummer werden in eigens dazu eingerichteten Kaſten, die bei der Inſel vor Anker liegen, aufgehoben, und verkauft, wenn die Preiſe gut ſtehen. Die Auſtern ſchafft man jedoch ſogleich fort. In Hamburg werden die meiſten abgeſetzt. Ein dortiger bedeutender Auſternverwüſter hat eine Art Bildungsanſtalt für dieſe Schalthiere errichtet, indem er ſie bei ihrer Ankunft ſofort numerirt und in ſeinem Keller eine Zeit lang in ſüßes Waſſer ſetzt, um ihnen wahrſcheinlich die rohen Seemanieren abzugewöhnen.

Digitized by Google

VI.

Naturbilder.

Die Pflanzenwelt. — Die Thiere. — Der Meeresgrund. — Sonnenuntergang. — Meerleuchten. — Windstille. — Sturm.

Die Flora von Helgoland hat das Eigenthümliche, daß man sie im Wasser suchen muß, denn die Pflanzen des Landes sind, außer einem Maulbeerbaum und dem auf der Düne vorkommenden Sandhafer und einer Art Meersenf, unbedeutend. Der Sandhafer ist für die Düne von großer Wichtigkeit, weil er mit seinen Wurzeln die Hügel derartig durchwächst, daß sie der Sturm nicht leicht abwehen kann.

Unser Bild zeigt eine Stelle auf dem Seegrund, die mit verschiedenen Tang- oder Algenarten bewachsen ist, von denen wir leider die Farben nicht wiedergeben konnten. Es giebt gewiß nichts Reizenderes und Märchenhafteres als den Anblick einer solchen Stelle bei ganz ruhiger See und Sonnenschein, dessen Strahlen im seichten Wasser die rothen, gelben und braunen Blätter der Pflanzen beleuchten und ihre Schatten auf den Grund werfen. Um die Wipfel dieser kleinen Bäume schwimmen Fische, und in dem Wurzelwerk bewegen sich allerhand Seethiere.

Digitized by Google

Einige Pflanzen treiben ihre kleinen Aeſte nach oben, während andere in den Felſen wurzelnd abwärts hängen

Pflanzenwuchs auf dem Meeresgrund.

oder ihre zarten Blätter nach allen Seiten ſchwimmend ausbreiten. Beſonders zart iſt eine grasähnliche Pflanze,

Digitized by Google

die ihre brillant-grünen wimpelartigen Blätter im Waſſer ſpielen läßt, wo ſich dieſelben bei der geringſten Bewegung auf- und abſenken und um die andern Pflanzen wickeln, die dann wie mit zartem Seidenband umſchlungen ausſehen.

Eine andere Pflanze, die wir im Hintergrund des Bildes ſehen, ſteht wie ein Baum aufrecht und breitet ihre eichbaumartigen Blätter von brillant-rother Farbe aus. Eine Pflanze mit kleinen ſpitzen Blättern, deren Farbe ebenfalls roth iſt, ſteht dabei. Die Farbe des weidenartigen Buſches weiter vorn iſt ſchwarzbraun, gleich davor iſt ein kleines Felsſtück mit langem haarähnlichen Gras bewachſen, über das ſich einige kleine Muſcheln erheben, die ſich überall an Thiere und Pflanzen anſetzen.

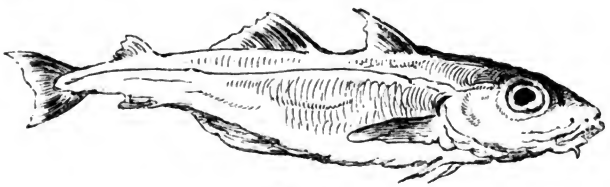
Die runden Blätter im Vordergrund rechts gehören einer hellbraunen Tangart an, deren lederartige Blätter wie von einem feinen Drahtgitter überzogen ſind. Dahinter iſt ein korallenartiges Gewächs, das ſich in einzelnen gegliederten Zweigen von weißer Farbe an den rothen Stein feſtſetzt.

Die links herunterhängende lange Pflanze, welche oben im Felſen wurzelt, hat ein ſchleimiges, leimartiges Blatt von braungelber Farbe. Es iſt dies der gewöhnliche Seetang, der nach Stürmen ſchlangenartig am Strand liegt und die Luft mit ſeinem Geſtank erfüllt. Daneben wächſt ein kleinerer Tang von arabeskenähnlicher Form, deſſen Blätter an der Wurzel gelbbraun ſind und nach den Spitzen in Grün übergehen. Das ſchwarze haarähnliche Gewächs, welches oben am Felſen wurzelt und ſich hinter dem Blätterbuſch wegzieht, enthält einen leimartigen Saft und wird zum Bereiten von Leim benutzt.

Die Thierwelt muß man in Helgoland gleichfalls im

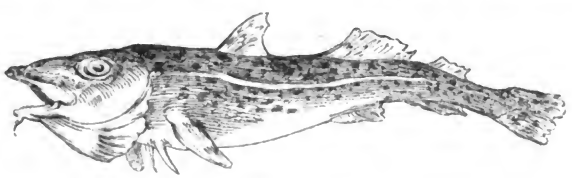
Digitized by Google

Waſſer und in der Luft ſuchen, denn auf dem Lande iſt es außer den Schafen ſchlecht damit beſtellt. Es hat zwar ein Helgoländer einmal den Verſuch gemacht, einige Schweine mit Fiſchen zu mäſten, dieſelben ſind aber ſo lang und dünn geblieben, daß ſie eher Eidechſen als Schweinen ähnlich ſahen. Die Helgoländer nehmen deshalb auch mit den Schweinen vorlieb, die ihnen ihre Natur bietet, das heißt mit den Schellfiſchen, die ſie friſch, geräuchert, getrocknet und geſalzen eſſen, und die nebſt Kartoffeln ihr Hauptnahrungsmittel ausmachen. Die Farbe des Fiſches iſt beinahe ganz weiß.



Schellfiſch.

Nächſt dem Schellfiſch wird am meiſten der Dorſch gefangen, welcher in daſſelbe Geſchlecht gehört. Er hat einen dunkeln Rücken, auf dem noch dunklere Flecke ſtehen,



Dorſch.

der Bauch iſt weiß. Der Fiſch zeichnet ſich durch beſonders große fächerartige Kiefern aus.

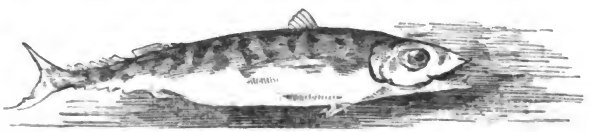
Der Kabeljau, zu deſſen Familie die beiden vorigen

Digitized by Google

Arten gehören, wird auch bei der Insel gefangen, doch lange nicht so häufig als die erstern. Wenn der Kabeljau an der Luft getrocknet ist, kommt er unter dem Namen Stockfisch in den Handel. — In Norwegen salzt und trocknet man ihn, in welcher Gestalt er Klippfisch heißt. Wenn er wie der Häring eingesalzen ist, nennt man ihn Laberdan.

Der Häring wird wohl hier und da gefangen, jedoch blos ausnahmsweise. Früher sollen sie in so großer Masse da gewesen sein, daß nach einer Volkssage drei verwegene Häringe par tout die Treppe hinauf wollten, von einer alten Frau jedoch fortgeprügelt wurden, was ihre Herren Collegen so übel vermerkten, daß sie künftighin der Insel keinen Besuch mehr abstatteten.

Die Makrele ist gewissermaßen die Forelle von Helgoland, da sie an Wohlgeschmack alle andern Fische übertrifft. Sie ist ein sehr gieriger Raubfisch mit prächtigen Farben, besonders einem brillant-grünen Rücken mit dunkeln Streifen. Nach dem Tode, welcher sogleich, nachdem sie aus dem Wasser kommt, eintritt, verlieren sich die Farben. An Gestalt gleicht sie dem Häring.



Makrele.

An breiten schollenartigen Fischen hat man verschiedene Arten, als Schollen mit dunkeln Flecken — Bütt, Steinbütt und Zungen, welche letztere große Aehnlichkeit mit einer Stiefelsohle haben. Wenn man sie kocht, muß man die harte, scharfe Haut abziehen.

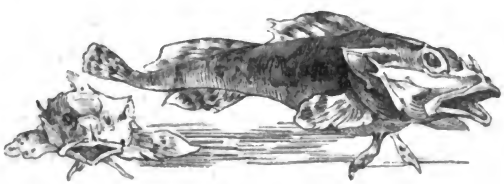
Digitized by Google

Ein sonderbarer Fisch ist der Hornfisch, welcher bei aalartiger Gestalt einen förmlichen Vogelschnabel hat, der mit scharfen Zähnen besetzt ist. Die Gräten des Hornfisches sind ganz grasgrün, der Kopf soll giftartig sein und wird weggeworfen.

Hornfisch.

Die Sandspiere, welche als Lockspeise beim Fischen gebraucht wird, und der Nadel- oder Windfisch, der, an einem Faden aufgehangen, die Windrichtung anzeigen soll, haben eine ähnliche Gestalt, doch sind sie blos von der Größe einer Sardelle und haben keinen Schnabel.

Von höchst unangenehmem Aeußern ist der Seeteufel, dem blos eine Länge von 100 Fuß fehlt, um zu den scheußlichsten Ungeheuern zu gehören, während er in seiner jetzigen kleinen Gestalt lächerlich ist.



Seeteufel.

Ein ähnlicher Fisch heißt Seescorpion. Er ist bunt und hat noch mehr Stacheln als der Seeteufel. Man sagt, seine Stacheln sollen giftig sein.

Der Seehase, ein plumper Fisch mit röthlichem Bauch,

Digitized by Google

hat die Eigenheit, sich mit dem Bauch anzusaugen und festzuhalten, so daß er schwer loszureißen ist.

Kleine Haifische von drei Fuß Länge sind bei Helgoland sehr häufig. Sie werden Dornhaie genannt und gebären lebendige Junge. Von der Gefräßigkeit ihrer Kameraden im Ocean scheinen sie nicht zu sein, wenigstens haben sie noch nie einen Badegast angebissen.

Vor einigen Jahren wurde indeß ein recht hoffnungsvoller Bursche von 9 Fuß Länge gefangen, der bei längerem Aufenthalt doch vielleicht Geschmack an Badegästen gefunden hätte.

Aale, wie man sie im Adriatischen Meer bei Venedig hat, habe ich in Helgoland nie bemerkt, es soll jedoch von Zeit zu Zeit einer gefangen werden.

Seeschweine oder Tümmler (Delphine) werden öfter gefangen und gewöhnlich am Strande für 1 Schilling gezeigt.

Von Krebsen finden sich hier die Krabben, welche kleinen Taschenkrebsen gleichen und bei Curhaven Dwarsläufer genannt werden.

Dann Taschenkrebse und Hummer, die ganz den Landkrebsen gleichen, aber eine Größe von ein bis anderthalb Fuß erreichen. Von Farbe sind sie schwarzbraun mit weißen Flecken.

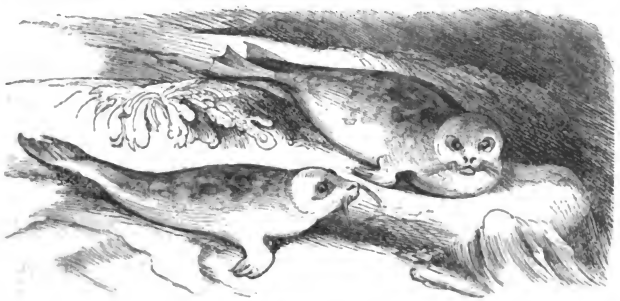
Ein kleiner ganz wie der Hummer gestalteter Krebs, von etwa 2 Zoll Länge, bewohnt die leeren Gehäuse der Schneckenmuschel und wird deshalb Einsiedler genannt.

Ein sonderbares Thier ist die sogenannte Seerose, ein Gallertthier, das mitunter einem geschliffenen Glasteller mit Obst oder Confituren täuschend gleicht. Beim Segeln sieht man sie in den Wellen treiben und zwar von der Größe eines Apfels bis zu der eines Tellers.

Digitized by Google

Ein anderes kurioſes Thier iſt der Seeigel oder Seeapfel, welcher ganz rund und mit Stacheln beſetzt iſt, mit denen er ſich anſaugen ſoll. Sein Kopf ſieht beinahe aus wie die Frucht von Pfaffenhütchen.

Der Seebewohner, dem man die meiſte Aufmerkſamkeit ſchenkt, iſt der Seehund, der auf der Düne und den Klippen oft zum Vorſchein kommt und nicht ſelten lebendig gefangen wird, was indeß kein leichtes Geſchäft iſt, da er fürchterlich beißen kann und ſeine Biſſe ſehr ſchwer heilen. Beſonders ſchön ſind die klugen Augen des Thieres, die,



Seehunde.

wenn er geſund iſt, im tiefſten Schwarz glänzen. Sobald er krank wird, werden die Augen bleich und grau. Seine Stimme klingt faſt wie das Grunzen eines Schweines. Natürlich werden auch gefangene Seehunde ſofort am Strand für einen Schilling gezeigt. Ihre Tage beſchließen ſie gewöhnlich bei Oelrich oder Aenkens, die ihnen das Fell auf die zarteſte Weiſe über die Ohren ziehen und es mit Heu oder Werg ausſtopfen.

An verſchiedenen Vogelgattungen iſt in Helgoland ein großer Reichthum vorhanden, weil die Inſel hauptſächlich

Digitized by Google

als Ruheplatz der Vögel auf ihren Wanderungen dient. Außer den stets hier weilenden Mövenarten, sind es Zugvögel, wie Schnepfen, Finken, Lerchen und Drosseln, die in großer Menge ankommen und gefangen werden.

Von den Möven giebt es acht bis zehn verschiedene Arten. Die weiße oder Silbermöve, die an der Schleswigschen Küste nistet, und die Sturmmöve sind die gewöhnlichsten. Der Strandläufer ist ein komischer Vogel. Gewöhnlich läuft er auf der Düne mit schnellen Schritten am Wasser hin, um irgend einen angeschwemmten Fisch zu erhaschen. Oefter laufen 5 bis 6 hintereinander, wobei sich die Beine mit der Schnelligkeit von Eisenbahnwagenrädern bewegen, besonders wenn ein Fang in Aussicht steht.

Seemöven.

Ein sehr hübscher Vogel ist der Goldregenpfeifer, der wie der Mornelregenpfeifer eßbar ist. Taucher und Wildenten finden sich gleichfalls, und Raubvögel, worunter der Seeadler, lassen sich öfters sehen.

Nächstdem kommen noch eine Menge Singvögel vor, die im Binnenlande einheimisch sind, so wie von seltnern Zugvögeln hier und da einer erscheint, der indeß bald mit Gätcke's Flinte Bekanntschaft macht, um dann ausgestopft in seiner Sammlung zu paradiren.

Digitized by Google

Einen ergreifenden Eindruck muß es auf den Binnenländer machen, wenn er den Sonnenball vom wolkenloſen Himmel in das Meer hinabſinken ſieht. Auf dem Lande

Sonnenuntergang an der Nordſpitze.

iſt es ſtets ein Gegenſtand, ein Berg, ein Haus oder ein Baum, hinter dem das Tagesgeſtirn verſchwindet, wo es gleichſam an einem bekannten Ort zur Ruhe geht. Hier aber iſt nichts als das langgeſtreckte Meer und auf ihm kein Merkmal, wo das Licht des Tages erliſcht. Wenn der letzte Blick des Geſtirnes hinter der Fluth verſank, überkommt uns eine Ahnung des Unendlichen, Raumloſen, in dem wir als Atome auf einem Staubkorn leben, auf deſſen feuchtem Ueberzug, den wir Meer nennen, uns ſchon der Rieſenbau eines Linienſchiffes in kurzer Entfernung als

Digitized by Google

winziger Punkt erſcheint. Wie klein kommt uns da erſt der Menſch vor, und wie lächerlich erſcheinen jene blaſirten Badegäſte, die jene lange Bank auf der Nordſpitze regelmäßig einnehmen und den Sonnenuntergang kritiſiren, den ſie als ein bezahltes Schauſpiel betrachten, das zu ihrem Vergnügen Abends aufgeführt wird, um ihnen eine halbe Stunde die Zeit zu vertreiben.

Wenn das Meer ruhig iſt, hat man den prächtigen Anblick einer breiten Feuerſäule, in der ſich die Sonne im Meer wiederſpiegelt. Je mehr ſich die Sonnenſcheibe nach dem Horizont ſenkt, um ſo kleiner wird die Glanzſäule, die ſich, wenn die Scheibe mit dem Rand den Horizont berührt, ganz verliert, ſo daß man den ſonderbaren Anblick einer Waſſerfläche hat, auf der ſich die Sonne nicht wiederſpiegelt. Dieſe Erſcheinung kommt jedenfalls von der Rundung her, welche die Erde und mit ihr die Meeresfläche macht. Auf dem hohen Standpunkt, den man auf der Klippe hat, ſieht man dann die Sonne noch, wenn ſie ſchon hinter der Krümmung ſteht und ihre Strahlen nicht mehr auf das Waſſer fallen können. Wer am Fuß der Klippe ſteht, ſieht die Sonne ſchon hinter der Fluth verſinken, wenn die Obenſtehenden dieſelbe noch über dem Waſſer ſehen.

Auf der Inſel Helgoland kann man auf dieſe Art die Sonne zweimal an einem Abend untergehen ſehen; denn wenn man am Waſſer ſtehend ſie eben hinter der See verſchwinden ſieht und ſchnell die Treppe hinaufſteigt, welche auf den Gipfel der Klippe führt, ſo bekommt man oben die volle Sonnenſcheibe noch einmal zu Geſicht und ſieht ſie zum zweiten Male untergehen.

Die Maler machen deshalb einen Fehler, wenn ſie, den Sonnenuntergang von einer Höhe malend, ſich die Sonne

Digitized by Google

am Horizont über das ganze Waſſer ſpiegeln laſſen. Eben ſo fehlerhaft iſt der Reflex, den man bei entfernten Segelſchiffen die weißen Segel auf das Waſſer werfen läßt, weil eine ſolche Spiegelung nur bei ganz glattem Waſſer oder in nächſter Nähe ſtattfinden kann. Dieſer Zuſtand kommt aber ſelten vor, und ſelbſt die kleinſten Wellen verhindern das Sehen der Spiegelung im Waſſer, weil die Seite der Welle, auf welcher ſich der Gegenſtand ſpiegelt, von uns abgewandt iſt.

Einen großartigen Anblick gewährt der Sonnenuntergang bei Gewitterluft. Wenn dann der Horizont im geheimnißvollen Schatten der Wolken verſchwindet und die Sonnenſcheibe goldgelb oder blutroth wie ein ſchwerer Goldball in die Wolkenmaſſe ſinkt, wälzen ſich die langen Wogen auf den Strand und tragen auf ihrem Rücken breite Glanzlichter der Sonne, die ſie eins nach dem andern in die Brandung ſchütten, welche ſie unerſättlich verſchlingt.

Ein ſchöner Anblick iſt es, wenn nach einem trüben Tage die Sonne unter der Wolkenſchicht hervortritt, die vielleicht im Weſten ihr Ende erreicht. Gewöhnlich kommt dann jene rothe Beleuchtung vor, die bengaliſchem Feuer gleicht, und die beſonders auf die weißen Dünenhügel eine wundervolle Wirkung hervorbringt.

Eben ſo ſchön iſt der Aufgang des Mondes, von der Falm aus betrachtet. Wenn ſich deſſen Scheibe ein Stück über die See erhoben, ſo kommen zwei, drei einzelne Glanzpunkte im Waſſer zum Vorſchein, — dann zwanzig, dreißig, und dann plötzlich eine lange Glanzſäule, die ſich bis zum Vordergrund ausdehnt. Je höher der Mond emporſteigt, deſto mehr zieht ſich der glänzende Streifen wieder zuſammen, bis er im Vordergrund nur noch einen Kranz

Digitized by Google

von ſpielenden Glanzkugeln bildet, während ſich auf der fernen See, wo die Bewegung ſtärker iſt, ein langer breiter Silberſtreifen zeigt, auf dem hier und da einige nächtliche Segler hingleiten.

Kein Naturſchauſpiel macht jedoch eine ſo zauberhafte Wirkung, als das Meerleuchten, das man hier in warmen Auguſt- und Septembernächten ſehen kann. Die Erſcheinung des phosphorartigen Lichtes, welches ohne alle äußere Veranlaſſung als die der Bewegung des Waſſers in demſelben vorkommt, macht den größten Eindruck auf das Gemüth und erfüllt es mit Staunen und Bewunderung.

Das Licht, welches das Meer bei dunkler mondloſer Nacht ausſtrömt, gleicht ungefähr dem Reflex des Mondes auf dem Waſſer. Die Köpfe der überſchlagenden Wellen ſcheinen zu glühen. Hindurchfahrende Boote und ſchwimmende Fiſche laſſen lange Feuerſtreifen wie erſterbende Raketen hinter ſich, und hineingeworfene Steine bilden auf ihrem Wege nach dem Grunde einen Kometenſchweif. Mit einem Stock kann man bei ruhigem Waſſer kurze Namen leſerlich im Waſſer ſchreiben, welche die ſchönſten Namenszüge in Brillanten bilden, ſchöner als die, welche der Kaiſer von Rußland auf goldenen Doſen zu verſchenken pflegt, nur leider nicht ſo dauerhaft. Eben ſo laſſen die Riemen, womit der Bootsführer rudert, lange ringelnde Feuerſchnecken hinter ſich, und die eingetauchte Hand zeigt hier und da Funken. Alles dies kommt aber dem Anblick nicht gleich, der ſich auf dem Strand der Düne in der Brandung bietet, deren überſtürzende Wellen einen Feuerkranz um die Sandinſel bilden. Man kann die ganze Nacht bis zum Morgen dort ſtehen und zuſehen, wie das Meer Millionen von Dia-

Digitized by Google

manten auf den Strand schüttet, die, kaum verglommen, wieder durch neue ersetzt werden. Eben so schön sieht es aus, wenn ein Boot durch das Wasser segelt und scheinbar von einem Schwarm Johanniskäfer am Vordertheil umspielt wird, so hell glänzen die spritzenden Wellen.

Die Ursache dieser Erscheinung sollen, nach den Forschungen verschiedener Gelehrten, und besonders des Herrn Dr. Verhaeghe, Badearzt von Ostende, eine Menge kleiner Thiere sein. Früher glaubte man, das Meer gebe die am Tage eingeschluckten Sonnenstrahlen Nachts wieder von sich. Andere hielten die Erscheinung für elektrisch oder phosphorartig und brachten sie mit der Erddrehung in Verbindung.

Die hier folgenden Abbildungen stellen diese Thiere in natürlicher Größe, so wie durch das Mikroskop gesehen dar. Dr. Verhaeghe nennt sie Noctiluca miliaris und behauptet, daß von ihnen das Meerleuchten in der Nordsee herrühre. Sie erscheinen erst im April und verschwinden mit der Kälte wieder.

Fig. 1. Noktiluken in natürlicher Größe.

Fig. 1. Sind Noktiluken, wie sie dem bloßen Auge sichtbar und auf dem Meer schwimmen.

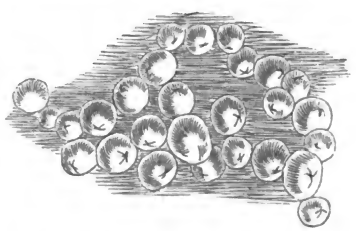


Fig. 2. Noktiluken mäßig vergrößert.

Fig. 2. Dieselben Thiere, durch eine Lupe vergrößert und in einer zusammenhängenden Gruppe an der converen Oberfläche eines Wassertropfens vereinigt.

Fig. 3. Eine Noktiluka bedeutend vergrößert. a) Stielchen,

Digitized by Google

welche von dem Grunde einer Art Trichter ausgehen, deſſen Wandung **1 1** dem Auge des Beobachters am nächſten iſt. Dieſe Wandung iſt eben ſo durchſichtig als die übrige Körperoberfläche und geht in dieſe über; **2 2** innere, dem

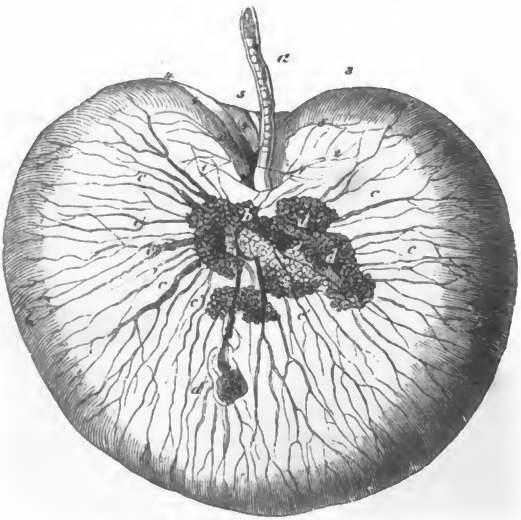


Fig. 3. Noktiluka, bedeutend vergrößert.

Auge entfernte Wandung des Trichters; **3** noch entferntere Theile; **4** noch entferntere und **5** der entfernteſte Theil der Trichterwandung; b Centralkern, der bisweilen durchſichtiger iſt als der übrige Körper, bisweilen blaßgelb gefärbt; c c c Fäden oder Hauptgefäße, welche vom Centralkern ausgehen und ſich nach der Oberfläche des Körpers verzweigen; c′ c′ c′ dem Auge entfernter liegende Fäden; d d Anhäufung von Zellen oder Magen; d′ eine dergleichen, welche deutlicher iſt. Von dieſen Zellen hat das Thier oft eine große Menge, oft keine.

Digitized by Google

Fig. 4 ist eine leuchtende,

Fig. 5 eine blos theilweis leuchtende Noktiluka.

Fig. 6 ein 240fach diametral vergrößerter, leuchtender Punkt des Thieres, in dem sich das ausströmende Licht in eine sehr große Menge leuchtender Pünktchen auflöst.

Fig. 4. Eine leuchtende Noktiluka. — Fig. 5. Eine theilweis leuchtende Noktiluka. — Fig. 6. Ein leuchtender Punkt des Thieres (240fache diametrale Vergrößerung).

Auch am Tage ist das Meer, trotz seiner scheinbaren Einförmigkeit, ein reiches Feld für Naturgenüsse. Seine

Digitized by Google

ausgebreitete Fläche ſpielt, von oben geſehen, bei der geringſten Luftbewegung aus einer Farbe in die andere. Bald geht es vom Smaragdgrün ins Blaugrüne und entſchiedenſte Blau über, bald fällt es, den Grund halb durchſcheinen laſſend, ins Violette, Röthliche, Braune, Gelbe und wieder in ſeine Localfarbe, das Grüne, zurück. Bei klarem, ruhigem Himmel und Windſtille ſieht es grünlich-blau aus. Unter der Sonne ſpielen dann Tauſende von kleinen Glanzpunkten, wie in einem ſilberdurchwirkten Teppich durcheinander. Nächſt dem Dünenſtrand, von wo aus man das Meer ſtets am ſchönſten beobachten kann, wird es grünlicher und läßt nahe am Ufer den Sand goldgelb durchſchimmern. Von Zeit zu Zeit rollt ſich dann eine ganz kleine lange Welle ſpielend auf das Land und läßt ihren Silberſchaum dann verſchwinden.

Ich kann nicht unterlaſſen hier eine Stelle aus dem Notizbuch einer jungen Dame anzuführen, welche die verſchiedenen Eindrücke der Helgoländer Natur in kurzen treffenden Sätzen aufzuzeichnen pflegte. Der folgende führte die Ueberſchrift:

„Windſtille auf der Düne.“

„Da iſt es fort das letzte Boot mit den letzten Badegäſten, und ich bin wieder allein auf der Düne. Kein ſeidenes Kleid und kein Frack verſtimmt nun die Aeolsharfe der Natur, deren gewaltige Noten, Licht, Farben und Form im Accord ertönen, aus dem Schönheit, unendliche Schönheit erklingt.

Wie im hohen Gebirg, wo die Wolken auf grünen Matten lagern, ſich der Himmel der Erde vermählt, ſo auch hier auf der Düne, wenn das Meer ſich zurückzieht und der Sand zart wie der Buſen einer Jungfrau, auf den

Digitized by Google

eine Thräne fiel, den Himmel wiederſpiegelt. Nur die leiſe Brandung zieht dann die ſilberne Grenze, an der man erkennt, wo Himmel und Erde ſich trennt!“

Anders zeigt ſich das Meer, wenn der Sturm darüber hinfährt und die Wellen vor ſich herjagt, die dann wie geängſtigtes Wild am Strand emporlaufen. Brüllend und zu blendend weißem Schaum zerſchlagen, ſtürzen ſie dann eine über die andere der Düne zu, und jedes Schiff, das in der Nähe derſelben auf den Grund geräth, iſt verloren, denn mit Rieſenkraft umhergeſchleudert, wird es in kurzer Zeit in Stücke zerriſſen, und die ſtärkſten Ketten, Taue und Eichenbalken, die menſchliche Kunſt zu einem Ganzen verband, werden wie Strohhalme zerbrochen.

Man kann ſich unmöglich einen Begriff von der furchtbaren Gewalt der Wellen machen, wenn man ſie nicht im Sturm wüthen ſah. Dauert er lange und treibt die Wellen höher und höher, ſo überſtürzen ſie ſich endlich wie in Verzweiflung, der Sturm reißt dann den Schaum mit der dünnen Waſſermaſſe ab und treibt ihn in der Luft vor ſich her, woraus ſich, da mehr und mehr dazu kommt, eine fliegende Waſſermaſſe von entſetzlicher Gewalt bildet, die der Seemann Sturzſee nennt, und die kleinere Fahrzeuge in den Grund ſchmettert, und von größern abreißt, was ſie faſſen kann. Dann werden Anker, Boote, Küche, Halbverdeck und Schanzkleidung fortgeriſſen, was der Schiffer mit dem Ausdruck „das Deck rein waſchen“ bezeichnet, und wobei die halbe Mannſchaft oft ihren Tod findet.

Das Meer hat bei Sturm eine dunkelgrüne, oft beinahe ſchwarze Farbe, auf welcher die weißen Wellenköpfe ſich

Digitized by Google

ſcharf abzeichnen. Bei trübem Wetter machen dann die grell-grünen Wellen und die überall auftauchenden weißen Schaumkämme keinen günſtigen Eindruck, weil das Ganze ein wirres, ruheloſes Durcheinander iſt. Nur an den regelmäßigern Brandungen auf der Düne findet man einen maleriſchen Anblick. Die beſten Darſtellungen dieſer Nordſeewellen hat der Profeſſor Dahl in Dresden, ein geborner Norweger, geliefert, indem er in vielen Sturmbildern die Wogen bis in die kleinſten Einzelheiten treu wiedergab.

Ein beſonderes Vergnügen gewährt das Segeln in ſtürmiſcher See. Wenn man dann mit dem Fahrzeug bergauf, bergab fliegt, bald mit dem Boot halb in der Luft iſt, und im nächſten Augenblick wieder durch den obern Theil einer Welle ſchießt, deren Gipfel das Fahrzeug nicht mehr tragen kann und deshalb in Schaumflocken darüber hingeht, ſo iſt dies ein wilder Spazierritt, gleich dem auf Doctor Fauſt's Zaubermantel. Wenn einige Boote nahe beiſammenſegeln, hat man die beſte Gelegenheit, das Auf- und Niederſpringen derſelben zu beobachten, denn bald verſchwindet das nächſte Boot faſt bis zur Maſtſpitze hinter einer Woge, bald ſteigt es hoch auf dem Gipfel einer ſolchen empor.

Digitized by Google

VII.

Die Bewohner und ihre Beschäftigung.

Die Abstammung der Bewohner von Helgoland ist Friesisch, wie die aller Bevölkerung der in der Nähe liegenden Inseln. Ein eigentlicher durchgehender Menschenschlag, der in Gesichtsbildung, Wuchs, Haar und Augen übereinstimmt, ist nicht vorhanden, und die jetzigen Helgoländer scheinen wie die heutigen Deutschen keine reine Abstammung mehr zu haben. Der reine friesische Stamm hat wie der alte deutsche noch blondes Haar, graue und blaue Augen und scharfe Gesichtszüge. Nun suche aber Einer unter uns Deutschen nach blonden Haaren, blauen Augen und geraden Nasen, er wird viel mehr braune, schwarze und Gott weiß noch was für Haare finden; mit den Augen wird es nicht besser gehen, und mit den Nasenformen kann er sich Jahre lang beschäftigen, bis er alle aufgezählt und in Ordnung gebracht hat. Ebenso ist es mit den Helgoländern, denen jedoch ihre Heimat und das Meer noch einen bestimmtern Charakter erhalten hat.

Digitized by Google

Die Männer sind meist gesunde kräftige Leute, wie dies bei Menschen, die stets in frischer Seeluft leben, nicht anders sein kann. Die Weiber werden schnell alt, weil ihnen alle schwere Arbeit zu thun bleibt, um die sich der Mann am Land wenig kümmert, denn der steht lieber am Strand, steckt die Hände in die Hosentaschen und guckt auf die See, welches wichtige Geschäft höchstens von einem Gang ins Wirthshaus unterbrochen wird. In der letztern Zeit scheint sich das Arbeitsverhältniß indeß etwas geändert zu haben, weil sich die Männer doch wohl vor den Badegästen schämen, wenn diese verwundert zusahen, wie die Frauen schwere Körbe, Holz und Torf mühsam nach dem Oberland schleppten. Ich habe wenigstens bemerkt, daß bedeutend mehr Männer mit zugriffen als früher, besonders beim Holztragen, welches zum Barackenbau verwendet wurde und wo für jeden Pfosten zwei Schillinge Trägerlohn abfiel.

Die drei Hauptbeschäftigungen der Helgoländer sind Fischerei, Lootsenwesen und Handel mit Austern und Hummern. Nebenbei sind sie beinahe alle Gastwirthe und gute Rechenmeister. — Was sie von den Badegästen und Schiffbrüchigen, den zwei Hauptbesuchern der Insel, ohne Anwendung von Pistolen, kriegen können, das nehmen sie mit Dank an, weshalb sie auch stets und gern bereit sind, die Ladungen gestrandeter Schiffe zu „bergen", wie sie es nennen. Bei solchen Bergungen werden nun freilich manchmal die geborgenen Sachen verlegt und später nicht wiedergefunden. So war in den dreißiger Jahren eine Ladung Twist, die doch an die Insel gekommen, verschwunden. Da der englische Consul in Hamburg der Sache jedoch scharf auf den Grund ging, wurde durch Anschlag bekannt gemacht,

Digitized by Google

daß sich der Twist finden müsse, zu welchem Zweck die Thür eines bezeichneten Hauses die ganze Nacht offen stehen sollte — und wunderbar, am andern Morgen hatten sich 1700 Pack Twist und eine Menge anderer Waaren ganz von selbst eingefunden. So hatte sich 1852 eine ganze Ladung von Häuten auf der Insel verlaufen; da die Sache doch zu arg war, schickte die englische Regierung ein Kriegsschiff, um der Untersuchung etwas behülflich zu sein, und wenn man nicht Gnade für Recht hätte ergehen lassen, so würden wahrscheinlich sämmtliche Helgoländer jetzt in Botany-Bai auf Austern und Hummern fischen.

Ebenso gewaltsam wurde Gustav Adolf, das heißt der metallene, der am 30. November 1851 mit dem Schwedischen Schiff Hoppet strandete, festgehalten und in einen alten Schuppen in der Bindfadenallee gesperrt. Die Figur war in München gegossen und nach Schweden bestimmt. Jetzt haben sie die Helgoländer für 6000 Mark nach Bremen verkauft. In Helgoland wird dies Strandprivilegium und in einigen Gegenden Europas Raub genannt.

Als Handelsleute sind die Insulaner ausgezeichnet. Wenn sie mit Hummern nach Hamburg kommen, so müssen die dortigen Händler stets Jemand anstellen, der ihnen blos auf die Hände sieht, damit die Hummern nicht mit Boskoscher Geschicklichkeit vertauscht werden. So besteht eine ihrer Kriegslisten darin, daß Einer mit einer Partie Hummern in einen Frühstückskeller geht, um dieselben zu verhandeln. Ein Anderer wartet in der nächsten Hausthür mit kleinern oder schlechtern Hummern. Nach langem Handel thut der im Keller, als könnte er die Waaren um den gebotenen Preis durchaus nicht lassen, obgleich er nothwendig Geld brauche, er geht zögernd die Treppe hinauf, tritt mit

Digitized by Google

einem Bein hinaus und vertauscht im Nu den Korb mit seinem Collegen. Im selben Augenblick kehrt er um und läßt dem Wirth die Hummer, der, wenn er sie behält, „über's Ohr gehauen ist".

Ich will durch Anführung dieser Beispiele den Helgoländern nicht zu nahe treten, denn sie sind in dieser Hinsicht immer noch Kinder gegen die Hamburger Kaufleute; aber mit der gerühmten Engelsunschuld, von der manche Reisende fabeln, ist es nichts und nie etwas gewesen. Diese Herren müssen ungeheure Geldbeutel gehabt und unter lauter Spitzbuben gelebt haben, um die Helgoländer ohne allen Falsch zu finden. Wer wie ich von den genügsamen, grundehrlichen bairischen Gebirgsbewohnern plötzlich unter die Helgoländer kommt, schlägt bei einem Vergleich die Hände über dem Kopf zusammen. Besonders sind die am Strand wartenden Lootsen, die in ihren Booten Fremde spazieren fahren, mitunter ganz unverschämt in ihren Forderungen, was besonders dazu beigetragen hat, den Aufenthalt in Helgoland als theuer zu verschreien. Einmal verlangte man für das Uebersetzen nach der Südspitze, wo ich den Mönch zeichnen wollte, einen Thaler, was bei ruhigem Wetter und für eine Strecke von 6—700 Schritt gewiß eine gräßliche Unverschämtheit ist, da besonders der Bootführer sofort wieder umkehren konnte. Später fand ich einen vernünftigen Bootführer mit Namen Bock, welcher für den ganzen Tag einen Thaler, und von Mittag bis Abend 20 Schillinge verlangte, und als ruhiger geschickter Mann sehr zu empfehlen ist.

Die Lootsen müssen, wenn sie als solche fahren wollen, ein Examen bestehen und 23 Jahr alt sein. Das Examen erstreckt sich auf die Einfahrt der Elbe und Weser und

Digitized by Google

wird in bestimmten Fragen gehalten, deren Beantwortung der Candidat hauptsächlich auf seinen Fahrten und aus einer Art Katechismus lernt.

Wenn ein Schiff in Noth ist, so werden die Lootsen, die danach ausfahren sollen, durch das Loos gezogen. Ein Lootsenoffizier begleitet das Boot, seine Würde scheint sich aber nicht weiter als auf den Namen zu erstrecken, denn er muß öfter als Lootse mit auf das bedrängte Schiff, in welchem Fall ein Anderer das Commando im Boot auf der Rückfahrt übernimmt.

Ob die Lootsengelder in eine gemeinschaftliche Kasse kommen oder vertheilt werden, habe ich nie recht erfahren können — wie man überhaupt nur nach jahrelangem Aufenthalt hinter die Gesetze und Gebräuche der Insel kommen kann. Ebenso ist es mit der Sprache, die friesisch sein soll, in der man jedoch hier und da einige plattdeutsche Worte zu hören glaubt.

Die Volkstracht in Helgoland hat eigentlich blos bei den Frauen etwas Originelles, und auch hier scheint letzteres sich nach und nach zu verlieren. Die Mädchen trugen früher ein Tuch um den Kopf gewunden, das wie eine Art Turban, mit herabhängenden Zipfeln, sehr kleidsam war, und welches ich 1842 noch mehrmals sah. Jetzt scheint es ganz verschwunden zu sein, so wie der Helgoländer Hut mit seinem im Rücken hängenden Zipfel auch schon der Mode weichen muß. Ebenso wird bald der rothe Rock mit dem schwefelgelben Streif, an dem man die Helgoländerin erkennt, verschwinden und andern Farben Platz machen.

Die Männer kleiden sich wie die vom Festland und wie es ihre Kasse erlaubt, mehr oder minder modern. Nur wenn sie zur See gehen, wo ihnen die Nothwendigkeit eine

Digitized by Google

gewisse Kleidung vorschreibt, haben sie eine bestimmte Tracht, die so ziemlich mit der anderer Seeleute in nordischen Meeren übereinstimmt.

Helgoländer und Helgoländerinnen.

Der Südwester, ein Hut von Leinwand, der mit Oel getränkt oder mit Farbe angestrichen ist, spielt dabei eine Hauptrolle. Es giebt auch wohl kein zweckmäßigeres Kleidungsstück gegen schlechtes Wetter; denn der breite Rand, der nach hinten gesetzt wird, schützt den Nacken, während das Futter, welches aus Barchent besteht, über die Ohren gebunden wird. Gewöhnlich werden bei nasser Witterung noch eine Oeljacke und dergleichen Hosen beigefügt, so daß der ganze Mann wasserdicht ist.

Die Helgoländer packen sich, wenn sie bei kaltem Wetter in See gehen, so ein, daß sie wie Blei zu Grunde gehen müssen, wenn sie über Bord fallen. Ueber das dicke wollene Hemd, das jeder Seemann auf bloßem Leibe trägt, und welches besonders im Sommer ein herrliches Mittel gegen Erkältungen ist, weil es den Schweiß in sich zieht und bei schnellem Temperaturwechsel nicht die kalte Nässe eines Leinwandhemdes fühlen läßt, zieht er ein anderes,

Digitized by Google

darüber eine Jacke oder Weste und über diese den wollenen Lootsenrock. Ueber die Hosen werden ein paar meilenlange Strümpfe gezogen, darüber die großen Fischerstiefeln und nach Verhältniß über das Ganze das erwähnte Firnißfutteral, wozu man einen dicken wollenen Shawl nicht vergessen darf, so wie die den Seeleuten eigenthümlichen Handschuhe, wovon jeder auf beiden Seiten einen Daumen hat, damit man ihn umdrehen kann, wenn eine Seite zerrissen ist. Ein Kleidungsstück zur Abhaltung des Seewassers sind kurze, weite Hosen von Segeltuch, die beinahe wie ein griechischer Rock aussehen und über Stiefeln und Hosen gezogen werden. Daß die Helgoländer bei einem solchen Anzug nicht zu Luftsprüngen geneigt sind, kann man sich denken und daraus ihr gemessenes Benehmen erklären, durch das sie sich auszeichnen. Man hat ihnen vielfach Feigheit vorgeworfen, weil sie sich untereinander fast nie schlagen und in Streitigkeiten mit Fremden und auf fremden Gebieten lieber nachgeben, als es auf einen Kampf ankommen lassen, ja sogar auf der Insel vor Fremden abziehen, wenn nichts dabei zu verdienen ist. Man soll aber nur versuchen, sie von einem Wrack, das in der See treibt, zu verjagen, oder auf ihrer Austernbank fischen, und man wird bald ihre Fäuste spüren. Es läßt sich auch gar nicht denken, daß Männer, die jeden Augenblick bereit sind, ihr Leben einzusetzen und mit dem wüthenden Meer zu ringen, feig sein sollen, obgleich ein anderer Muth dazu gehört, gegen Menschen als gegen Elemente zu kämpfen. Das rechte Wort, um ihre Zurückhaltung zu bezeichnen, ist Vorsicht, denn sie hüten sich, der Gesetze wegen, umsonst Streit anzufangen.

Daß die Helgoländer in ihren Gebeten und sogar von

Digitized by Google

der Kanzel den lieben Gott um Schiffbrüche, die an ihrer Insel recht zahlreich vorkommen möchten, bitten oder gebeten haben, ist wohl eine Erfindung, denn es findet sich bei den genauesten Erkundigungen nicht eine Spur davon. Ebenso unbegründet ist die Sage, daß die Insulaner sammt den Pastoren aus der Kirche laufen, wenn die Schnepfen kommen, denn diese kommen nicht wie aus einer Kanone geschossen an, sondern in Abtheilungen, zu deren Fang immer noch Zeit genug bleibt.

Daß jedoch Bewerber um Helgoländerinnen, die sich anders besonnen hatten und abreisen wollten, ohne sich mit ihrem Gegenstand trauen zu lassen, zurückbehalten oder vielmehr nicht „fortgeschafft" wurden, ist Thatsache. Ob es jetzt noch im Gebrauch ist, dergleichen Schmetterlinge festzuhalten, weiß ich nicht, es scheint indeß nicht mehr so genau genommen zu werden. Das Bürger- oder Heimatsrecht erlangt man nach vieljährigem Aufenthalt oder durch Heirath, und kann dann fischen, jagen, Austern und Hummern fangen, so viel man will. Wer ein großer Liebhaber dieser Vergnügungen ist, dem wird deshalb eine Heirath mit einer Helgoländerin dringend empfohlen.

Eine rechte Gerichtsordnung scheint es in Helgoland nicht zu geben, denn wenn Jemand vor Gericht geladen wird und keine Lust hat zu erscheinen, so bleibt er eben weg und die Sache wird ohne ihn abgemacht. Wenn eine Strafe erkannt wird, so scheint es ganz im Belieben des Verurtheilten zu stehen, ob er sie abbüßen will oder nicht. So ward mir ein höchst charakteristischer Fall erzählt, der sich 1845 zugetragen hat und sehr komisch ist. Ein Helgoländer ward von einem Andern verklagt und prügelte (ein seltener Fall) diesen dafür durch. Nun sollte er verhaftet

Digitized by Google

werden, wozu drei als Polizeidiener ernannte abgeschickt wurden; da er aber mit unzählbaren Prügeln drohte und sich sogar dazu seiner Holzart zu bedienen nicht abgeneigt schien, zogen diese Drei wieder ab. Da verlangte der Gouverneur, daß die Rathsleute den Widerspenstigen selbst holen sollten, was diese jedoch vor der Hand mit dem Bescheid ablehnten, „sie wollten erst die zornigen Gemüther sich abkühlen lassen". Nun ließ man von London einen Constabler mit seinem Stab kommen und erwartete, daß derselbe dem Hartnäckigen einen heilsamen Schreck einjagen sollte. Der Constabler ward aber sammt seinem Stock grausam verhöhnt und ausgelacht, weshalb er wieder fortgeschafft wurde. Jetzt ist eine Art Polizeidiener vorhanden, der die Hunde prügelt und für die Fremden kleine Dienstleistungen besorgt.

Digitized by Google

VIII.

Geschichte der Insel.

Es existiren von Helgoland verschiedene Karten, auf denen seine frühere Größe (ums Jahr 800) weit über den Gesichtskreis hinausreicht, den man jetzt von der Insel hat.

Auf diesen Karten sind verschiedene Häfen, Dörfer und eine Menge römische Tempel und Castelle angegeben, deren Gründer wohl zugleich der Verfertiger der Karte sein dürfte.

Daß Helgoland früher größer war, dafür liegen unzweifelhafte Beweise vor. So hat noch im vorigen Jahrhundert die Düne mit der Insel zusammengehangen. Bei der Düne war nach dem Bericht eines ältern Schriftstellers ein weißer Fels, von dem Kalk gebrochen und als Handelsartikel weggeführt wurde und dessen letzter Rest erst 1711 verschwand. Auf demselben befand sich Quellwasser, und die Stelle führt noch jetzt den Namen der Weißklippe.

Auf der Düne waren damals noch Kaninchen zu finden, und man baute dort Flachs, was jedenfalls auf mehr als Sandboden schließen läßt.

Digitized by Google

Was man nun von heiligen Hainen und dergleichen fabelt, iſt ohne Zweifel eben ſo wahr, als die Anweſenheit der elftauſend Jungfrauen, welche in elf Schiffen, jedes tauſend dieſer unternehmenden Mädchen haltend, eine Vergnügungstour von England aus nach Helgoland machten, um von da nach Cöln am Rhein zu fahren, die Schiffe dort zu laſſen, nach Rom zu ſpazieren und ſich auf dem Rückweg bei Abholung der Schiffe von den Hunnen erſchlagen zu laſſen, die gerade in Cöln auf Beſuch waren, wo man ihre (der Jungfrauen) Gebeine, als umſtoßbare Beweiſe der Wahrheit dieſer Geſchichte, noch ſehen kann.

Ob die holden Kinder ſelbſt Matroſendienſte verrichteten, und wie ihre Schiffe, die bei einer Tragkraft von 1000 Perſonen, die, der Natur des Weibes nach zu urtheilen, gewiß eine nicht zu verachtende Partie Hut- und andere Schachteln bei ſich führten und mehr Platz brauchten als die doppelte Anzahl Männer, wenigſtens Linienſchiffe ſein mußten, aufgetakelt waren, und dergleichen wichtige Sachen hat uns die Chronik nicht aufbewahrt. Es iſt blos eine unbezweifelte Sache, daß ſie da waren, und daß die jüngern Helgoländer, den Ruhm ihrer guten Zucht ganz und gar vergeſſend, ihnen ſo arg mitſpielten, daß zur Strafe dafür die halbe Inſel zu Grunde ging.

Dann giebt ein Hamburger Erzbiſchof ums Jahr 1100 eine Beſchreibung von der Inſel, die er Farria nennt. Dieſe Beſchreibung paßt beinahe auf den jetzigen Zuſtand derſelben, die Badeſaiſon abgerechnet. Die Einwohner unterhielten danach ihre Feuer von Schiffstrümmern und wohnten auf ſchroffen Felſen, die baumlos waren. Die Inſel war eine Station für Seeräuber, die den Einwohnern ein Zehntheil ihrer Beute ab-

Digitized by Google

gaben, ob aus Freundſchaft oder für Lootſendienſte, oder aus Aberglauben, weiß man nicht genau.

Nimmt man nun dieſe älteſten Nachrichten und eine gute Karte zuſammen und beobachtet die Klippenumgebung der Inſel bei Oſtwind zur Ebbezeit, ſo kann man ſich die frühere Geſtalt der Inſel recht deutlich vorſtellen, und es läßt ſich eine ſolche auf die entfernteſten Klippen baſirte eher annehmen, als eine über den Geſichtskreis hinausreichende, für die gar kein annehmbarer Grund vorhanden iſt.

Später wurde die Inſel mit dem Beſuch einiger Herren beehrt, welche die Hamburger Kaufleute eben ſo gut der läſtigen Arbeit des Schiffsausladens überhoben, wie Eppelein von Gailingen dies bei den Nürnbergern that.

So brachte der berühmte Seeräuber und Trinkkumpan Claus Störtebecker im vierzehnten Jahrhundert einige Zeit auf der Inſel zu, von wo er einen recht hübſchen „Ausguck" nach den Hamburger Schiffen hatte, welches Vergnügen ihm jedoch bald bitter verſalzen wurde; denn als er eines ſchönen Tages einige Hamburger Kauffahrer anzugreifen vermeinte, verwandelten ſich ihm dieſelben unter der Hand in Kriegsſchiffe, nahmen ihn ſammt ſeinen Freunden beim Kragen und ſchleppten ihn nach Hamburg, wo er hingerichtet wurde.

Später ward ein gewiſſer Herr Wiebenpeter im Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts in der Kirche von den Ditmarſchen erſchlagen, denen er viel Schaden zugefügt hatte und die ihn hier aufſuchten.

Im Jahr 1684 ließ Chriſtian V. die Inſel in Beſitz nehmen. Der Däniſche Admiral nahm die auf dem Fiſchfang ausgelaufenen Helgoländer gefangen und ſchickte eine

Digitized by Google

Botschaft nach der Insel, wodurch er zur Uebergabe auf-foderte und drohte, im Weigerungsfalle die Helgoländer hängen zu lassen. Als die Weiber dies hörten, revoltirten sie gegen die Schleswigsche Besatzung, nahmen mit den anwesenden Männern den Commandanten gefangen und übergaben die Insel an die Dänen. Nach dem kam sie wieder an die Herzogthümer und wurde 1714 nochmals von den Dänen belagert und sogar bombardirt. Nach der Einnahme machte man eine Art St. Helena daraus und schickte mißliebige Leute in die Verbannung dahin. Die Besatzung kam aber mehr und mehr herunter, so daß im Jahr 1807 nur noch einige 40 Mann dort waren, die als alte Invaliden geschildert werden, welche sich von den Einwohnern Fische bettelten.

Am 5. September 1807 kamen die Engländer und erklärten die Insel für ihr Eigenthum, wogegen die Vierzig nicht viel einwenden konnten.

Nun begann für die Helgoländer eine gute Zeit, denn als die Continentalsperre eintrat, ward Helgoland das Hamburger Lager für Colonialwaaren. Für den geringsten Raum wurden bedeutende Summen bezahlt, und Einige wohnten in leeren Fässern, weil sie ihre Häuser theuer vermiethet hatten. Der Verdienst durch den Schmuggel war ungeheuer, und die Anwesenheit von Emigranten brachte viel Geld auf die Insel.

Einen berühmten Namen machte sich in dieser Zeit ein gewisser Claus Reimers, indem er verwegene Fahrten an die Küste unternahm, um Briefschaften und Depeschen dorthin zu bringen. Er trieb die Sache so kühn, daß die Franzosen einen Preis auf ihn setzten, wußte sich jedoch jedesmal davon zu machen, wenn man ihn zu haben glaubte.

Digitized by Google

Auch der Herzog Wilhelm von Braunſchweig-Oels kam in dieſer Zeit nach der Inſel, als er vom Feſtland flüchten mußte, und ging von hier nach England.

Der erſte engliſche Gouverneur der Inſel hieß Hamilton. Ihm zu Ehren hat man die Nordſpitze Hamiltonpoint genannt, welcher Namen jedoch wieder in Vergeſſenheit gerieth.

Nach ihm kam Henry King, welcher ſich durch die Anlage der Kartoffelallee und durch die Herſtellung des Pflaſters auf der Falm (das indeß weniger für Hühneraugen und Podagriſten, als für Holzpantoffeln berechnet zu ſein ſcheint) ein Verdienſt um die Inſel erworben hat.

Der jetzige Gouverneur heißt John Hindmarſh und trat ſeine Stelle 1840 an. Er diente auf der Flotte und hat die berühmteſten Schlachten, wie Abukir, Trafalgar und viele andere mitgemacht. Er verwaltet ſein Amt auf eine ruhige Weiſe und läßt die Helgoländer machen, was ſie wollen, weshalb er bei ihnen ſehr beliebt iſt.

Nach der Schmuggelzeit gingen die Helgoländer wieder an ihren Schellfiſch- und Hummerfang und geriethen nach einiger Zeit in Armuth und gänzliche Vergeſſenheit. Nur wenn ein Lootſe gebraucht wurde, kam ein Schiff in die Nähe der Inſel, die ſich der Steuermann überhaupt gern ſo weit als möglich aus dem Wege hält.

Endlich kam ein unternehmender Kopf, der Schiffbauer Siemens, 1823 auf die Idee, ein Seebad zu errichten. Er gründete einen Actienverein und ſetzte trotz aller Hinderniſſe und Indifferenz, die ihm von den Helgoländern entgegengeſetzt wurden, ſein Project ins Leben, ſo daß 1826 das Seebad mit einigen Badekarren eröffnet ward. Der Erfolg dieſes Unternehmens liegt jetzt klar zu Tage und die Actien ſtehen über 100 Procent. Zum Dank dafür ſpielten die

Digitized by Google

Helgoländer Siemens derart mit, daß er nach England ging und dort 1849 in großer Armuth starb.

Die Errichtung des Seebades ist für Helgoland ein großes Glück, da bei dem Verfall des Lootsenwesens, dessen Ertrag den Insulanern von den Hamburgern und Bremern gerade so vor der Nase weggefischt wird, wie die Schellfische von den Blankenesern, die Insel sonst in große Armuth versunken wäre, denn der Helgoländer gehört zu denen, die an dem bekannten großen Spieß arbeiten, mit dem der, welcher ihn fertig macht, erstochen wird. Ebenso ungeschickt finden sie es, daß die Schnepfen nicht gebraten bei ihnen ankommen, und lassen im Uebrigen gern den lieben Gott für sich sorgen. Daß die böhmische Bademusik jährlich eine große Summe Geld wegschleppt, ärgert sie ganz erschrecklich, daß sich aber zwölf oder sechszehn junge Helgoländer in der Musik unterrichten ließen und ein einheimisches Musikcorps bildeten, fällt ihnen nicht ein, dafür gucken sie lieber in die See und essen im Winter getrockneten Schellfisch.

Seit der Errichtung des Seebades hat nun der Wohlstand der Insel bedeutend zugenommen, obgleich die frühere biedere Einfachheit durch den leichten Verdienst und den Umgang mit den Badegästen mehr und mehr abnimmt.

Die Zahl der Badegäste hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt; 1827 waren etwa hundert Badegäste dort; 1829 über zweihundert; 1830 über dreihundert und 1838 weit über tausend, welche Zahl immer noch zunimmt. Besonders groß ist in letzter Zeit die Zahl der flüchtigen Besucher, die gewöhnlich Sonnabends kommen und Montags wieder abreisen und den Sommer über bedeutende Summen dort sitzen lassen. So wird z. B. von der

Digitized by Google

Fähre beim Besuch von 4000 Personen allein die Summe von 6000 Mark verdient, wenn man für das An- und Absetzen jeder Person 24 Schillinge rechnet. Ebenso müssen die Bäder, deren jedes 12 Schillinge kostet, den Actionären schönes Geld bringen. Die Gastwirthe sind nicht so schlimm wie ihr Ruf, denn man muß bedenken, daß Alles vom Festlande herübergebracht werden muß. Auch sie müssen jedoch eine gute Ernte machen.

Als Seebad hat die Insel einen großen Vorzug, weil sie mitten im Meer liegt und der Salzgehalt des Wassers größer ist, als der der Ostsee- und Küstenbäder. Ein Pfund Seewasser bei Helgoland soll 1 Loth Seesalz enthalten, während es bei Travemünde nur $\frac{1}{2}$ Loth hat.

Dann kann der Fremde die See und das Seewesen der Fischer hier besser und bequemer studiren als irgendwo, so wie man auch die Seeluft nirgends an der deutschen Küste so rein haben kann.

Das Klima von Helgoland ist wegen der stets herrschenden Winde im Sommer ein sehr angenehmes. Besonders sind warme Abende und Nächte, welche beinahe die Temperatur des Tages behalten, sehr häufig, so daß die Sage geht, man könne sich gar nicht erkälten, was jedoch dahin gestellt sein mag.

Im Winter soll es sehr mild sein, so daß es selten hart friert und der Schnee oft nicht liegen bleibt.

Die Bewohner sind lutherischen Glaubens. Früher sollen sie arge Heiden gewesen sein und den Gott Fosite oder Forsete, der übrigens eine sehr unbekannte Gottheit ist und nirgends recht hingehört, angebetet haben. Einige wollen diesen Forsete für einen indischen Gott halten; da aber die Helgoländer zur Zeit ihres Heidenthums nicht nach

Digitized by Google

Indien fuhren, so läßt sich schwer bestimmen, wie sie zu der indischen Gottheit kommen konnten. Einige Philologen wollen aus Forsete Vesta machen und zwar in derselben Ableitung, wie sie aus Cannabis Hanf gemacht haben, und wollen dann die Römer, welche sicherlich keine Ahnung von Helgoland hatten, in ihren Tempeln auf der Insel den Vestadienst halten lassen.

Karl der Große, welcher das Heidenbekehren mit besonderer Liebhaberei trieb, mußte auch Nachrichten von der Abgötterei der Helgoländer erhalten haben, denn er schickte im Jahr 785 den Bischof von Münster nach der Insel, um die Bewohner zu bekehren. Dieselben machten auch keine Umstände und wählten unter Todtschlagen oder Taufen das Letztere.

Eine Art „Fischgott" scheint man auch auf der Insel verehrt zu haben, der den Namen „Dietz" oder einen ähnlichen führte. Zu seiner Verehrung gehörte das Austrinken einer Glocke, jedenfalls ein sehr angenehmer Cultus, wenn die Glocke nicht von der Größe der Erfurter war.

Ueber die Einführung der Reformation scheinen keine bestimmten Nachrichten vorhanden zu sein; ob dieselbe auf einmal oder nach und nach kam, konnte ich nirgends erfahren.

Ein regsames Leben brachte die Errichtung einer Badestation im Frühjahr 1855 mit sich. Obgleich die Helgoländer im Anfang sehr schiefe Gesichter dazu machten und sowohl für ihre Mädchen als für die Badegäste in Angst geriethen, so vergaßen sie doch nicht, daß bei der Sache Geld zu verdienen war, denn es ward für jeden Rekruten, der vom Festland herübergebracht wurde, 1 Pfund Sterling bezahlt.

Digitized by Google

Dies war eine recht hübsche Sache und gab eine gute Rückfracht, wenn man Hummer oder Schellfische nach Hamburg gebracht hatte. Nur war die Hamburger und Altonaer Polizei nicht damit einverstanden und steckte manchmal einen Fischer ein, wenn er auf einer Werbung betroffen wurde. Da war's freilich mit dem Profit vorbei.

Eben so unzufrieden waren die Helgoländer, daß sie ihre Kartoffelfelder zum Bauplatz für die Baracken hergeben mußten. Man hat sie ihnen zwar bezahlt, aber keineswegs mit einer Summe, von deren Interessen man die sonst erbauten Kartoffeln ankaufen könnte, so daß sich ein fühlbarer Verlust herausstellen wird, wenn die Baracken lange stehen bleiben.

Diese Gebäude sind von dünnen, doppelten Bretwänden aufgeführt und mit wasserdichtem Filz gedeckt. Jede Baracke enthält zwei Oefen zum Kochen. Das Schönste darin sind die Betten, womit die Legionäre gewiß zufrieden sein können, da jedes derselben drei wollene Decken hat.

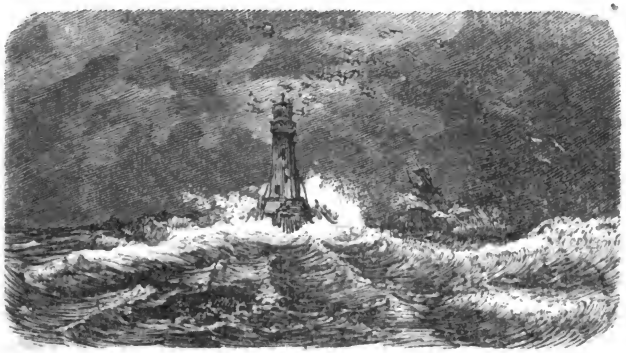
Die Befürchtung, daß die Legion die Badegäste vertreiben werde, hat sich als falsch erwiesen, da im Gegentheil damit noch eine interessante Unterhaltung gewonnen ward. Die Legionäre betrugen sich auch so anständig und musterhaft, daß nicht die mindeste Klage über dieselben eingelaufen ist, so wie das Corps auch in England seinen Landsleuten alle Ehre gemacht hat.

Im Anfang hatten die Leute keine Flinten und mußten mit Stöcken und Zaunpfählen Wache stehen, was komisch genug aussah und worüber sie selbst lachen mußten; später erhielten sie jedoch Gewehre.

Digitized by Google

Der Badearzt Dr. von Aſchen hat ſich unendliche Verdienſte um Helgoland erworben. Er hat ſeit mehr als zwanzig Jahren die dortige Natur ſtudirt und kennt die Einwirkung der See und Seeluft auf verſchiedene Krankheiten und Körperconſtitutionen genau. Dabei verbindet er mit großer wiſſenſchaftlicher Bildung ein höchſt liebenswürdiges Benehmen und wird von den Badegäſten allgemein verehrt.

Die Befürchtung, daß die Inſel in der nächſten Zeit einmal von Stürmen und Wellen zu Grunde gerichtet und vollends weggeſchwemmt werden könnte, iſt wohl unbegründet. Es wird allerdings ſtets etwas abgeriſſen und nichts dazugethan, ſo daß es wohl damit einmal ein Ende nehmen muß. Es kann aber noch viele Jahrhunderte dauern, bis die Helgoländer gezwungen werden, ſich einen andern Wohnſitz zu ſuchen und bis vielleicht ein einſamer Leuchtthurm die Stelle bezeichnet, wo einſt Helgoland ſtand.



Digitized by Google

IX.

Anhang.

Notizen für Badegäste und die Besucher von Helgoland überhaupt.

Die Abfahrtsstation der Dampfschiffe nach Helgoland war bisher blos Hamburg, nach welchem Ort sich also der Reisende begeben muß.

Die Geldverhältnisse Hamburgs und Helgolands sind dieselben, so wie sich auch die Wirthshausrechnungen ziemlich gleich stellen.

Das gewöhnliche Geld sind Schillinge und Mark. Von den Schillingen gehen 40 auf einen Preußischen Thaler und 16 auf die Mark, so daß ein Verhältniß von 5 zu 2 zwischen Mark und Thaler stattfindet.

Das Gepäck, welches man nach Helgoland mitnimmt, muß man mit der deutlichen Adresse Helgoland und seinem Namen versehen, sonst kann es leicht passiren, daß es unterwegs mit abgeladen wird und verloren geht. Beim Landen in Helgoland braucht man sich nicht um die Sachen zu kümmern; sind dieselben ausgeschifft, so werden sie in einen Schuppen neben dem Badehaus gebracht, wo man die seinigen aussucht und nach der Wohnung bringen läßt.

Digitized by Google

Wer an der Seekrankheit leidet, thut am besten sich auf den Rücken zu legen, sobald das Schiff anfängt zu stampfen. Mittel gegen die Seekrankheit giebt es nicht, und es ist schon vorgekommen, daß Leute, welche etwas dagegen verschluckten, erst recht davon mitgenommen wurden. Es schadet auch gar nichts, wenn man die paar Stunden seekrank ist, sondern curirt den Magen recht aus und erweckt für die folgenden Tage sehr guten Appetit. Auf der Hinreise thut man wohl, kurz nach der Abfahrt von Hamburg zu frühstücken und nicht zu warten bis, man bald in der See ist. — Auf der Herreise läßt man gewöhnlich Curhaven vorbei, ehe man etwas zu sich nimmt, es ist beides der Sicherheit wegen.

Wenn man auf die Brücke geht, welche auf dem Dampfschiff der Standort des Capitäns ist, so muß man die Seite freilassen, auf welcher der Capitän steht und dem Mann am Steuer durch eine Handbewegung die Richtung zeigt, nach der er steuern soll. Manche Leute glauben ein Recht zu haben, überall zu stehen und geniren den Capitän, der in der obern Elbe die größte Aufmerksamkeit anwenden muß, um das schnell laufende Schiff durch die andern Fahrzeuge und die Sandbänke zu bringen. Eine Handbewegung, die dem Mann am Steuer verloren geht, kann stundenlangen Aufenthalt und große Geldkosten verursachen. — Gewöhnlich schiebt Capitän Otten die Leute stillschweigend auf die Seite, wenn es ihm gar nicht mehr möglich ist durchzukommen. Ebenso ungern sieht er es, wenn sich verwegene Landratten auf die Radkasten stellen, obgleich er es stillschweigend und unter der Voraussetzung gestattet, daß sie „schwimmen" können.

Eben so wenig muß man eine Unterhaltung mit dem

Digitized by Google

„Mann am Steuer" anknüpfen. Es ist dies ein Matrose, der alle Stunden abgelöst wird und seine ganze Aufmerksamkeit auf den Capitän oder in See auf den anbefohlnen Compaßstrich richten muß. Die Binnenländer halten ihn stets für den Steuermann und betrachten ihn mit viel Respect.

Dem Steward, der ungefähr dasselbe ist, was im Hôtel ein Kellner vorstellt, sollte man nach genossener Seekrankheit ein kleines Trinkgeld zu geben nicht vergessen, denn er verdient es wohl wegen seiner Bemühungen.

Den Matrosen, wenn es rechte Seeleute sind, darf man in dieser Form nichts anbieten, denn diese pflegen Trinkgelder zu verachten, wenn sie nicht von Passagieren einer großen Reise kommen, welche dann etwas für die Mannschaft an den Steuermann geben.

Wer in Helgoland gern sogleich ein Logis haben will, hat hart am Strand Gelegenheit genug, sich einzuquartieren. Neben dem Packhaus findet er den berühmten Mohr, oder Hôtel Mohr (ob er Karl oder Franz heißt, kann ich nicht sagen), dann Hôtel Krüß, um die Ecke des Badehauses Uterhark in Stadt Magdeburg, nebenan Schinski, dann Stadt Paris und so fort. — Uterhark und sein Nachbar sind ein paar sehr empfehlenswerthe solide Leute.

Im Oberland sind an der Falm mehrere Hôtels, die alle ziemlich gleich sind und nebeneinander liegen.

Wer Table d'hôte speisen will, kann dies im Conversationshaus oder in den Hôtels des Oberlandes thun. — Nach der Karte speist man sehr gut im „Fremdenwillkommen" in der Bindfadenallee. Man thut übrigens am besten, die Reihe herum zu essen, wobei man nebst der Veränderung die beste Gelegenheit hat, nach Geschmack sein Speisehaus zu wählen.

Neben Fremdenwillkommen, im Pavillon, und in Stadt

Digitized by Google

Magdeburg kann man recht gutes Bier haben. Wein hat man zu denselben Preisen wie in Hamburg überall.

Wer sich bei längerem Aufenthalt Wein, Kaffee, Thee, Zucker und dgl. mitnehmen will, thut wohl daran. Zoll ist nirgends zu bezahlen, Paß und Aufenthaltskarten kennt man nicht; eine Badeliste ersetzt diese Anstalten. Die Namen der Ankommenden werden aus den Fremdenbüchern abgedruckt.

Die Bademusik bringt gewöhnlich jedem Ankommenden ein Ständchen, das in der Regel mit einem Thaler honorirt wird, und womit die Sache ziemlich abgemacht ist. Früher mußte oder sollte jeder einzelne Badegast 4 Mark*) und eine Familie 6 Mark an die Musik bezahlen, welche dadurch eine Art festen Gehalt, bezog. Jetzt giebt Jeder was er Lust hat, und wer gar nichts bezahlen will, kann auch nicht dazu gezwungen werden.

Die Wäsche besorgen meistens Hamburgerinnen, die während der Badezeit herüberkommen.

Das Badecomité, oder vielmehr die Badeanstalt, hat verschiedene Taxen aufgestellt, um der Prellerei Einhalt zu thun; denn es konnte früher vorkommen, daß ein Helgoländer für einen Koffer die Treppe hinaufzutragen Einen Thaler verlangte. Jetzt ist dies anders, denn das An- und Absetzen, so wie das Wegschaffen des Gepäckes wird von der Commune besorgt.

Das Ansetzen vom Dampfschiff kostet mit allem Gepäck	12 ß.
Jedes Stück Gepäck vom Strand nach dem Unterland für jeden Träger	2 ß.
do. nach dem Oberland	4 ß.

*) 1 ℳ (Mark) = 16 ß. (Schillinge) = 12 Ngr.

Digitized by Google

Für Bäder bezahlt man:

Wagenbäder auf der Düne	12	ß.
do. das Dutzend	8	Mk.
Ein warmes Bad im Badehause	20	ß.
do. das Dutzend	14	Mk.
Ein Regenbad	8	ß.
do. das Dutzend	5	Mk.
Sturzbad	8	ß.
do. das Dutzend	5	Mk.
Ein Sitzbad	4	ß.
do. das Dutzend	3	Mk.
Eine kleine kalte Douche	8	ß.
do. das Dutzend	5	Mk.
Eine große kalte Douche	1	Mk.
do. das Dutzend	11	Mk.
Eine große warme Douche	24	ß.
do. das Dutzend	16	Mk.
Für das Uebersetzen nach der Düne mit der Badefähre hin und zurück	4	ß.

Der Wirth des Pavillons auf der Düne übernimmt die Besorgung und Aufbewahrung der Badewäsche gegen folgende Vergütung:

Für ein großes wollenes oder leinenes Betttuch, Badekleid oder dgl. pr. Woche	8	ß.
Ein Handtuch pr. Woche	4	ß.
Ein der Badeanstalt gehöriges Handtuch kostet jedesmal	1	ß.

Eine Anzahl Schiffer haben sich verpflichtet, nach einer vom Badecomité aufgestellten Taxe zu fahren, worüber man jedoch stets mit ihnen vorher unterhandeln muß. Die Preise stellen sich danach folgendermaßen:

Digitized by Google

1) Eine Ausfahrt des Nachmittags nach der Düne, wenn acht oder mehr Personen im Schiff sind, die Gesellschaft mag dort nur kurze Zeit oder bis zur Nacht verbleiben, à Person . . . 8 ß.

2) Eine Ausfahrt nach der Düne von weniger als acht Personen, wenn die Gesellschaft die Schiffe bei sich und zur Disposition behält, pr. Schiff . 4 M.

3) Eine Ausfahrt nach der Düne, wenn drei bis acht Personen im Schiff sind, die Schiffer gleich zurückkommen dürfen und die Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit abholen, à Person . . . . . 8 ß.

4) Eine einzelne Person, welche das Schiff bei sich behält, pr. Stunde . . . . . 1 M.

Ebenso viel, wenn sich dieselben blos hinübersetzen und wieder abholen läßt.

5) Eine Umfahrt um Helgoland und zugleich um die Badeinsel mit dem Ruder- oder Segelboot, wenn fünf oder mehr Personen im Schiff sind, à Person . . . . . 1 M.

Um die Insel Helgoland.

1) Vier Personen oder mehr in einem Schiff, à Person . . . . . 6 ß.

2) Unter vier Personen, à Person . . . . 8 ß.

3) Eine Person . . . . . 1 M.

4) Bei Erleuchtung der Grotten erhalten die Schiffer keine Baarzahlung, sondern ihre 8 Schillinge von jeder der eingelieferten Karten, welche als Fahrbillet von den Theilnehmern an der Partie im Comptoir der Badeanstalt gelöst werden. Weitere Ansprüche können die Schiffer nicht machen.

Digitized by Google

Eine Ausfahrt auf den Fischfang.

Die Fischer sind verpflichtet, zu einer solchen bis zu acht Angelgeräthschaften und den dazu gehörigen Köder mitzunehmen. Die gefangenen Fische gehören der Gesellschaft und werden nicht extra bezahlt.

1) Vier oder mehr Personen in einem Schiff, ganz abgesehen davon, ob alle angeln oder nicht, die erste Stunde à Person . . . . . 8 ß.
Für jede folgende Stunde à Person . . . . 4 ß.

2) Unter vier Personen, die erste Stunde pr. Schiff . . . . . 2 Mk.
Für jede folgende Stunde . . . . . 1 Mk.

Ausfahrten zum Hummerfang werden ebenso bezahlt. Die gefangenen Hummer gehören indeß dem Schiffer.

Jagdfahrten.

1) Ein Boot mit einem Ruderer pr. Stunde 1 Mk.
do. mit zwei Mann . . . . . 24 ß.
Eine große Ruderschlupp mit vier Mann, die erste Stunde . . . . . 3 Mk.
Für jede andere Stunde . . . . . 2 Mk.
Wenn nebst den Jagdgewehren Fischgeräthe mitgenommen werden, so wird für jedes benutzte Angelgeräth nebst Köder 4 Schilling bezahlt.

Für Fahrten auf dem Meer wird bezahlt:

1) Wenn vier oder mehrere Personen im Boot sind, à Person . . . . . 6 ß.

Digitized by Google

Bei weniger Personen pr. Schiff . . . 1 Mk. 8 ß.
Ein Segelschiff kostet die erste Stunde . . . . 3 Mk.
Für jede folgende Stunde . . . . . 2 Mk.
Eine große Fischerschlupp mit drei Mann, gleichviel wohin gesegelt wird und wie viel Personen im Schiff sind . . . . . 8 Mk.

Zum Makrelenfang auszusegeln die erste Stunde 3 Mk.
Jede folgende . . . . . 2 Mk.
Die Fische gehören der Gesellschaft.
Eine große Fischerschlupp mit zwei großen Fischleinen . . . . . 10 Mk.
Der Fang gehört der Gesellschaft.
Kinder und Dienstboten zahlen immer die Hälfte.

Reglement für die Badeanstalt.

1) Die tägliche Badezeit ist, unabhängig von Ebbe und Fluth, von 6 Uhr Morgens bis gegen 2 Uhr Nachmittags. Während dieser Zeit unterhält die Fähre der Badeanstalt eine ununterbrochene Verbindung zwischen den beiden Inseln gegen tarmäßigen Fährlohn, und dieselben Ruder- und Segelschiffe liegen des Nachmittags, unter Umständen auch Abends, zwischen den zwei grünen Pfählen am Strande gegen feste Taxen zu allen Vergnügungstouren für die Badegesellschaft bereit.

Schiffe und Mannschaft dieser Fähre allein stehen unter der Controle der Badedirection und deren Beamten.

Digitized by Google

2) Die Billets für die Bäder, sowohl in offener See als im Badehause, werden nach vorerwähnter Taxe im Comptoir der Badeanstalt ausgegeben, welche im Badehause gelegen, von 6 Uhr früh bis Mittag und von 3 Uhr Nachmittags bis Abends geöffnet, zugleich auf alle Erkundigungen durch die Secretaire der Badeanstalt Auskunft giebt.

3) Im Badehause werden von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends alle Arten Bäder stets bereit gehalten, nur müssen warme Bäder eine halbe Stunde vorausbestellt werden. Die Anwendung der großen Douche, so wie alle nach besonderer ärztlicher Verordnung herzustellenden Bäder, bedürfen der Zustimmung des hiesigen Badearztes Herrn Dr. von Aschen.

4) Die Jagd auf der Badeinsel während der Badestunden ist wegen der damit verbundenen Gefahr nicht gestattet, und eine Ordre des hiesigen Gouvernements verbietet namentlich alles Schießen von 7 Uhr des Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. Nach dieser Zeit ist die Jagd dort für Jedermann erlaubt. Aus den Fährschiffen der Badeanstalt darf unter keiner Bedingung geschossen werden, und das Mitnehmen von Schießgewehren in dieselben ist nicht gestattet.

5) Auf der Badeinsel bezeichnen Wegweiser die Grenzen der Wege zu den Badeplätzen der Damen und Herren, und solche dürfen unter keinem Vorwande überschritten werden. Auch wird die Landung und Abfahrt der Fährschiffe dort von einem sachkundigen Beamten der Badeanstalt geleitet, der zur Aufsicht über Fährpersonal, wie über die am Badestrande einzuhaltende Ordnung ebenfalls verpflichtet ist, und an welchen die respectiven Badegäste im Fall

Digitized by Google

dort vorkommender Uebelstände, sich zu wenden ersucht werden.

6) Die Zahl der Plätze in den Fährschiffen ist keine bestimmte, und die Aufnahme in dieselben, richtet sich nach den Umständen. Die Beamten der Badeanstalt, welche die Ueberfahrt leiten, sind indessen, so wie die Fährschiffer selbst, aufs strengste verpflichtet, nicht mehr Personen in die Schaluppen einsteigen zu lassen, als mit Bequemlichkeit darin Platz nehmen können, weshalb auch höflichst gebeten wird, den Anordnungen derselben Folge zu leisten. Ebenfalls wird ersucht, bei Gegenwart von Damen in den Fährschiffen nicht zu rauchen.

7) Das Verzeichniß der auf Helgoland anwesenden Badegäste und der die Insel besuchenden Fremden wird im Comptoir der Badeanstalt in gedruckten Exemplaren abgegeben und hält außerdem jeder Wirth eine Liste seiner eigenen Gäste, in welche sich gefälligst einzuschreiben recht sehr gebeten wird, da im Unterlassungsfalle die Badedirection keine vollständigen Fremdenlisten liefern kann.

8) Das Conversationshaus, der hiesigen Commune gehörig, steht nicht unter der Aufsicht der Badedirection, sondern es hat dasselbe seinen eigenen Vorstand. Gegründete Klagen, die Badeanstalt betreffend, bittet man im Comptoir derselben in das dort befindliche Beschwerdenbuch mit eigener Namensunterschrift zu notiren, und wird die unterzeichnete Direction es sich zur strengsten Aufgabe machen, Uebelständen nach Vorkommen abzuhelfen und billigen Wünschen zu begegnen, so weit derselben die Macht dazu gegeben ist.

Die Direction des Seebades.

Digitized by Google

Die Abgangszeit der Dampfschiffe von Hamburg ist Sonnabends, Dienstags und Donnerstags früh 9 Uhr von der Landungsbrücke in St.-Pauli. Die Fahrt dauert gewöhnlich 7—8 Stunden, was sich jedoch nach dem Wetter richtet.

Manchmal macht das kleinere Dampfschiff Elbe Extrafahrten, die billiger zu stehen kommen, als die regelmäßigen.

Das Dampfschiff Helgoland hat jetzt blos einen Platz, der 15 Mark kostet; wenn man jedoch sogleich wieder mit zurückfährt, bezahlt man 24 Mark.

So eben erfahren wir, daß ein neuer Pachtcontract über die Spielbank abgeschlossen ist und zwar auf 15 Jahre, für 800 Louisdor pr. anno, und mit der Verpflichtung ein neues massives Conversationshaus, welches wenigstens 100,000 Mark kosten muß, herzustellen. Als Pächter ward eine der deutschen Bankgesellschaften zu Homburg oder Baden bezeichnet.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google